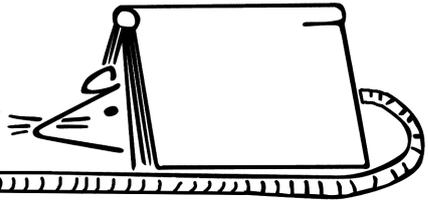


Rattus Libri



Ausgabe 125

Ende Februar 2013

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>

www.beam-ebooks.de/kostenlos.php

<http://blog.g-arentzen.de/>

www.foltom.de

www.geisterspiegel.de/

www.light-edition.net

www.literra.info

www.phantastik-news.de

www.rezensenten.de

www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmbesprechungen.de; www.phantastiknews.de;

www.literra.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net/www.news.proc.org; Kultur-

Herold/Crago-Verlag: www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net; www.crago-verlag.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 125. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Magazin	Seite 13
Belletristik	Seite 15
Fantasy.....	Seite 19
Science Fiction	Seite 23
Mystery/Horror	Seite 28
Krimi/Thriller.....	Seite 32
Sekundärliteratur.....	Seite 40
Technik & Physik/Astronomie	Seite 42
Natur & Tier	Seite 43
Geschichte/Archäologie & Architektur/Kunst & Reise.....	Seite 47
Mode & Handarbeit.....	Seite 49
Essen & Trinken	Seite 51
Comic	Seite 52
Manga.....	Seite 62

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmann, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmann und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

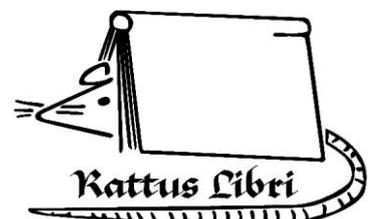
Gunter Arentzen (GA), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmann (IS), Andrea Tillmanns (AT), Petra Weddehage (PW)

Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Ende Februar 2013





Lotte Kinskofer
Spring in den Himmel

dtv-Verlag/dtv junior, München, 01/2013

TB, dtv pocket 78271, Jugendbuch, Drama, 978-3-423-78271-5, 340/795

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Büro Jorge Schmidt, München unter Verwendung eines Fotos von plainpicture

Autorenfoto von Elisabeth Wiesner

www.dtvjunior.de

www.dtv-dasjungebuch.de

www.lotte-kinskofer.de

Ausgerechnet als Jamina einmal ihre Fahrkarte vergessen hat, gerät sie in der U-Bahn an Kontrolleure. Unverhofft wird sie von einem gleichaltrigen Mädchen, das sich als Yo-Yo vorstellt, vor dem Bußgeld gerettet. Von diesem Moment an hat Jamina eine neue, äußerst unkonventionelle Freundin, durch die ihr geordnetes Leben viel bunter und aufregender wird.

Aber so manches an Yo-Yo ist auch seltsam: ihre extremen Stimmungsschwankungen und die traurigen Geschichten, die sie erzählt, wenn sie nach einigen Tagen des Abtauchens wieder vor Jamina steht. Ob das wirklich alles wahr ist? Aber was wäre sie für eine Freundin, würde sie an Yo-Yo zweifeln und hinter ihr her schnüffeln! Schließlich gewinnt Yo-Yo sogar das Herz von Jaminas Eltern und ihrem kleinen Bruder Rafik und übernachtet regelmäßig in der kleinen Wohnung der Familie.

Doch zunehmend hat Jamina das Gefühl, dass sie immer mehr von Yo-Yo an den Rand gedrängt wird. Die Mitschüler finden ihre exzentrisch wirkende Freundin interessant, mit ihrer besten Freundin Sophia, die Yo-Yo nicht leiden kann, hat sie sich deswegen verkracht, die Eltern ergreifen im Zweifelsfall Partei für den Gast, Rafik ist ganz vernarrt in die neue Spielkameradin, selbst Jaminas Freund Alexander kritisiert sie, sobald sie ihm gegenüber andeutet, dass mit dem Mädchen etwas nicht stimmt, und hat immer weniger Zeit für Jamina...

Aber es kommt noch schlimmer. Yo-Yo liest Jaminas Tagebuch, in dem sie nicht allein die schönen Erlebnisse mit ihr festgehalten hat, aber Yo-Yo ist nicht bereit, das keimende Misstrauen zu zerstreuen, ihren wahren Namen und ihre wahre Geschichte zu verraten - im Gegenteil. Jaminas letzter Versuch, mit Yo-Yo zu reden, lässt die Situation unaufhaltsam eskalieren.

Welches Mädchen hatte nicht irgendwann eine Freundin, der es gern nachgeifert hätte, weil sie so viel mehr Selbstbewusstsein besaß und ein viel spannenderes Leben führte? Vielleicht ließ man sich sogar ein bisschen von ihr mitreißen, wurde dadurch selbst ein wenig abenteuerlustiger – aber das war auch schon alles.

So muss es jedoch nicht immer ablaufen. In „Spring in den Himmel“ lernt die ruhige Jamina Yo-Yo kennen, die so ganz anders ist als sie selbst, praktisch das gegenteilige Extrem verkörpert. Während Jamina von dieser vermeintlich starken, lebenshungrigen Persönlichkeit fasziniert ist, erkennt sie lange nicht, dass Yo-Yo sie insgeheim um ihr geordnetes Familienglück beneidet.

Das Publikum mit Leseerfahrung ahnt, was nun kommt. Yo-Yo versucht, Jamina das wegzunehmen, was sie selbst gern hätte, und wenn das nicht funktioniert, dann will sie es zerstören. Sophia ist die einzige, die von Anfang an skeptisch ist und Jamina warnt, ihr sogar den Kontakt zu einem anderen Mädchen vermittelt, das eine ganz ähnlich bittere Erfahrung machen musste. Jamina will aber immer noch nicht glauben, dass Yo-Yo und Moo ein und dieselbe Person oder zumindest ähnlich psychisch gestört sind.

So gern sie sich jemandem anvertraut hätte, plötzlich ist sie ganz allein: Die Eltern hören ihr nicht zu und nehmen Yo-Yo ob ihrer Probleme in Schutz, für Rafik ist Jamina die Böse, weil sie Yo-Yo vertrieben hat, Alexander hat wegen der Abiturprüfung keine Zeit, Sophia ist in Urlaub gefahren, und das Verhältnis zu anderen Mitschülern ist nicht eng genug, um bei ihnen Hilfe suchen zu können.

Notgedrungen nimmt Jamina die Angelegenheit selbst in die Hand und muss noch so manche hässliche Überraschung verdauen, bevor sie die Wahrheit, die Yo-Yo zu verbergen versucht, wenigstens ansatzweise aufdeckt. Und selbst jetzt bleiben noch viele Fragen offen, allen voran: Welches ist Yo-Yos wahres Gesicht, welche der vielen ‚Wahrheiten‘ die echte?

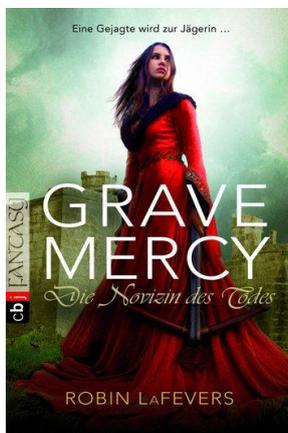
Natürlich steckt eine Tragödie hinter dem unberechenbaren Verhalten, und letztlich macht die Autorin daraus die Geschichte des ‚armen, reichen Mädchens‘: Eltern, die zwar reich sind, aber keine Zeit für die Tochter haben, der Verlust eines wichtigen Familienmitglieds – was ausreicht, dass die Pubertierende völlig den Halt verliert und sich in ein Leben flüchtet, das sie sich nach Bedarf zurechtbiegt und in dem sie sich nimmt, was sie will, ohne Rücksicht auf jene, die sie dadurch verletzt.

In seiner Eindringlichkeit erinnert das Buch an die Jugendromane von Brigitte Blobel („Jeansgröße 0“, „Böses Spiel“ etc.), die ebenfalls Themen aufgreift, die junge Leser bewegen, und ungeschönt schlimme Vorkommnisse schildert, welche jedem passieren können. Das Ziel der Autorinnen ist es, Geschehnisse, die oft totgeschwiegen werden, in Worte zu fassen und Betroffenen Mut zu machen, mit ihren Problemen möglichst schnell Hilfe zu suchen bzw. Beobachter dazu anzuhalten, diesen Menschen beizustehen, statt wegzusehen.

Von daher möchte man „Spring in den Himmel“ einer Leserschaft ab 13 Jahre empfehlen. Vor allem Mädchen können sich leicht in Jaminas Situation hineinversetzen und dadurch vielleicht auch lernen, die echten von den falschen Freunden zu unterscheiden. Lotte Kinskofer schreibt lebendig und realistisch, so dass man den Band zweifellos ‚auf einen Rutsch verschlingen wird‘, da man einfach wissen möchte, wie er endet.

Die Handlung spielt in München, an tatsächlich existierenden Orten, wengleich dem Lokalkolorit keine große Bedeutung zukommt; das alles könnte sich genauso in Berlin, Hamburg, Frankfurt oder sonst wo ereignen. Auch hätte man durchaus die Protagonistinnen durch Jungen ersetzen können.

Alles in allem ist „Spring in den Himmel“ ein fesselndes Jugendbuch, das man nicht so schnell vergisst und das sich auch als Lektüre im Schulunterricht sehr eignet! (IS)



Robin LaFevers
Grave Mercy - Die Novizin des Todes
His Fair Assassin 1

His Fair Assassin. Grave Mercy, USA, 2012

cbj-Verlag, München, 10/2012

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Fantasy, History, Adventure, 978-3-570-40156-9, 542/1499

Aus dem Amerikanischen von Michaela Link

Titelgestaltung von init. Büro für gestaltung, Bielefeld unter Verwendung des Originalumschlags von Houghton Mifflin Harcourt mit einem Motiv von Richard Jenkins

Landkarte von Cara Llewellyn

Autorenfoto von Rick Carter

www.cbj-verlag.de

www.robinlafevers.com

<http://carallewellyn.com>

Die junge Ismae Rienne hat in ihrem Leben nur Ablehnung, Hass und Gewalt erfahren, erst durch ihren Vater, dann durch ihren Mann. Als dieser erkennt, dass sie ein Kind ist, das der Tod gezeugt hat, will er sie töten. Der Priester und die Kräuterhexe des Dorfes sorgen jedoch dafür, dass Ismae fortgebracht wird auf eine Insel, ins Kloster St. Mortain.

Dort wird sie, wie andere Mädchen mit einem ähnlichen Schicksal, zur Assassine ausgebildet, um der alten bretonischen Gottheit Mortain als Werkzeug zu dienen und jene zu töten, deren Ende er bestimmt hat. Dass Ismae immun ist gegen Krankheiten und Gifte, zudem den Tod spüren und die Seelen der Verstorbenen sehen kann, erweist sich bei den Aufgaben, die auf die nun 17-jährige zukommen, von Vorteil.

Die Äbtissin sendet sie an den Hof von Herzogin Anne. Zum einen soll sie der jungen Fürstin zur Seite stehen, die immer mehr in Bedrängnis gerät, weil Frankreich sich das Herzogtum einverleiben will und ihre Ratgeber wünschen, dass sie eine Zweckehe mit einem alten, grausamen Grafen eingeht, der im Gegenzug das Land mit seiner Armee zu verteidigen verspricht. Zum anderen soll Ismae Annes Bastard-Bruder Gavriel Duval als Verräter überführen und jeden töten, der ihr aufgetragen wird.

Schon bald muss Ismae erkennen, dass vieles, was ihr im Kloster beigebracht wurde, im Widerspruch zu den wahren Begebenheiten steht und dass nicht alles, was ihr befohlen wird, richtig sein kann. Wie sonst ist zu erklären, dass Annes wahre Feinde nicht das Todesmal tragen und Ismae jemanden – den Mann, den sie liebt - ermorden soll, an dessen Treue keinerlei Zweifel besteht?

Robin LaFevers bedient sich einer historischen Kulisse, die sie mittels einiger Fantasy-Elemente leicht verfremdet und zu einem packenden, romantischen Abenteuer-Roman für Leserinnen ab 14 Jahre ausarbeitet.

Schade, dass der Band keine entsprechenden Anmerkungen enthält, doch erkennt man unschwer, dass die Geschichte gegen Ende des 15. Jahrhunderts in der Bretagne spielt, deren letzte souveräne Herrscherin Anne de Bretagne (1477 – 1514) war. Während im Buch eine Ehe mit dem Kaiser des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation eingefädelt wird, um das Herzogtum davor zu bewahren, von Frankreich eingenommen zu werden, war sie tatsächlich mit zwei französischen Königen, Karl VIII (Valois) und Ludwig XII (Valois-Orleans), verheiratet und nicht mit ihrem deutsch-österreichischen Zeitgenossen, dem Habsburger Friedrich III. 1532 erfolgte die Eingliederung der Bretagne unter Franz I, der mit einer Tochter von Anne verheiratet war.

Der Roman geht nicht näher auf diese historischen Hintergründe ein, sondern macht Anne zu einem jungen Mädchen, das sich verzweifelt dagegen wehrt, von ihren Vormündern, Ratgebern und Feinden als Spielball missbraucht zu werden. Jede vermeintliche Lösung, um dieser Falle entfliehen zu können, fordert einen hohen Preis: die absolute Entmachtung durch die Kapitulation vor dem übermächtigen Frankreich oder durch die Ehe mit einem Adligen, der dann zum Herzog und Herrscher über die Bretagne wird.

Allerdings ist Anne, obwohl sie viele Handlungsanteile hat, nicht die Hauptfigur. Vielmehr dient sie – wie die meisten Protagonistinnen – als tragisches Beispiel, welchen Stellenwert Frauen lange Zeit innehatten. Stets waren sie abhängig von Männern; dem Vater, den Brüdern, sonstigen männlichen Verwandten, in deren Obhut sie sich befanden, später dem Ehemann oder Geliebten. Sie besaßen keinerlei Rechte, wurden an den nützlichsten Heiratskandidaten verschachert, mit Gewalt zum Gehorsam gezwungen, misshandelt und missbraucht.

Genau das haben Ismae und die meisten Nonnen des Klosters St. Mortain erlebt, so dass sie nicht lange zögern, als ihnen die Chance geboten wird, dieser frauenfeindlichen und frauenverachtenden Welt zu entkommen, sich sogar an den Männern rächen zu können, die sie bloß als Ungeheuer kennenlernten. Die Mädchen sind richtig versessen darauf, im Namen ihres Gottes bzw. Heiligen morden zu dürfen.

Das trifft auch auf Ismae zu, die ihre Bereitschaft zu töten, ständig betont und ihre Aufträge anfangs erledigt, ohne sie zu hinterfragen. Der Glaube und der Gehorsam gegenüber Mortain und der Äbtissin, die als unfehlbar gelten, bestimmt das Denken und Handeln der Novizinnen, die als Assassinen ausgesandt werden.

Erst die Begegnung mit dem Edelmann Duval bringt Ismae dazu, selbständig zu denken und ihr Umfeld, ihren Auftrag neu zu bewerten. Natürlich sträubt sie sich lange dagegen, schließlich hat sie mit Männern nur schlechte Erfahrungen gesammelt, Duval ist ein Verdächtiger, und die Gefühle, die er in ihr weckt, sind fremd und beängstigend. Als sie ihnen nachgibt, scheint es jedoch zu spät für ein gemeinsames Glück zu sein.

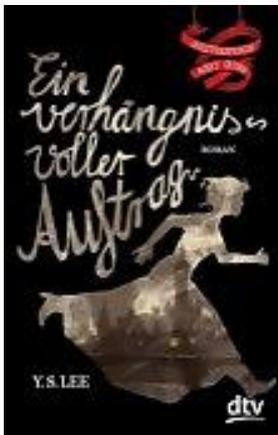
Der Schwerpunkt der Handlung liegt auf den historischen und romantischen Aspekten. Die Fantasy-Elemente halten sich in Grenzen und beschränken sich auf einige besondere Fähigkeiten der Nonnen und das Vorhandensein mehr oder minder aktiver Gottheiten/Heiliger. Ihre Fertigkeiten haben die jungen Frauen jedoch durch Unterweisungen in verschiedenen Disziplinen erworben, darunter das Mischen von Giften, der Gebrauch von Waffen usw. Ausnahmslos sind sie Kinder ihrer Zeit.

Die Gottheiten tragen nicht immer vertraut klingende Namen aus dem Latein oder dem keltischen Sprachraum. Mortain ist tatsächlich eine Ortschaft in der Normandie an der Grenze zur Bretagne, wobei mort = tot (franz.), *nomen est omen*.

Robin LaFevers schreibt flüssig und unterhaltsam, das Thema hat seinen Reiz, die Protagonisten sind interessant – ein wahrer Pageturner. Nur hin und wieder, wenn die Novizinnen sich besonders blutrünstig gebärden, übertreibt die Autorin ein wenig, doch schmälert das nicht den insgesamt sehr positiven Eindruck.

Auch optisch gefällt der Band: Paperback mit Klappbroschur, Glanzcover, die Innenseiten bedruckt, großzügiges, gut leserliches Layout, als Extras eine Landkarte und ein Personenverzeichnis.

„Grave Mercy – Die Novizin des Todes“ ist spannendes Lesefutter, für das sich auch Erwachsene begeistern können. Nach der Lektüre ist man gespannt auf das zweite in sich abgeschlossene Buch „Dark Triumph – Die Tochter des Verräters“, das sich mit dem Schicksal von Ismaes Freundin Sybella befasst. (IS)



Y. S. Lee

Ein verhängnisvoller Auftrag

Mary Quinn 1

The Agency – A Spy in the House, GB, 2009

dtv-Verlag/dtv junior, München, 11/2012 (HC: 2010)

TB 71520, Jugendbuch, History, Krimi, Drama, 978-3-423-71520, 380/895

Aus dem Englischen von Eva Riekert

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Felicitas Horstschäfer

www.dtvjunior.de

www.meisterspionin.de

<http://yslee.com>

London, Mitte des 19. Jahrhunderts. Mary Lang soll wegen Diebstahls hingerichtet werden, doch in letzter Sekunde wird sie gerettet und erhält das Angebot, eine Schule besuchen und ein neues Leben anfangen zu dürfen. Sie ergreift diese einmalige Chance und findet sich wenige Jahre später – Mary Quinn, wie sie sich nun nennt, ist 17 Jahre alt – erneut an einem Scheideweg:

Soll sie einen Pflegeberuf ergreifen, Gesellschafterin oder Gouvernante werden, Mädchen, die sich in einer ähnlichen Situation befanden, unterrichten, heiraten oder sich einen reichen Gönner suchen ...? Doch nichts davon sagt ihr zu, und sie möchte dem Institut, das sie aufnahm, auch ihre Dankbarkeit erweisen.

Wie sich herausstellt, ist dieses bloß das Aushängeschild einer geheimen Organisation, die junge Mädchen und Frauen in Haushalte und Institutionen einschleust, die verdächtigt werden, Verbrechen zu begehen, jedoch so geschickt agieren, dass ihnen nichts nachgewiesen werden kann. Da die englische Männer-Gesellschaft Frauen nicht weiter beachtet, sind die Agentinnen in der Lage, so manche Information aufzuspinnen, die der Polizei weiterhilft.

Mary wird daraufhin als Gesellschafterin ins Haus der Thorolds geschickt. Erstaunlich viele Schiffe des Kaufmanns Mr. Thorold erreichen nicht ihr Ziel. Es wird gemunkelt, er wäre ein Schmuggler und Versicherungsbetrüger. Seine Frau interessiert sich nicht für die Familie, ist kränklich und besucht regelmäßig ihre Ärzte. Töchterchen Angelica missfällt es, eine Aufpasserin in ihrem Alter zu bekommen, und macht keinen Hehl daraus. Der Sekretär Mr. Gray, der heftig mit Mary flirtet, scheint auch einige Geheimnisse zu hüten.

Eigentlich soll Mary lediglich Augen und Ohren offen halten, aber als die Ermittlungen auf der Stelle treten, sucht sie aktiv nach Hinweisen. Dabei wird sie beinahe ertappt und kann sich gerade noch in einen Schrank flüchten, der jedoch schon einen anderen Schnüffler beherbergt: James Easton. Er möchte verhindern, dass sein älterer Bruder in diese zwielichtige Familie einheiratet und sucht ebenfalls nach Beweisen für die Untaten von Angelicas Vater.

Notgedrungen tun sich die beiden zusammen, geraten jedoch immer wieder in Sackgassen und schließlich in Lebensgefahr. Außerdem wird Mary mit ihrer Vergangenheit konfrontiert, dem Erbe ihres Vaters, das sie zu gern verleugnen würde ...

„Ein verhängnisvoller Auftrag“ ist der erste Band der „Mary Quinn“-Serie, die gegenwärtig vier Bände (in Großbritannien) umfasst. Jeder Band ist in sich abgeschlossen, doch durchlaufen die Aufträge der Agentur und die mysteriöse Vergangenheit der Titelheldin die Bücher als roter Faden. Der Auftakt verrät, wie das junge Mädchen zur Spionin wird – für sie ein leichtes Unterfangen, da sie als ehemalige Diebin bereits Qualifikationen mitbringt. Mary möchte sich beweisen, sie will sich dankbar zeigen, weil man ihr das Leben gerettet hat, ihr eine Ausbildung zukommen ließ und es ihr nun ermöglicht, eine Wahl zu treffen, wie ihre Zukunft aussehen könnte.

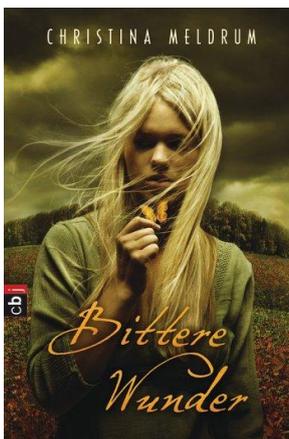
Das ist etwas, wovon Mädchen und junge Frauen in einer Männerwelt viele Jahrhunderte lang bloß träumen konnten. Abgesehen von einigen Nischen, die sie sich schufen, blieben sie stets in der Abhängigkeit von männlichen Verwandten, Ehemännern, Liebhabern und Zuhältern.

Mary hat nichts mit Männern im Sinn, sondern glüht vor Ehrgeiz. Sie will eine gute Spionin und der Agentur würdig sein. Darum beginnt sie schon bald, auf eigene Faust Nachforschungen anzustellen – und gerät dadurch in große Gefahr. Zum Glück steht ihr James immer wieder bei, und sie ihm, denn auch auf ihn richtet sich der Focus der Verbrecher. Wie dumm, dass Mary den gleichen Fehler begeht wie jene, die sie bespitzelt ...

Dass sich zwischen den beiden eine Romanze anbahnt, kommt nicht überraschend, doch verläuft sie nicht so, wie man es erwartet hätte. Sie nimmt auch nicht allzu viel Raum ein, denn der Kriminalfall steht im Vordergrund, und auch Marys Vergangenheit wird neu beleuchtet, ist tatsächlich für weitere Überraschungen in den folgenden Bänden gut.

Die Autorin hat sich eingehend mit der Situation der Frau im viktorianischen Zeitalter befasst, die nicht so rosig war, wie diverse Filme und TV-Serien vorgaukeln. Sie erhebt aber auch nicht den moralischen Zeigefinger und prangert die Missstände übermäßig an. Stattdessen liegt ihr eine realistische Kulisse mit glaubwürdigen Protagonisten am Herzen.

In der Summe ist Y. S. Lee ein kurzweiliger Histo-Krimi mit vagem feministischem *touch* gelungen, der eine sympathische Heldin einführt, von der man gern die weiteren Abenteuer lesen möchte. Leserinnen ab 13 Jahre werden begeistert von diesem All Age-Roman sein. (IS)



Christina Meldrum

Bittere Wunder

Madapple, USA, 2008

cbj-Verlag, München, 02/2013

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Drama, Thriller, 978-3-570-40161-3, 414/1299

Aus dem Amerikanischen von Antoinette Gittinger und Friedrich Pflüger

Titelgestaltung von Kathrin Schüler, Berlin nach dem Original von Jonathan Barkat und Lisa Thornberg, istockphoto

Vignette von Lisa Thornberg, istockphoto

www.cbj-verlag.de

www.christinameldrum.com

www.jonathanbarkat.com

Die 20-jährige Aslaug Hellig steht vor Gericht. Ihr wird vorgeworfen, zwei Menschen vergiftet und eine Kirche in Brand gesteckt zu haben. Einige Jahre zuvor war sie schon einmal mit dem Gesetz in Konflikt geraten, als man sie verdächtigt hatte, ihre Mutter vergiftet zu haben. Aslaug bestreitet alles bis auf das Legen des Feuers und behauptet außerdem, dass sie ein Kind hatte, welches ihr weggenommen wurde. Die übrigen Prozessteilnehmer sind sich nicht sicher, ob die junge Frau schuldig ist, in einer Fantasiewelt lebt und gar nicht weiß, was sie getan hat oder ob sie sehr wohl zwischen Recht und Unrecht unterscheiden kann. Vielleicht ist sie aber auch unschuldig ...

Aslaug wächst völlig isoliert im Haus ihrer Mutter Maren Hellig auf. Sie besucht nicht die Schule, sondern wird von der Mutter unterrichtet, lernt archaische Sprachen, wird mit vielen Mythen

vertraut gemacht und erfährt, wie man Wildpflanzen als Nahrungs- und Heilmittel zubereitet. Freunde hat Aslaug nicht. Über den Vater wird nicht gesprochen; angeblich gibt es keinen anderen als Gott.

Aslaug ist 16 Jahre alt, als die Mutter überraschend stirbt. Die Gerichtsmedizinerin entdeckt eine giftige Substanz in ihrem Körper, weist jedoch nach, dass die Frau an Krebs gestorben ist. Weil Aslaug minderjährig ist und keine Verwandten bekannt sind, soll sich eine Sozialarbeiterin um sie kümmern. Aslaug läuft jedoch davon und findet im Nachbarort die Kirche wieder, die ihre Mutter ihr einmal gezeigt hatte.

Dort lernt Aslaug ihre Tante Sara, ihre Cousine Susanne und ihren Cousin Rune kennen, die sie einladen, bei ihnen zu bleiben. Endlich erzählt ihr jemand etwas über ihre Familie, aber vieles ist widersprüchlich, und Aslaug weiß nicht, was sie glauben soll. Sehr schnell fühlt sie sich zu Rune hingezogen und träumt eines Nachts, dass sie miteinander schlafen.

Kurz darauf bemerkt sie, dass sie schwanger ist. Aber es war doch nur ein Traum. Oder hat Rune sie vergewaltigt? Davon wollen die anderen nichts hören und reden Aslaug ein, dass ihr Kind – wie sie selbst - ein Wunder sei und von Gott stammt, und wenn sie schon nicht der Messias ist, dann wird es dieses Kind sein. Damit sie nicht wie ihre Mutter fliehen kann, wird Aslaug eingesperrt, denn Sara und Susanne wollen das Kind um jeden Preis haben ...

„Bittere Wunder“ ist ein sehr ungewöhnliches Drama mit vagen Krimi-Elementen. Im Wechsel schildert die Autorin, was in der Gegenwart passiert und was in der Vergangenheit zu der aktuellen Situation geführt hat.

Die Gegenwartshandlung spielt sich im Gerichtssaal ab und besteht ausschließlich aus Zeugenbefragungen durch den Staatsanwalt und den Verteidiger. Es wird eine sehr nüchterne Atmosphäre erzeugt, indem lediglich die Dialoge gelistet sind ohne beschreibenden Text. Knapp und präzise werden die Fakten dargelegt, können jedoch die Protagonistin weder überzeugend noch entlasten.

Die wesentlich ausführlicheren Rückblenden, in denen Aslaug erzählt, wie ihr von vielen unbeantworteten Fragen geprägtes Leben ablief, enthüllen nach und nach, was wirklich geschehen ist, erhalten aber ebenfalls lange Zeit so manche Zweifel im Leser. Man erfährt, wie Aslaug unter der Isolation und der Unberechenbarkeit einer Mutter, die ihr wenig Liebe entgegenbrachte, litt, wie Maren Hellig starb, wie das junge Mädchen von ihren schwärmerisch-religiösen Verwandten aufgenommen wurde und sich das Schicksal ihrer Mutter bei ihr gewissermaßen wiederholte – was schließlich eine neuerliche Tragödie nach sich zog.

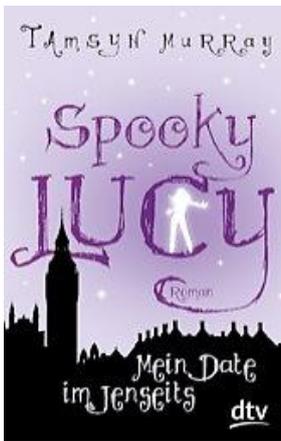
Die Frage, was wirklich passiert ist, wird erst ganz am Schluss beantwortet. Hingegen wird das vermeintliche Wunder um Aslaugs Geburt nicht restlos aufgeklärt, und der Leser muss sich selbst eine Meinung bilden, welchen der beiden möglichen Väter er für den richtigen halten möchte. Der Prolog erlaubt bereits zu spekulieren. So oder so ist es für die Familie schwer, mit dem Wissen zu leben, dass vielleicht Marens Schwager oder ihr eigener Vater, sich an dem damals jungen Mädchen vergangen hat.

Auf den sehr wahrscheinlichen Inzest und Kindesmissbrauch wird jedoch nicht näher eingegangen, denn die Angehörigen haben den Kontakt zu beiden Männern abgebrochen, sich mehr oder weniger der religiösen Schwärmerei hingegeben und angefangen, an Wunder zu glauben. Nachdem dieser Hintergrund aufgedeckt wurde, kann man leichter die verquerten Denk- und Handlungsweisen der Helligs nachvollziehen. Tatsächlich erweist sich auch Aslaug, nachdem sie die Wahrheit durchaus erkannt hat, als unfähig, sich aus dem Bann der Mysterien zu lösen. Sogar für sie ist es einfacher, dieses Wissen zu verdrängen.

Als ein Familienmitglied ausbricht, wird eine Kettenreaktion in Gang gesetzt, die schließlich in die Gegenwartshandlung mündet.

Inhaltlich und formal weiß „Bittere Wunder“ zu überzeugen. Die Charaktere sind sehr detailliert, individuell und glaubwürdig aufgebaut. Die Handlung konzentriert sich nicht allein auf die Geschichte selbst, sondern ist zudem gespickt mit botanischen und mythologisch-religiösen Ausführungen, die das Denken und Handeln der Protagonisten logisch unterstützen. Sehr kritisch wird die religiöse Schwärmerei dargestellt, der Auslöser dafür im Fall der Hauptfiguren leider weniger; er geht praktisch unter.

Insgesamt ist dieses lesenswerte Drama keine leichte Kost für junge Mädchen, sondern eher an ein reiferes Publikum ab 16 Jahre adressiert. (IS)



Tamsyn Murray

Spooky Lucy - Mein Date im Jenseits

My So-Called Afterlife, GB, 2010

dtv-Verlag/dtv junior, München, 12/2012

TB 71519, Jugendbuch, Romantic Mystery, Krimi, Drama, 978-3-423-71519-5, 240/795

Aus dem Englischen von Ilse Rothfuss

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Ruth Botzenhardt

Autorenfoto von privat

www.dtvjunior.de

www.dtv-dasjungebuch.de

www.tamsynmurray.co.uk

Die 15-jährige Lucy ist tot. In der Silvesternacht wurde sie von einem Unbekannten überfallen, in ein Männer-WC gezerrt und erstochen. Die Polizei konnte den Mörder nicht fassen, und ihre Familie ist von London fortgezogen, um der traurigen Erinnerung zu entfliehen. Lucys Geist ist seither an diesen widerlichen Ort gebunden. Monate lang muss sie fremden Männern zusehen, die diese Stätte für ... allerlei Verrichtungen aufsuchen.

Der Besuch von Jeremy ändert jedoch alles: Er kann Lucy sehen. Dank ihm findet sie heraus, wie sie die Toilette zeitweilig verlassen kann und dass es außer ihnen beiden noch andere Geister und Medien gibt, die miteinander kommunizieren können. Lucy freundet sich mit Hep an, die sich selbst das Leben genommen hat und im Haus ihrer Eltern spukt. In den attraktiven Ryan, der bei einem Autounfall starb, verliebt sie sich.

Nun ist das ‚Leben danach‘ für Lucy gar nicht mehr so frustrierend. Aber das Glück wäret nicht lange, denn das Fernsehen wird auf das Geistertreiben aufmerksam und will sogar einen Exorzisten kommen lassen, der sich als sehr gefährlich erweist. Obendrein möchte Jeremy herausfinden, wer Lucy umgebracht hat, damit sie ‚weiterziehen‘ kann, und setzt dadurch sein eigenes Leben aufs Spiel ...

Erst Vampire, dann Werwölfe, Zombies ... - nun sind bald alle klassischen Gestalten des Horrors durch, und die Autoren holen die Geister aus der Mottenkiste, damit auch sie ein wenig Romantic Mystery erleben dürfen. Doch ähnlich wie die verliebten Zombies rufen auch die Geister zwiespältige Gefühle hervor, denn um dieses Stadium zu erreichen, muss man erst einmal gestorben sein, ist eine Tragödie von Nöten. Für diese gibt es i. d. R. keine Lösung und somit auch kein echtes Happy End.

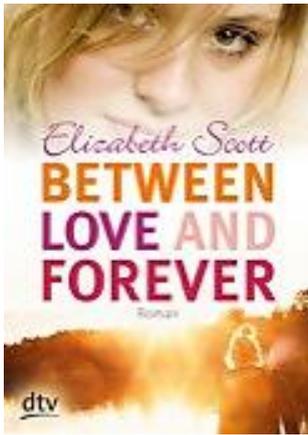
„Spooky Lucy“ hält die Waage zwischen Drama und Comedy. Was der Titelheldig und anderen widerfuhr, liest sich traurig, doch die Geister gehen teilweise sehr locker mit ihrem Schicksal um und versuchen, für sich das Beste daraus zu machen. Einige von ihnen haben noch etwas zu erledigen, wobei ihnen medial begabte Menschen helfen, so dass sie anschließend weiterziehen können. Jene, die noch an ihr altes Dasein gebunden sind, feiern Partys, zicken herum und intrigieren wie in ihrem früheren Leben, verlieben sich usw. Es ist fast wie vorher, nur dass einige Dinge ein bisschen anders sind.

Lucy kommentiert humorig, manchmal schon etwas derb die Vorgänge im Männer-WC, beschreibt auf dieselbe Weise die Geister und Menschen, die ihr begegnen und alles, was sie erlebt. Schnell wird man in ihre Welt hineingezogen, nimmt Anteil am Schicksal der Betroffenen und den Ängsten, die sie ertragen müssen, als es wirklich gefährlich für sie wird.

Mehr möchte man gar nicht verraten, damit die Überraschungen erhalten bleiben und das flotte, amüsante Lesevergnügen nicht geschmälert wird.

Nebenbei: eine nette Idee, die 13er-Seiten auszulassen und stattdessen „X12a“ zu setzen ...

Schätzt man Lektüren wie Meg Cabbots „Susannah“ – eine Geisterjägerin verliebt sich in den Geist eines jungen Mannes, der in ihrem Zimmer haust - oder Alyson Noëls „Riley“ – ein verstorbene Mädchen hat den Auftrag, Geister, die nicht weiter können oder wollen, ins Jenseits zu geleiten -, wird man auch an „Spooky Lucy“ viel Spaß haben. Vor allem Leserinnen zwischen 12 und 15 Jahre dürften gern nach diesem Titel greifen. (IS)



Elizabeth Scott

Between Love and Forever

Between here and forever, USA, 2011

dtv-Verlag/dtv junior, München, 01/2013

TB 71515, Jugendbuch, Drama, Romance, 978-3-423-71515-7, 302/895

Aus dem Amerikanischen von Ilse Rothfuss

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Marion Sauer unter Verwendung eines Fotos von plainpicture

Autorenfoto von Matt Mendelson

www.dtvjunior.de

www.dtv-dasjungebuch.de

www.elizabethwrites.com

Zeit ihres Lebens stand die 17-jährige Abby immer im Schatten ihrer drei Jahre älteren Schwester Tess. Jeder sah immer nur sie: die hübsche, intelligente, geistreiche und beliebte Tess. Alle wollten mit ihr befreundet sein und gaben sich bloß dann mit Abby ab, wenn sie sich dadurch einen Vorteil versprachen. Aber die perfekte Tess hatte auch ihre anderen Seiten, von denen anscheinend bloß Abby ahnte – wie anders, das entdeckt sie erst nach und nach.

Seit einem Autounfall liegt Tess im Koma. Abby ist davon überzeugt, dass ihre Schwester wieder aufwachen wird. Sie muss einfach. Natürlich möchte Abby, dass es Tess wieder gut geht ..., davon einmal abgesehen befürchtet sie aber auch, nie frei zu kommen und kein eigenes Leben aufbauen zu dürfen, wenn sich weiterhin alles ausschließlich um Tess dreht.

Als Abby im Krankenhaus den attraktiven Eli trifft, ist sie hin und weg. Keiner glaubt ihr, dass sich Tess Augen bewegt haben, als er einige Worte sagte. Abby ist sich sicher, wenn Eli mit Tess redet, wird sie erwachen. Dieser perfekte Junge ist wie gemacht für sie. Darum kennt sie keinerlei Zurückhaltung, um Eli zu bewegen, sich mit ihr um Tess zu kümmern. Zunächst hält Eli das Ganze für einen schlechten Scherz, doch als er begreift, dass es Abby ernst ist, tut er ihr den Gefallen ...

... weil er Interesse an Abby hat, die für Tess' Glück verzichten will, obwohl sie Eli liebt. Sie glaubt, dass sie ohnehin keine Chance gegen ihre Schwester hat, schließlich musste Abby das schon einmal durchmachen. Und noch etwas findet sie heraus: Eli hält sich nicht für perfekt, denn es gibt Dinge in seinem Leben, aufgrund derer er von den Mitschülern gemobbt und sogar von seinen Eltern abgelehnt wird. Ist er nicht sogar schlimmer dran als sie?

„Between Love and Forever“ schildert die bittere Beziehung zweier Schwestern und die bittersüße Liebesgeschichte zweier Teenager, die jede Menge Komplexe mit sich tragen und bislang nur Enttäuschungen erfahren.

Realistisch beschreibt die Autorin aus Abbys Sicht die Geschehnisse, in die sie kleine Rückblenden einfügt, durch die man erfährt, was sich alles im Laufe der Jahre ereignet hat, dass das junge Mädchen sich immer zurückgesetzt fühlte, mittlerweile extrem wütend und verletzt ist. Natürlich wünscht sie Tess nichts Böses, aber Abby sorgt sich, dass sie auch weiterhin ‚die kleine, unscheinbare Schwester‘ bleiben wird, wenn Tess nicht aus dem Koma erwacht und sogar noch mehr im Mittelpunkt steht. Abby möchte ein eigenes Leben haben, in dem man sie nicht ständig mit Tess vergleicht.

Dafür ist sie sogar bereit, ihr eigenes Glück zu opfern: Eli, den sie insgeheim liebt und dessen Interesse sie ignoriert. Sie kann einfach nicht glauben, dass jemand, der so perfekt ist und darum so gut zu Tess passen würde, es ehrlich mit ihr meinen könnte. Schon einmal wurde sie enttäuscht und will dasselbe kein weiteres Mal erleben.

Da Abby bloß über Tess redet, fällt es Eli schwer, sich ihr zu offenbaren. Sie ahnt nicht, dass sie dadurch Missverständnisse aufbaut und ihn verletzt, weil er vermutet, dass sie ihn durchschaut hat und darum auf Distanz bleiben will. Tatsächlich braucht das Mädchen eine ganze Weile, bis der Groschen fällt, und hat dann alle Hände voll zu tun, die Wogen zu glätten und einen neuerlichen Fehler auszubügeln.

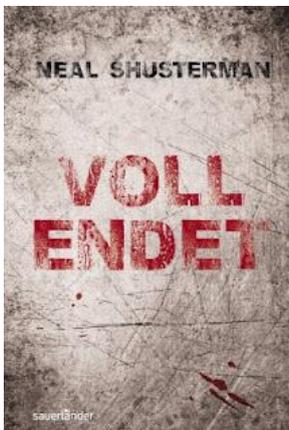
Parallel dazu entdeckt sie das größte Geheimnis von Tess, das diese um jeden Preis für sich hatte behalten wollen, um ihr perfektes Image nicht zu zerstören. Bevor Abby die Zusammenhänge begreift, zerschlägt sie auch erst wieder viel Porzellan. Erfahrene Leser mögen diese Entwicklung vielleicht sogar geahnt haben, denn einige geschickte Formulierungen der Autorin weisen früh daraufhin.

Das Tabu-Thema hier anzusprechen, würde jedoch den Überraschungseffekt nehmen. Immerhin geht Abby sehr viel besser damit um, als erwartet – ein Appell an die Toleranz -, und die Erkenntnis zeigt ihr auch, dass Tess lediglich eine Fassade errichtet hatte, hinter der ihr wirkliches Ich ganz anders aussah.

Das Ende des Buches will man ebenfalls nicht verraten, denn wegen Tess steht sich Abby selbst im Weg. Sie muss lernen, sich selbst zu lieben, ihre Stärken zu nutzen und zu erkennen, dass niemand perfekt ist, wie sehr er oder sie auch den Schein zu wahren versucht.

Elizabeth Scott wartet mit nachvollziehbaren Charakteren und Problemen auf, bei denen sogar – ungewöhnlich in Jugendbüchern – Erwachsene eine tragende Rolle spielen. Man kann sich leicht mit Abby identifizieren, denn wer hat keine Schwester, keinen Bruder o. ä., der als leuchtendes Vorbild hingestellt und an dem man ständig gemessen wird, selbst wenn das Umfeld diese Kränkung gar nicht beabsichtigt oder bemerkt.

Die Autorin hat mit diesem Buch den Nagel auf den Kopf getroffen. Sie erzählt kurzweilig und glaubwürdig, realistisch und überhaupt nicht kitschig-süß ein Teenager-Drama, das man nicht so schnell vergisst. Ein interessanter Titel, den man jungen Lesern empfehlen möchte und der sich auch als Schullektüre eignet! (IS)



Neal Shusterman

Vollendet

Unwind, GB, 2007

Sauerländer Verlag, Mannheim, 12/2012

HC, Jugendbuch, SF, 978-3-411-80992-9, 432/1699

Aus dem Englischen von Anne Emmert und Ute Mihr

Titelgestaltung von Suse Kopp, Hamburg unter Verwendung eines Motivs von struck dumb, deviantart.com

www.sauerlaender.de

www.storyman.com

<http://struckdumb.deviantart.com>

Connor, Risa und Lev wachsen in einer nicht allzu fernen Zukunft auf, in der der Mangel an Spenderorganen und ein Übermaß an ungewünschten Kindern bizarre Folgen hat: Eltern können ihre Kinder zwischen dem dreizehnten und achtzehnten Geburtstag ‚rückwirkend abtreiben‘. Sie werden dann in sogenannte Ernte-Camps ‚umgewandelt‘ – das heißt, all ihre Körperteile werden als Spenderorgane genutzt.

Dieses Schicksal droht Connor, dem durch einen Zufall auf dem Weg zum Ernte-Camp die Flucht gelingt. In dem Chaos, das er daraufhin verursacht, kann auch Risa aus ihrem Transportbus fliehen. Lev schließlich, ein Zehntopfer, der seit seiner Geburt auf die Umwandlung vorbereitet wurde und trotz Angst davor sein Schicksal ergebnislos angenommen hat, wird von Connor entführt.

Auf der Flucht erfahren die drei unfreiwilligen Gefährten sowohl Verrat als auch unerwartete Hilfe, bis sie sich endlich in Sicherheit glauben. Doch auch in ihrer kleinen, versteckten Oase ist nicht alles, wie es scheint ...

Der Roman greift gleich mehrere moralisch wichtige Themen auf, die gar nicht so weit von unserer Realität entfernt liegen: Was geschieht, wenn die Transplantationsmedizin immer weiter verbessert wird und eigentlich niemand mehr mit kranken Organen oder fehlenden Gliedmaßen leben müsste – wenn es nur genug Spenderorgane gäbe? Ist ein Leben mehr wert als ein anderes? Und schließlich – ist der Mensch mehr als die Summe seiner Teile? Gibt es ein Bewusstsein, und hat dieses einen festen Ort im menschlichen Körper?

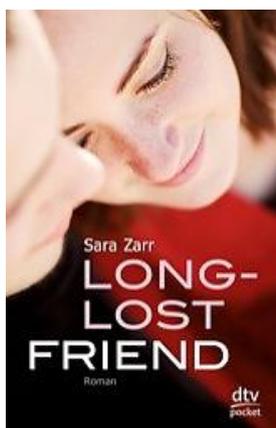
Immer wieder stellt man beim Lesen erschrocken fest, wie nah die hier geschilderte Dystopie sich an unserer heutigen Realität entlang bewegt. Vieles von dem, was auf den ersten Blick völlig undenkbar erscheint, wird im Roman mit einer bizarren Logik erklärt, die sicherlich auch im wirklichen Leben nicht von jedem abgelehnt würde.

Nicht nur im Roman ist es leicht wegzusehen, wenn nur unbekannte, vielleicht auch unbequeme Menschen betroffen sind und man eine Vision nachplappern kann, die die schlimmsten Taten rechtfertigt – so wie im Roman die schweigende Masse die Meinung vertritt, die ‚Umwandlung‘ sei

kein Mord, da jeder Körperteil wiederverwertet werden müsse und die Jugendlichen daher in anderen Menschen weiterlebten.

Abgesehen von der bitterbösen Grundidee bietet das Buch vor allem gegen Ende auch einige sehr harte Szenen, die nur konsequent die Handlung weiterführen, aber dennoch nicht leicht zu verkraften sind.

Eine Dystopie nicht nur für Jugendliche, die für jüngere und zartbesaitete Leser stellenweise etwas zu drastisch sein mag – und doch ein Buch, dem man gerade angesichts der aktuellen Diskussion zum Thema Organspende viele Leser wünscht. (AT)



Sara Zarr

Long-Lost Friend

Sweethearts, USA, 2008

dtv-Verlag/dtv junior, München, Neuauflage: 01/2013 (2009)

TB, dtv pocket, 78269, Jugendbuch, Drama, 978-3-423-72689-2, 284/795

Aus dem Amerikanischen von Eva Riekert

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Marion Sauer unter Verwendung eines Motivs von plainpicture

Autorenfoto von Quinn Jacobson

www.dtvjunior.de

www.dtv-dasjungebuch.de

www.sarazarr.com

Jennifer Harris hatte keine schöne Kindheit. Die Mutter ging Arbeiten und zur Fortbildung, um sie beide durchbringen zu können. In der Schule wurde das Mädchen gemobbt und fand auch bei den Lehrern kein Verständnis. Der einzige Lichtblick war ihr Mitschüler Cameron Quick, ein Außenseiter wie sie, der sich mit den anderen Kindern anlegte, wenn diese besonders gemein zu Jennifer waren. Doch plötzlich war Cameron fort, und es hieß, er sei gestorben.

Jenna Vaughn ist 17 Jahre alt, lebt mit ihrer Mutter und dem Stiefvater in einem schönen Haus, besucht die Abschlussklasse einer guten Schule, hat Anschluss an eine nette Clique gefunden, und der begehrte Ethan ist ihr Freund. Niemand kennt ihre Vergangenheit oder nennt sie gar „die fette Jenny“. Doch dann kehren alle Erinnerungen unverhofft zurück, als sie einen Jungen sieht, der sie an Cameron erinnert.

Schon bald muss Jenna feststellen, dass ihre Fantasie ihr keinen Streich gespielt hat. Aber wie ist das möglich? Wo war Cameron in den vergangenen acht Jahren, während denen Jenna geglaubt hatte, er sei ums Leben gekommen? Wieso ist er nun zurückgekehrt? Was will er von ihr?

Ethan ist alles andere als begeistert, dass seine Freundin nun mit einem anderen ihre Zeit verbringt und sich außerdem zu verändern beginnt. Jenna findet nicht die richtigen Worte, um ihm und den anderen zu erklären, was Cameron ihr bedeutet, wie sehr sie ihn vermisst und um ihn getrauert hat, denn sie weiß selbst nicht, was sie füreinander sind – ob da mehr ist, als ein furchtbares Erlebnis, durch das sie miteinander verbunden sind ...

Das Buch beginnt etwas träge und lässt den Leser zunächst im Unklaren, ob die Verfasserin eine Jugendromanze mit einer Dreiecksbeziehung und typischen Intrigen, in denen die traumatische Vergangenheit zweier Protagonisten gegen diese eingesetzt wird, schildern und zum Happy End führen will.

Zunächst stellt sie die Handlungsträger vor, *young adults*, die ein einigermaßen angenehmes Leben führen, Stress und Spaß in der Schule, mit der Familie und den Freunden haben. In Jennas Fall wird durch winzige Rückblenden, die sich mit den laufenden Geschehnissen vermischen, nach und nach enthüllt, dass sie sehr darunter gelitten hat, als kleines Mädchen ein Außenseiter gewesen zu sein, das obendrein noch den einzigen Freund verlor, der zu ihr gehalten hatte.

Das alles hat Jenna hinter sich gelassen und ist zu einer Person geworden, wie sie es immer hatte sein wollen: nicht das *it-girl* der Schule; aber auch nicht unbeliebt, eine durchschnittliche Schülerin, für andere eine Freundin, auf die man sich verlassen kann, an ihrer Seite ein netter Junge, der in sie verliebt ist, und Eltern, mit denen sie gut zurechtkommt. Doch hinter dieser Fassade verbirgt sich immer noch Jennifer, die damals verletzt wurde und diese Wunde nicht hatte heilen können.

Cameron ist, als er wieder in Jennas Leben tritt, für sie nicht wirklich eine Hilfe, das Vergangene bewältigen zu können. Er ist verschlossen und geht seinen Weg, der den ihren immer wieder kreuzt. Schließlich verrät er, dass er nicht bloß gekommen ist, um sie wiederzusehen, sondern weil er auch den Ort besuchen möchte, an dem es passierte. Allerdings ist Jenna dafür noch nicht bereit, und so muss erst das eine oder andere geschehen, bevor sie sich ihren Eltern anvertraut. Zwar wusste die Mutter um Dinge, die sich in Camerons Familie ereignet hatten, über die sie mit Jennifer nie sprechen wollte, doch was nun ans Tageslicht kommt ...

Interessanterweise wird nie konkret ausgesprochen, was Jennifer und Cameron Schlimmes vom Vater des Jungen angetan wurde. Man muss sich selbst eine Meinung bilden, anhand der verstreuten Informationsfetzen. Das Thema wird von der Gesellschaft gern tabuisiert, genauso wie das Mobbing, das darüber in den Hintergrund tritt. Betroffene tun sich schwer, um Hilfe zu bitten – und sie anzunehmen, wenn sie welche erhalten. Das Beispiel macht es deutlich.

In Folge dessen überrascht das Ende nicht, denn es passt zu den Charakteren und dem Handlungsverlauf. Nicht alle Fragen werden bis ins letzte Detail beantwortet, genauso wenig, wie das reale Leben sämtliche Antworten parat hält. Darum ist der Roman in sich stimmig und so faszinierend zu lesen, dass man den schleppenden Beginn vergisst und das Buch nicht aus der Hand legen will, bevor man die letzte Seite umgeblättert hat.

Nein, „Long-Lost Friend“ ist alles andere als eine konventionelle Geschichte über eine tragische Kindheit, Schülerliebe, Intrigen und Entscheidungen – vielmehr entpuppt sich der Titel als ein ungewöhnliches Jugendbuch für ein Publikum ab 14 Jahre und ist durchaus als Schullektüre empfehlenswert. (IS)

Magazin



Komische Künste Verlagsgesellschaft (Hrsg.)

Bananenblatt 10

Komische Künste Verlagsgesellschaft, Wien (A), 12/2012

Vollfarbiges Satire-Magazin, ISSN 2224-8749, 32/350 (Jahresabo: EUR 13,90 bzw. für Deutschland/Schweiz EUR 16,90)

Titelillustration von Bernd Ertl

Illustrationen im Innenteil von Bernd Ertl, Frajo, Bruno Haberzettl, Daniel Jokesch, Jakob Kirchmayr, Magyarix, Oliver Ottisch, La Razzia

Redaktion: Clemens Ettenauer, Ingo Gnito, Renato Kaiser, Mario Kopf, Katja Kovacs, Thomas Salamon, Stefan Sonntagbauer

www.bananeblatt.org

www.komischekuenste.com

www.ausgezeichnet.com

www.karikaturengarten.at/seite25.html

www.karikaturengarten.at/seite8.html

www.danieljokesch.at

www.jakobkirchmayr.com

<http://magyarix.blogspot.com>

<http://oliverottisch.com>

www.laqugurazzia.at/

www.holzbaumverlag.at/clemens-ettenauer

www.derkaiser.ch

www.holzbaumverlag.at/katja-kovacs

www.holzbaumverlag.at/stefan-sonntagbauer

Die 10. Ausgabe des Satire-Magazins „Bananenblatt“ steht im Zeichen des renommierten Wiener Opernballs – und anderen Ereignissen, für die sich Österreich und der Rest der Welt interessieren. Oder auch nicht, Spektakel hin, Medienpräsenz her.

Schon das Cover macht deutlich, wie die Herausgeber und Mitarbeiter der Komischen Künste Verlagsgesellschaft diesen Event sehen: als etwas Altes, Überholtes mit mehr Schein als Sein. Man hätte das wohl kaum besser zum Ausdruck bringen können als durch die Abbildung des verstorbenen Michael Jackson - ein Leichnam in schmucker Uniform, der auf einem Rollbrett in den Saal gezogen wird – und des amtierenden Papstes – in Ballkleid ähnlicher Robe, behängt mit teuren Klunkern und Handtäschchen.

Die Entwicklung des Ereignisses wird in „Rund um den Opernball“ und in „Opernballdemonstration“ noch einmal auf die Spitze getrieben, abgerundet durch eine weitere Illustration von Bernd Ertl.

Ähnlich schwarzhumorig sind auch die weiteren Text- und Bildbeiträge im Innenteil des Magazins angelegt, die überaus aktuell sind, was beispielsweise Oliver Ottischs Cartoon belegt: Ein kleines Mädchen wundert sich, weshalb sein diesjähriger (2012) Adventskalender bloß 21 Tage hat ...

Daniel Jokesch, Autor und Zeichner des „Buwockl“-Buchs, stellt sich einem Interview, in dem er auf unterhaltsame Weise von sich und der Entstehung seines kürzlich erschienenen Werkes erzählt.

Dazu kommen weitere kleine Beiträge, die dem Leser immer wieder ein Schmunzeln entlocken.

Mit „Der letzte Frack“, „Weihnachtswunder“ und „Designerohr“ sind drei satirische Kurzgeschichten vertreten, mit „Schäden in Grau“ der Auszug aus einer Roman-Parodie und mit „Der Herr des Tanzes“ die Fortsetzung einer längeren Erzählung in vermutlich in sich abgeschlossenen Kapiteln. Die jeweiligen Autoren ziehen die Dienstbeflissenheit und die Eigentümlichkeiten bestimmter Personenkreise durch den Kakao; nehmen die TV-Serie „X-Factor: Das Unfassbare“, moderiert von Jonathan „Commander William T. Riker“ Frakes, ob ihrer ‚erstaunlichen Phänomene‘ auf die Schippe, für die es, sofern es sich um keinen Fake handelt, stets eine ‚nachvollziehbare Erklärung‘ gibt; verarschen das Model-Business anhand eines namhaften Beispiels; entlarven E. L. James‘ erotischen Bestseller „Shades of Grey“ als IQ senkende Schmuddel-Lektüre nach Schema F, die mehr verspricht, als sie hält; und richten den Fokus schließlich auf die nervigen Casting-Shows mit Möchtegern-Stars innerhalb der Jury genauso wie auf der Bühne.

„Bananenblatt“ ist ein Beispiel für den mitunter böse anmutenden, aber so nett verpackten österreichischen Humor. Die Künstler haben es geschafft, Themen aufzugreifen, die gegenwärtig in aller Munde sind und an denen sich die Geister scheiden. Während die einen begeistert sind, sehen die anderen darin den größten Schwachsinn aller Zeiten. Man meint, die Autoren jenen, die es immer noch nicht begriffen haben, wohlwollend zuflüstern zu hören: *Gehen S‘ und schalten S‘ Hirn einni ...* Aber diese lesen „Bananenblatt“ bestimmt nicht. (IS)



Egmont Ehapa (Hrsg.)

Micky Maus 38/2012

Egmont Ehapa Verlag, Berlin, 14.09.2012

Vollfarbiges Comic-Magazin, Funny, Krimi, keine ISBN, 52/250

Titelmotiv von Jan Gulbrandsso

Texte, Zeichnungen und Abbildungen im Innenteil von Jan Gulbrandsso, Sergi Cardó, Millet u. a.

Extra: 1 Katapult-Kuli

www.ehapa.de

www.ehapa-shop.de

www.egmont-mediasolutions.de

www.micky-maus.de

Längst sind die „Micky Maus“-Hefte keine reinen Comic-Hefte mehr wie früher. Um sich besser zu verkaufen, haben sie Magazin-Charakter angenommen, was heißt, dass der Comic-Anteil kleiner wurde und neue Rubriken geschaffen wurden: Preisrätsel, Witze, zum Inhalt passende, sehr kurz gehaltene Hintergrundinfos, Buch- und Film-Tipps, Leserbriefe- und Zeichnungen etc.

Nicht fehlen darf ein ‚Gimmick‘, der seinerzeit wohl von „Yps“ eingeführt wurde, um unbekanntem Figuren gegenüber Traditions-Comic-Chraktern einen Vorteil zu verschaffen. In Konsequenz liegt

diesem Heft ein „Katapult-Kuli“ bei, als ob Schulkinder unfähig wären, Papierkügelchen mit Linealen, einem Gummi o. ä. abzuschließen ...

Unter dem Motto „Die Ducks in Deutschland“ veröffentlicht Ehapä einige Geschichten mit Lokalkolorit. In „Micky Maus 38“ (09/2012) halten sie sich in München auf, just zur Zeit des Oktoberfests. Hintergrund ist ein Wettstreit mit Klaas Klever. Es geht um einen Schatz, und außerdem winken dem Sieger ein Preisgeld und ein Titel.

Das lässt sich der kurzen Geschichte entnehmen, die darüber hinaus leider den gewohnten Witz etwas vermissen lässt. Kein Wunder, steht doch die Stadt München im Mittelpunkt und mit ihr einige bekannte Bauwerke und Ereignisse. Wer München kennt, sieht die Ducks auf dem Rathausturm am Marienplatz, in der Frauenkirche, im Hofbräuhaus und auf dem Oktoberfest. Die Handlung geht darüber etwas unter, obwohl auch noch Gundel Gaukeley mitmischt. Die ‚Drumherum-Infos‘ beziehen sich ebenfalls vor allem auf München.

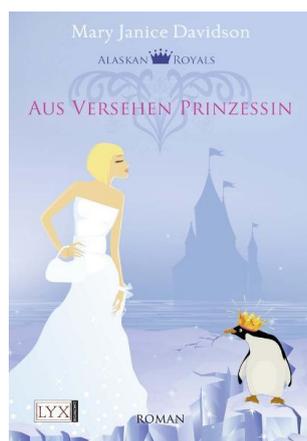
In weiteren, noch kürzeren Geschichten probiert Onkel Dagobert Feng-Shui aus, bewacht Pluto Mickys Haus, in das prompt ein Einbrecher eindringt, versucht Donald, seine Neffen von der Playstation wegzulocken, indem er ihnen ein Buch gibt, das Anleitungen zu abenteuerlichen Spielen enthält, und letztlich darf man mit Micky raten, wo sich ein Handtaschendieb versteckt.

Ist man ehrlich, gibt man zu, dass die Geschichten nicht an die Klassiker von Carls Barks, Don Rosa, Vicar und all den anderen Altmeistern heranreichen. Nicht einmal das Lokalkolorit kann die Story(s) retten. Aber vielleicht sind die jungen Leser nicht gar so kritisch wie die älteren und lassen sich außerdem durch den Magazinteil und den ‚Gimmick‘ ablenken.

Ob die Hintergrundinformationen wirklich gelesen werden von den 6- bis 12-jährigen, an die sich das „Micky Maus“-Magazin richtet (ältere Leser und Sammler geben zweifellos den Taschenbüchern, Alben und Hardcover-Sammlerausgaben den Vorzug), sei dahingestellt.

Für junge, eingefleischte Disney-Leser sind die wöchentlichen Hefte zum Taschengeldpreis von EUR 2,50 eine nette Sache, aber nach Highlights muss man suchen. Auch aus der Deutschlandreise der Ducks hätte man gewiss mehr machen können (ohne Seitenvorgabe?). (IS)

Belletristik



Mary Janice Davidson
Aus Versehen Prinzessin
Alaskan Royals 1

The Royal Treatment, USA, 2004/Bridefight, USA, 2005
Egmont-LYX, Köln, 08/2010

TB, Belletristik, Alternativwelten, Romance, 978-3-8025-8313-1, 394/895
Aus dem Amerikanischen von Barbara Först

Titelgestaltung von HildenDesign, München unter Verwendung eines
Motivs von Ramona Popa

Autorenfoto von privat

www.egmont-lyx.de

www.maryjanicedavidson.net

www.hildendesign.de

Die hübsche Christina verliert, dank ihrer großen Klappe, ihren Job. Mit dem letzten Geld in der Tasche reist sie nach Alaska. Hier begegnet sie dem König des Landes. Dieser ist inkognito unterwegs und sofort hin und weg von dem großmäuligen, hübschen Energiebündel. Ihm ist klar: Diese Frau ist genau die Richtige für seinen Sohn David.

Nun muss er nur noch dafür sorgen, dass die zwei sich verlieben. Das ist gar nicht so einfach. Zwar macht es Klick, als Christina den gutaussehenden Sprössling sieht, doch dieser hat ein echt nerviges Hobby: Pinguine.

Mary Janice Davidson lässt ihre Protagonisten in einer fiktiven Alternativwelt agieren. Hier ist Alaska ein eigenständiger Staat. So kann sie die lebenswerten Eigenschaften ihrer Figuren voll ausschöpfen. Christina hat eine große Klappe und setzt mit wohl gewählten Worten Statements: „*Sie sind übrigens so subtil wie ein Ziegelstein, der einem an den Kopf geknallt wird.*“

Der Prinz ist süß und supersexy, hat aber eine Vollmeise. Jedenfalls dann, wenn es um seine geliebten Pinguine geht. Diese wohnen bei ihm im Palast und sind ein ständiges Ärgernis für die übrigen Bewohner. Der König und seine kleine Tochter sowie der zweite Sohn bilden eine interessante Familie, die wie Christina kein Blatt vor den Mund nimmt.

Wenn es denn schon eine Alternativwelt sein soll, dann, bitteschön, darf die Schriftstellerin auch eigene Träume erfüllt bekommen. So kürt sie Ben Affleck, dank der Bewohner Alaskas, zum „*Sexiest Man Alive*“.

Der Titel erinnert an den erfolgreichen Film mit Anne Hathaway „Plötzlich Prinzessin“. Das ist aber auch schon alles. Rotzfrech, ultracool und mit jeder Menge Sexappeal erobert Christina die Herzen der königlichen Familie. Dabei gibt es gut durchdachte Wortgefechte, die Spaß machen. Romantik und Spannung kommen ebenfalls nicht zu kurz. Folglich werden Frauen ab 16 Jahre einen Heidenspaß mit der nicht alltäglichen Story erleben.

Mit der Bonusstory „Brautkampf“ wird Leserinnen ein vergnügliches Extra beschert.

„Aus Versehen Prinzessin“ entpuppt sich als gute Laune-Buch à la Gaby Hauptmann. Frech, flapsig, ironisch und mit Sex pur, wirbelt die Hauptdarstellerin das Leben der königlichen Familie durcheinander. Diese ist nicht minder schlagfertig.

Wer eine Alternativ-Geschichte mit ironischen Seitenhieben auf das königliche Dasein erleben möchte, ist bei „Aus Versehen Prinzessin“ genau richtig. Wer nun Blut geleckert hat, kann bei LYX noch eine Menge weiterer Bücher der Autorin ergattern. Ihre „Betsy Taylor“-Serie, die mit dem Band „Weiblich, ledig, untot“ begann, machte die Autorin über Nacht berühmt. (PW)



Thomas Geve **Geraubte Kindheit**

Guns Barbed Wire. A Child Survives the Holocaust, USA; nach der israelischen Originalausgabe: „Youth in Chains“, Israel, 1958

Donat Verlag, Bremen, 11/2012

HC mit Schutzumschlag, Belletristik, Romanbiografie, zeitgenössische Geschichte, Drama, 978-3-943425-18-5, 238/1680

Titelmotiv von Julian Palka, Thomas Geve

www.donat-verlag.de

1943 wird der dreizehnjährige Thomas Geve mit seiner Mutter nach Auschwitz deportiert. Seine Jugendzeit ist geprägt durch die Freundschaften, die er mit gleichaltrigen Leidensgenossen eingeht, und die Repressalien, die den heranwachsenden Kindern jüdischer Herkunft in den Lagern drohen. Eindringlich erzählt er von dem Alltag der Jugendlichen, ihren wenigen Freuden, dem großem Leid und der Hoffnung, irgendwann dem Teufelskreis des Naziregimes zu entkommen.

Thomas Geve (Pseudonym), ein Berliner Junge mit jüdischen Wurzeln, verbringt 22 Monate in den Konzentrationslagern Birkenau, Auschwitz, Groß-Rosen und Buchenwald. 1945 erlangt er hier die ersehnte Freiheit. Heute lebt er in Haifa/Israel und kommt seit 2000 regelmäßig nach Deutschland, um an Schulen über seine Erfahrungen im Lager zu sprechen.

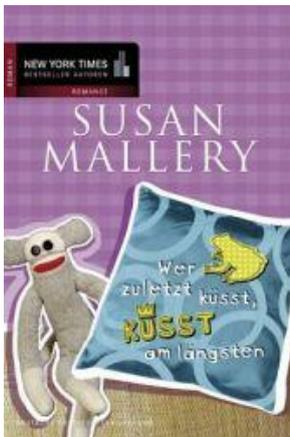
Die Schilderungen des Autors gehen dem Leser unter die Haut. Seine Protagonisten sind echte, wahre Menschen, die genau diese Gräueltaten erlebten und zwar so, wie sie ungeschönt beschrieben werden. Hier sind keine fiktiven Figuren erschaffen worden. Dieser Hintergrund erzeugt viele Emotionen beim Leser: Wut, Staunen, Unglauben, Trauer; eben die ganze Palette menschlicher Gefühle. Er erzählt von fiesen Gestalten, treuen Freunden, Kameraden, die ihr Leben lassen mussten - und einem unbändigem Willen, alles zu überleben, um die Freiheit zu erlangen.

Der Autor liefert nicht nur einen erschütternden Bericht über die Zustände im KZ, sondern auch einen Report über Kinder und Jugendlichen in deutschen Konzentrationslagern. Tagtäglich waren diese den Schikanen der Wärter hilflos ausgeliefert. Ihr Leben in den Lagern war geprägt von dem

Gefühl des Ausgeliefertseins. Jeden Tag konnte es einen von ihnen treffen. Die allgegenwärtige Nähe des Todes zu spüren, dürfte sensible Gemüter zerbrochen haben. Ein starker Wille war nötig, um diese Zeit lebend zu überstehen.

Leser ab 16 Jahre, die einen genauen Einblick in das Leben jüdischer Kinder in Nazideutschland bekommen möchten, dürften erschüttert feststellen, dass dieses Leben eher ein langsamer, schleichender Todeskampf war. Hunger, harte Arbeit und wenig Schlaf zwingen auch den stärksten Mann irgendwann in die Knie.

Der Überlebenskampf der jungen Menschen wird eindringlich geschildert und dürfte tiefgehende Emotionen verschiedenster Art im Leser wecken. Es ist bewundernswert, wie der Jugendliche Thomas Geve sein Schicksal schulterte und überlebte. Gerade junge Leute, egal welcher Herkunft und Nationalität, sollten sich diesen Lesestoff zu Gemüte führen, um einen klaren Blick zu bekommen für das wichtige Miteinander verschiedener Kulturen um Akzeptanz und Freundschaft. (PW)



Susan Mallery

Wer zuletzt küsst, küsst am längsten

Lone-Star-Sisters 4 (von 4)

Hot On Her Heels, USA, 2009

MIRA Taschenbuch 25512 im Cora Verlag, Hamburg, 1. Auflage: 06/2011

TB, Belletristik, Romance, 978-3-89941-831-6, 364/895

Aus dem Amerikanischen von Ivonne Senn

Titelgestaltung von fredebold&partner, Kön; pecher und soiron, Köln unter Verwendung eines Motivs von Getty Images, München

Autorenfoto von Harlequin Enterprises S. A., Schweiz

www.mira-taschenbuch.de

www.susanmallery.com

Jed Titan, einer von Texas' reichsten Männern, hat den Menschen, die im Laufe der Jahre mit ihm zu tun hatten, viel Schlimmes angetan. Auf dem Weg zu immer mehr Reichtum und Macht benutzte er skrupellos jeden, der ihm nützlich erschien, und ließ ihn fallen, nachdem er seinen Zweck erfüllt hatte. Selbst seine Töchter Lexi, Skye und Izzy hat er auf vielfältige Weise immer wieder verletzt. Sie brauchten lange, um sich von ihrem Vater zu lösen ...

... und verbündeten sich nun mit dessen ärgstem Widersacher: Garth Duncan, seinem illegitimen Sohn, von dessen Existenz die Frauen lange nicht wussten und der zunächst auch sie hatte ruinieren wollen. Dass seine Schwestern ihn nach allem im Familienkreis willkommen heißen und gemeinsam mit ihm Jed eine Lektion erteilen wollen, gefällt Garth überhaupt nicht, aber er kann sich dem Charme von Lexi, Skye und Izzy nicht entziehen – und schon gar nicht dem von Deputy Dana Birch, einer guten Freundin der Titan-Schwestern.

Allerdings sieht Dana in Garth immer noch einen Schurken und glaubt nicht an seine Wandlung vom Saulus zum Paulus. Ihre Absicht ist, die Freundinnen vor diesem Kerl zu beschützen, aber je besser sie ihn kennenlernt, je mehr sie über die Gründe für seinen Privatkrieg gegen Jed erfährt, umso schneller beginnt ihr Herz für Garth zu schlagen.

Der Abschlussband der Tetralogie um die „Lone-Star-Sisters“ konzentriert sich nicht allein auf das Finale der großangelegten Racheaktion von Garth Duncan gegen seinen Vater Jed Titan und die Romanze zwischen dem jungen Mann und Dana Birch. Auch die Hauptfiguren der vorherigen Romane „Wer zuerst kommt, küsst zuerst“, „Reden ist Silber, Küssen ist Gold“ und „Frisch geküsst, ist halb gewonnen“ haben wichtige Auftritte, und ihr Schicksal wird weiter erzählt.

Man fühlt sich bei der Lektüre an TV-Serien wie „Dallas“, „Denver Clan“ etc. erinnert. Susan Mallery entführt romantische Leserinnen in die Welt der Superschönen, Superreichen und Supermächtigen. Die einen sind edel und gut, die anderen intrigant und gehen über Leichen, so dass der Leser keine Probleme hat, seine Sympathien richtig zu verteilen. Garth wechselt im letzten Teil „Wer zuletzt küsst, küsst am längsten“ endgültig auf die Seite der Guten. Neben Machtkämpfen und Racheplänen wird leidenschaftlich geliebt, gehasst, sich versöhnt – softerotische Momente inklusive.

In etwa konnte man schon ahnen, was Garth dazu bewogen hat, seine eigene Familie ins Visier zu nehmen. Kleine Hinweise wurden schon in den vorherigen Büchern eingestreut; nun erfährt man die letzten Details und zu welchen Schandtaten Jed Titan fähig war. Bis es soweit ist, kabbeln sich Garth und Dana, für die es dann natürlich genauso ein Happy End gibt wie für die Titan-Schwestern.

Die Serie, deren Bände auch einzeln gut lesbar sind, ist amüsant und flott erzählt und bietet all das, was sich die Zielgruppe von einem unterhaltsamen Schmöker wünscht: sympathische Protagonisten, ihre bösen Gegenspieler, die schließlich bekommen, was sie verdient haben, eine vergnüglich-spannende Handlung mit witzigen Dialogen und einer dicken Portion Romantik. (IS)



Liv Winterberg
Sehet die Sünder

dtv-Verlag/dtv premium, München, Originalausgabe: 01/2013

PB 24940, Histo-Krimi, Drama, 978-3-423-24940-9, 432/1390

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Lisa Helm unter Verwendung von Fotos von Corbis/Paul Amásy, gettyimages/New York Public Library Picture Collection, akg-images/British Library

Autorenfoto von Elan Fleisher

www.dtv.de

www.liv-winterberg.com

Saint Mourelles, ein kleines Dorf in der Bretagne, 1440.

Kinder, Frauen, Männer verschwinden, werden in einigen Fällen tot aufgefunden; erwürgt, mit eingeschlagenem Schädel. Unter den Menschen des Ortes geht die Angst um. Ist einer der Ihren der Täter? Stecken marodierende Söldner dahinter? Oder verbirgt sich der Mörder gar hinter den Mauern von Schloss Troyenne und stellt eine Bedrohung für den volksnahen Baron Amédé dar?

Das Schicksal will es, dass Catheline Cogul, die Haushälterin des alten Pfarrers Jeunet, fast jede der Leichen entdeckt. Daraufhin begegnen ihr einige der Nachbarn mit Misstrauen, und auch der Baron stellt Vermutungen an, dass sie die Mörderin sein könnte. Die Falle schnappt zu, als Ania, eine der Küchenmägde des Barons, nach einem heftigen Streit mit Catheline tot in der Nähe der Kirche aufgefunden wird.

Nur knapp kann Catheline den Häschern entkommen und sich in einer Höhle verbergen. Der Baron drangsaliert nicht allein die Dorfbewohner sondern auch den Pfarrer, die Täterin preiszugeben, und liefert dadurch Julien Lacante, einem Vertrauten des Bischofs, der die Mordfälle aufzuklären versucht, einen Vorwand, ihn vor Gericht zu bringen.

Baron Amédé wird von der Inquisition der Teufelsverehrung angeklagt, da die Verdachtsmomente, dass er für den Tod unschuldiger Menschen verantwortlich ist, zu gering erscheinen. Als Zeugin für dieses Vergehen tritt ausgerechnet Baronin Bérénice auf, die sich nach den unglücklichen Jahren an der Seite ihres Mannes, der ihr immer fremder wurde, Julien zugewandt hat,

Liv Winterberg siedelt die Handlung ihres Romans in Frankreich unter Karl VII (1403 – 1461, Krönung zum König 1422 mit Hilfe von Jeanne d'Arc) an. Im Anhang liefert die Autorin einige Informationen zum historischen Kontext und den Persönlichkeiten, die sie inspirierten. Ein Glossar gibt Auskunft über reale Personen, Ereignisse und diverse Begriffe.

Um es vorweg zu nehmen: Hat man Spaß an historischen Krimis, dann wird man gern zu diesem Titel greifen.

Das Buch beginnt eher beschaulich mit den persönlichen Problemen einiger Dorfbewohner und denen seiner adligen Herren. Dann geht es auch schon Schlag auf Schlag, denn ständig werden Menschen vermisst und in einigen Fällen ermordet aufgefunden. Diese Verbrechen erscheinen völlig sinnlos, denn die Dorfbewohner waren ausnahmslos arm, ihrem Baron treu ergeben, die Toten wurden auch nicht missbraucht.

Als der Pfarrer die Vorfälle meldet, tut sich erst herzlich wenig, denn ein Bettelkind mehr oder ein Tagelöhner weniger, wen interessiert das? Erst als die Vorfälle kein Ende nehmen, sich außerdem

an einem anderen Ort wiederholen, an dem der Baron und sein Gefolge einige Tage weilten, er unvermutet der Ketzerei beschuldigt wird und sich durch seine Beseitigung die Möglichkeit eröffnet, leicht an die Ländereien des Fürsten zu gelangen, werden Ermittlungen aufgenommen.

Für viele kommt das zu spät. Außerdem werden nun Personen in den Prozess hinein gerissen, die gar nichts mit dem Verbrechen zu tun haben, jedoch zur falschen Zeit am falschen Ort waren und als Bauernopfer herhalten könnten. Obendrein erfahren die Dorfbewohner die Wut der Soldaten des Barons und müssen seine Rache fürchten, sollte er frei gesprochen werden.

Es gelingt Liv Winterberg, eine gewisse Bitterkeit im Leser aufzubauen, denn was im Mittelalter gang und gäbe war, ist in der Moderne nicht viel anders. Nach wie vor wird zweierlei Maß angewendet, je nachdem ob man ein einfacher Bürger oder ein Bonze mit Vermögen und endlosen Seilschaften ist.

Vor allem die ersten zwei Drittel des Romans wissen zu überzeugen durch authentisch wirkende, nicht zu ausführliche Schilderungen, wie das Leben der Bauern und Adligen ablief, wie die Rollen von Frau und Mann definiert wurden, welche Konflikte sich daraus ergaben usw. Gespannt folgt man auch den tragischen Geschehnissen und spekuliert mit den Protagonisten, wer wohl der Mörder ist.

Anders als der Klappentext verspricht, versuchen jedoch nicht Catheline und der Bauer Mathis Maury, in den sie verliebt ist, aktiv das Verbrechen aufzuklären. Sie sind als Bekannte der Toten beteiligt, schnappen den einen oder anderen Hinweis auf, stellen Fragen und sprechen Warnungen aus – aber sie betätigen sich nicht wirklich als Ermittler. Diese Rolle kommt am ehesten noch Julien zu, der mehrmals nach Saint Mourelles reitet, die Dorfbewohner befragt, Bérénices Aussage ernst nimmt und letztlich seinen Teil leistet, dass keine Unschuldige bestraft wird. Julien wird dabei fast schon zu deus ex machina, denn ohne ihn hätte alles ganz anders kommen können.

Im dritten Abschnitt des Buchs hat man das Gefühl, als geriete die Autorin etwas ins Schwimmen, denn die Ereignisfolgen weisen größere Abstände auf, vieles passiert per Zufall, aufgrund spontaner Meinungsänderung oder in Form einer geschickten Inszenierung (Cathelines Gefangennahme, die Geständnisse und Widerrufungen des Barons usw.), die Zusammenhänge werden zudem nicht aus der Handlung heraus erklärt, sondern nachträglich aufgerollt, damit der Leser es auch wirklich versteht (oder weil das Seitensoll nicht überschritten werden durfte?). Das ist etwas schade, denn der interessante Auftakt hat höhere Erwartungen genährt.

Dennoch liest sich „Sehet die Sünde“ sehr kurzweilig, und man sollte als Genre-Fan dem Roman unbedingt eine Chance geben. (IS)

Fantasy



Laura Bickle

Flammenzorn

Anya Kalinczyk 1

Embers, USA, 2010

Bastei Lübbe, Köln, dt. Erstausgabe: 01/2012

TB, Fantasy 20651, Urban Fantasy, Mystery/Horror, 978-3-404-20651-3, 355/899

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Anke Koopmann, Guter Punkt unter Verwendung von

Motiven von thinkstock und Sylwia Malkris

Autorenfoto von Rights cleared, Jason Mailloux

www.luebbe.de

www.salamanderstales.com

www.guter-punkt.de

Offiziell arbeitet Anya als Brandermittlerin für die Feuerwehr in Detroit. Inoffiziell ist sie eine ‚Laterne‘, ein Medium, das Geister anziehen und verschlingen kann. Diese Gabe nutzt sie

gemeinsam mit einem Team von Geisterjägern mit anderen Fähigkeiten, um unerwünschte Geister aus Gegenständen oder auch Personen auszutreiben.

Doch als einer dieser Geister von Serrush spricht, dem mächtigsten Feuertämon der Welt, und überall in der Stadt unerklärliche Brände entzündet werden, vermischen sich Anyas beide Beschäftigungen plötzlich. Zu allem Überfluss geht bei einem Exorzismus einiges schief, und mit einem Mal kämpft sie nicht nur gegen äußere Feinde, sondern auch gegen den in ihrem Inneren ...

Anya und ihr ungewöhnliches „Haustier“ bilden ein gutes Team, das beim Kampf gegen den Brandstifter und andere gefährliche Feinde von einem Unheil ins nächste stürzt, aber immer wieder auf die Füße kommt. Die packende Erzählweise und die ungewöhnliche, spannende und rätselhafte Handlung laden immer wieder zum Weiterlesen ein. Und das Ende ist konsequent auf den bisherigen Geschehnissen aufgebaut, ohne dabei vorhersehbar zu sein.

Eine packende Erzählung mit einer glaubwürdigen Heldin, die auch Schwächen haben darf, ohne unnötige Brutalität und mit vielen überraschenden Einfällen – insgesamt ein Buch, das man nicht so leicht aus der Hand legt. (AT)



Kevin Hearne

Die Hetzjagd

Die Chronik des eisernen Druiden 1

The Iron Druid Chronicles I. Hounded, USA, 2011

J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH/Hobbitpresse, Stuttgart, 02/2013

HC mit Schutzumschlag, Urban Fantasy, 978-3-608-93931-6, 350/

Aus dem Amerikanischen von Alexander Wagner

Titelgestaltung von Birgit Gitschier, Augsburg

Autorenfoto von Amy Ryland

www.klett-cotta.de

www.hobbitpresse.de

www.kevinhearne.com

Atticus O'Sullivan betreibt in Tempe einen Esoterik-Laden. Niemand ahnt, dass der jung wirkende Mann ein irischer Druide ist, der bereits seit über zwei Jahrtausenden lebt. Dass er sich ausgerechnet in ein Wüstennest in Arizona zurückgezogen hat, liegt daran, dass es dort nur wenige Götter gibt, vor allem wenige von jenen, die noch eine Rechnung mit ihm offen haben. Kann er sich weiterhin verbergen, hat er gute Chancen, weitere zweitausend Jahre am Leben zu bleiben.

Allerdings holt ihn das Schicksal in der Person des keltischen Liebesgottes Bres ein, der das legendäre Schwert Fragarach, das sich in Atticus' Besitz befindet, für sich beansprucht. Statt Atticus selbst gegenüberzutreten, schickt Bres seine Handlanger in den Kampf und sichert sich Hilfe aus der Hölle, um den Gegner besiegen zu können.

Beginnt man die Lektüre, denkt man nach wenigen Zeilen: *Was ist der Autor bloß für eine Labertasche?!* Kevin Hearne lässt seine Hauptfigur Atticus sich selbst vorstellen; wer er ist, warum er in Tempe lebt, wer seine Freunde und Feinde sind, welcher Magie er sich bedient. Es soll sich witzig und etwas flapsig lesen, aber es fehlt nur noch ein kleiner Schritt zur Selbstbeweihräucherung ...

Dann wird Atticus auch schon angegriffen und aufgedeckt, welcher Feind ihn aufgespürt hat und was dieser von ihm will. Von da an geben sich in Atticus' Haus keltische Götter, Vampire, Werwölfe, Hexen etc. buchstäblich die Klinke in die Hand. Zu jedem unterhält Atticus eine besondere Beziehung, die meist auf Verpflichtungen oder/und Misstrauen beruht, worauf stets eingegangen wird, damit sich Kevin Hearn's Welt dem Leser erschließt und das Finale nicht zu schnell kommt.

Erlebt man nun die Götter aus grauer Vorzeit, die in der Moderne angekommen sind, sich ein wenig anpassen konnten, aber ihr altes Denken, demnach ein Menschenleben wenig zählt, nicht abgelegt haben, versteht man Atticus' scheinbare Arroganz besser. Auch er ist ein Relikt, und wer

sich quasi auf einer Ebene mit Göttern bewegt, darf nicht ängstlich sein, muss wissen, wie er sie zu behandeln hat. Atticus ist sich seiner eigenen Macht und seiner Schwächen bewusst – und das bringt er zum Ausdruck.

Die Gottheiten wirken überheblich und nur bedingt sympathisch, da die Erde und die Menschen für sie lediglich ein Schachbrett mit Spielsteinen darstellen, die sie im Rahmen ihrer Intrigen und Kämpfe skrupellos benutzen. Bres scheut nicht einmal davor zurück, das Land seiner Kraft zu berauben, sowie Dämonen und Todesgötter herbeizurufen, um Atticus zu töten, und selbst Morrigan, Flidais und Brighid, die ihn innerhalb gewisser Grenzen unterstützen, bedienen sich seiner. Im Vergleich erscheinen die Vampire und Werwölfe richtig ‚menschlich‘.

Die Ausflüge in die mythischen Zeitalter sind interessant, die Kämpfe spannend. Hat man sich von dem wortreichen Auftakt nicht abschrecken lassen, folgt man der Handlung mit wachsender Begeisterung bis zum Showdown.

Abgerundet wird der Story durch Hinweise zur Aussprache der keltischen Namen, die man lieber eingangs gelesen hätte.

„Die Chronik des eisernen Druiden“ von Kevin Hearne (Hearne der Jäger?) ist humorig, aber nicht ganz so abgedreht wie beispielsweise Terry Pratchetts „Scheibenwelt“-Romane. Man möchte den Band eher in einem Atemzug nennen mit Serien wie „Die Abenteuer von Harold Shea“ von Lyon Sprague DeCamp und Fletcher Pratt oder Gordon R. Dicksons „Drachenritter“. Der Autor legt zudem großen Wert auf die Vorstellung mythischer Figuren, die er leicht der Gegenwart angepasst hat, und auf packende, magische Kämpfe.

Man kann nicht behaupten, er habe das Rad mit seinem Urban Fantasy-Roman neu erfunden, aber hat man Freude an dem Thema und dem entspannten Stil, sucht man obendrein etwas anderes als ‚verliebte Vampire‘, dann wird man von diesem Band gut unterhalten und neugierig sein, was Atticus im nächsten Buch erlebt (in den USA liegt bereits der fünfte Teil vor).

Ein launiger Schmöker für Genre-Fans, der Lust auf mehr macht! (IS)



Jay Lake
Die Räder der Welt
Mainspring 1

Mainspring, USA, 2007

Bastei Lübbe, Köln, 03/2012

TB, Steampunk, Fantasy, 978-3-404-20656-8, 362/1299

Aus dem Amerikanischen von Marcel Bülls

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung einer Illustration von Max Meinzold, München

www.luebbe.de

www.jlake.com

www.guter-punkt.de

Die Erde angetrieben von einem kilometerhohen metallenen Zahnkranz entlang des Äquators, die Lüfte beherrscht von den Luftschiffen der Royal Navy – in dieser Welt wird Hethor, ein einfacher Uhrmacherlehrling, eines nachts von dem Messingengel Gabriel besucht, der ihm aufträgt, den Hauptschlüssel für die Erde zu finden, um diese wieder aufzuziehen, ehe ihr Uhrwerk stehenbleibt und alles Leben erlischt.

Doch dieser Weg ist alles andere als leicht. Denn Hethor ‚gehört‘ eigentlich seinem Lehrherrn. Und seine ersten Versuche, mehr über seinen Auftrag herauszufinden, führen dazu, dass er davongejagt wird und sich plötzlich alleine einer feindlichen Welt gegenüber sieht. Zu allem Überfluss hat er nicht die leiseste Idee, wo er den Hauptschlüssel finden kann, und vermeintliche Unterstützer auf seinem langen Weg bis über die Äquatormauer auf die Südhalbkugel der Erde entpuppen sich mehr als einmal als gefährliche Widersacher ...

Eine Steampunk-Welt, in der selbst die Erde von Zahnrädern angetrieben wird, ist auf alle Fälle eine ungewöhnliche Idee. Hinzu kommt, dass Hethors Irrfahrten nie langweilig werden, da die

Geschichte sehr gut geschrieben (bzw. übersetzt) ist und immer wieder neue, unerwartete Einfälle den Leser in ihren Bann ziehen.

Etwas ungewöhnlich in einem Buch mit einem relativ jungen Protagonisten, das daher eigentlich auch von Jugendlichen gelesen werden könnte, ist die hohe Sterblichkeitsrate unter den handelnden Personen, die vom Autor nicht geschont werden. Nichtsdestotrotz ist der Roman nicht unangenehm zu lesen.

Gegen Ende jedoch driftet die eigentlich in sich logische Beschreibung einer Welt, in der Gott eine Art Uhrmacher ist, immer stärker in pseudoreligiöse Schilderungen ab, in welcher Hethors Fähigkeiten nahezu in Unermessliche wachsen. Fast hat man als Leser das Gefühl, dem Autor sei keine andere Lösung mehr eingefallen, seinen Protagonisten aus allen Gefahren, in die er ihn hineinmanövriert hat, zu retten.

Ein gut geschriebenes Buch mit packender Grundidee, das leider zum Ende hin jegliche naturwissenschaftliche Basis vermissen lässt. (AT)



Mathias Malzieu

Die Mechanik des Herzens

La Mécanique du Couer, F, 2007

carl's books/Random House, München, 06/2012

PB mit Klappbroschur, Fantasy, Märchen, Romance, 978-3-570-58508-5, 192/1299

Aus dem Französischen von Sonja Fink

Titelgestaltung von semper smile, München unter Verwendung eines Motivs von Random House, UK

www.carlsbooks.com

„Deine Uhr ist eine Prothese, aber sie ist genauso empfindlich wie jedes andere Herz. Das wird sich nie ändern. Zahnräder filtern Gefühle nicht so gut wie menschliches Gewebe, darum musst du vorsichtig sein. Was da vorhin in der Stadt passiert ist, als du die kleine Sängerin gesehen hast, bestätigt meine schlimmsten Befürchtungen. Wenn du dich verliebst, setzt du dein Leben aufs Spiel.“

Als Jack im April 1874, am kältesten Tag aller Zeiten - „*Binnen Sekunden sind die wenigen Passanten, die sich todesmutig vor die Tür gewagt haben, zu Eissäulen erstarrt, als hätte Gott ein Foto von ihnen gemacht.*“ – in Edinburgh geboren wird, ist sein kleines Herz gefroren. Um das Herz in seiner lebenserhaltenden Tätigkeit zu unterstützen, setzt ihm die Hebamme Dr. Madeleine eine Kuckucksuhr in die Brust. Da Jacks Mutter ihren Sohn nicht behalten kann, bleibt er bei Madeleine, die ihn aufzieht wie einen eigenen Sohn, denn mit seinem offensichtlichen Handicap findet Jack auch keine Adoptiveltern.

Als Jack eines Tages in der Stadt die Tänzerin Miss Acicia sieht, ist es um ihn geschehen. Zwar hat ihm Madeleine stets eingebläut, sich nicht zu verlieben, da seine Uhr dies nicht aushalten würde, doch Jack setzt alles daran, Miss Acicia wiederzusehen. Gemeinsam mit Georges Méliès begibt er sich auf die Reise nach Andalusien, dem Heimatland der Tänzerin, um seine Angebetete wiederzusehen.

Doch Miss Acicia hat noch einen weiteren Verehrer, der sie nicht kampflos aufgeben will.

„[...] Aber als ich der Sängerin zum ersten Mal begegnet bin, war es, als würde meine Uhr von einem schweren Erdbeben erschüttert. Die Zahnräder ächzten und knirschten, die Zeiger drehten sich immer schneller, ich bekam keine Luft mehr, mir schwirrte der Kopf, alles geriet aus dem Takt.“

„Und, hat es dir gefallen?“

„Es war großartig!“

Als bezauberndes und melancholisches ‚Märchen für Erwachsene‘ wird Mathias Malzieus, seines Zeichens Sänger der exzentrischen französischen Rockband Dionysos, erster Roman angepriesen. Tatsächlich wäre „Die Mechanik des Herzens“ perfekt geeignet, Tim Burton eine Steilvorlage für einen weiteren skurrilen Stop-Motion-Streich à la „Corpse Bride“ zu liefern.

Held Jack verfügt über alle Attribute, die ein burtonscher Held mitbringen muss: eine dramatische Genesis, ein unübersehbares Handicap, nahezu kindliche Naivität und Neugier und bedingungslose Hingabe, hier an die Tänzerin Miss Acicia, die allerdings befremdlich blass bleibt. All das gepaart mit einer selbstverständlichen Skurrilität, was Setting und Nebenfiguren angeht, ergibt tatsächlich einen Roman, der schon thematisch aus der derzeitigen (fantastischen) Buchlandschaft heraussticht.

Doch ebenso wie die Filme von Hollywoods Quotengoth Burton unterhält „Die Mechanik des Herzens“ zwar über die Lesezeit – nicht zuletzt aufgrund Malzieus origineller Bildsprache -, erweist sich aber doch als zu gefällig, zu kalkuliert und zu zahlos, um tatsächlich als ‚mutig‘ bezeichnet zu werden. Irgendwie doch etwas für den Otto-Normal-Leser, der sich das Gefühl verschaffen möchte, sich etwas vermeintlich Originelles ins Regal zu stellen.

Auch die Geschichte überzeugt nicht durchgehend, denn nachdem Jack seine Tänzerin wiedergefunden hat, beginnt die Handlung merklich auf der Stelle zu treten, obwohl Jacks alter Widersacher und Rivale um Acicias Gunst wieder auf den Plan tritt. Das Ende des Romans wirkt sogar regelrecht schal und vermittelt den Eindruck, als hätte Malzieu seine Geschichte nur noch irgendwie abschließen wollen.

Die deutsche Ausgabe des Romans – das Original erschien bereits 2007 - erscheint bei der Random House-Tochter Carl's Books, die sich für „*Belletristik mit Geist und Esprit*“ verantwortlich sieht, „*die ihren perfekten Auftritt als Paperback hat*“ (Verlagswerbung).

In der Tat ist „Die Mechanik des Herzens“ für ein Paperback sehr edel gestaltet: strukturierte Coveroptik, Klappcover, rotes Vorsatzblatt (mit Jacks weißer Silhouette) und natürlich das großartig-romantische Titelbild, auf dem sich Jack und Acicia vor einem riesenhaften Zahnrad umgarnen. Auch Titellayout, Lettering und Satz sind sehr liebevoll ausgefallen und eben nicht von der Stange.

Eine Verfilmung des Romans unter der Ägide von Frankreichs Erfolgsproduzent Luc Besson ist in Vorbereitung. (EH)

Mehr Fantasy unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Science Fiction



Ralf Boldt & Wolfgang Jeschke

Die Stille nach dem Ton

AndroSF 20

p.machinery Michael Haitel, Murnau am Staffelsee, Originalzusammenstellung: 11/2012

PB, SF, 978-3-942533-37-9, 391/2890

Titelgestaltung von global:epropaganda unter Verwendung eines Bildes von Lothar Bauer

www.pmachinery.de

www.dsfp.de

www.sfcd.eu

www.lotharbauer.de

<http://saargau-arts.de>

„Die Stille nach dem Ton“ ist ein ungewöhnliches Buch: Das Format ist fast doppelt so hoch wie ein handelsübliches Taschenbuch und breiter. Das macht den Band bei der Lektüre etwas sperrig, aber es leuchtet durchaus ein, weshalb dieses Format gewählt wurde.

Der besondere Charakter von „Die Stille nach dem Ton“ beschränkt sich freilich nicht auf Äußerlichkeiten: Der Band enthält sämtliche Kurzgeschichten, die mit dem SFCD-Literaturpreis (1985 - 1998) und dem (wohlklingenden) Deutschen Science Fiction Preis (ab 1999), abgekürzt DSFP, der ebenfalls vom SFCD vergeben wurde bzw. wird, ausgezeichnet wurden.

Die Siegerstory des Jahres 1999 gab der Anthologie ihren Titel: „Die Stille nach dem Ton“ von Michael Marrak. Der Protagonist der Kurzgeschichte wird mit einem seltsamen Phänomen konfrontiert. Zunächst verschwinden bestimmte Geräusche, später auch die Gegenstände oder die Tiere, die sie emittieren. Michael Marrak gewann auch den DSFP für 2000. Der „Wiedergänger“ versucht sich einer virtuellen (?!) Welt anzupassen. Beide Kurzgeschichten punkten mit originellen Ideen und einem brillanten Stil.

Michael Marrak ist freilich nicht der einzige Autor, dem es gelang, den DSFP oder seinen Vorgänger zweimal zu gewinnen. Marcus Hammerschmidt ist auch mit zwei Stories in „Die Stille nach dem Ton“ vertreten; zwischen seinen Erfolgen liegen allerdings elf Jahre. Und die beiden Stories unterscheiden sich deutlich voneinander. Während „Die Sonde“ (1996) seitenweise weitschweifig von der virtuellen Vorbereitung des Astronauten auf die erste Mars Expedition erzählt, ist „Canea Null“ (2007) erheblich prägnanter verfasst und bietet mit der Darstellung eines ungewöhnlichen Planeten und seiner beherrschenden Lebensform auch den interessanteren Plot.

Marcus Hammerschmidt und Michael Marrak blieben jedoch nicht die einzigen Autoren, die den DSFP bzw. den Vorgänger mehrfach gewannen; Wolfgang Jeschke und Michael K. Iwoleit sind sogar dreifache Preisträger.

„Nekromanteion“ (1986) von Wolfgang Jeschke erinnert an den Roman „Ubik“ (u. a. Heyne TB 13884, 2003) von Philip K. Dick; immerhin wählt Wolfgang Jeschke eine andere (technische) Methode, um Verstorbene zeitweise wieder ins Leben zurückzubringen, was zu einem Fiasko innerhalb einer zusammenbrechenden Welt gerät. „Schlechte Nachrichten aus dem Vatikan“ (1994) ist eine sehr bittere Kurzgeschichte, in der jede Nacht die Leichen von 40.000 Kindern auf den Petersplatz in Rom herabregnen – und beseitigt werden müssen. Wolfgang Jeschke offenbart in beiden Stories sehr illusionslose Perspektiven.

Michael K. Iwoleit ist neben Michael Marrak der herausragende Stilist in „Die Stille nach dem Ton“, dem atmosphärisch sehr dichte und komplexe Schilderungen naher und ferner Zukunftswelten gelingen. In „Wege ins Licht“ (2002) ist es eine bittere Variation des vermeintlichen Segens der Unsterblichkeit. In „Ich fürchte kein Unglück“ (2004) greift er sogar noch weiter hinaus: Die Entwicklung von Supercomputern ermöglicht Aussagen über die Entwicklung und das Ende des Universums. „Psyhack“ (2006) als Kriminalstory, in der implantierte und manipulierte Erinnerungen eine Rolle spielen, mutet demgegenüber geradezu bodenständig an. Michael Iwoleit geht es dabei nicht nur um wissenschaftlichen Erkenntnisse und technische Möglichkeiten; in den Stories stehen seine Protagonisten im Vordergrund, die in ihrer jeweiligen Welt unter dem Einfluss ihren Motive agieren müssen.

Selbstverständlich sind auch eine Reihe von Kurzgeschichten von Autoren, die nur einmal mit dem SFCD-Literaturpreis oder/und dem Deutschen Science Fiction Preis ausgezeichnet wurden, erwähnenswert.

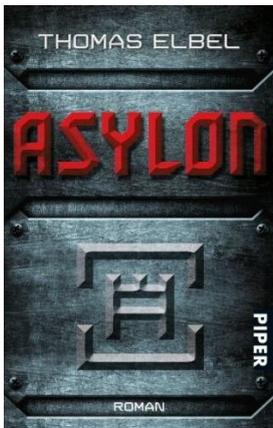
Ernst Petz führt in „Das liederlich machende Liedermacher-Leben“ (1988) eine musiklose Welt vor, die einen eigenwilligen Blick in ihre Vergangenheit wirft. Mit einer der ausgefallensten Ideen in „Die Stille nach dem Ton“ wartet Andreas Findig in „Gödel geht“ (1991) auf. Außerdem weiß der Autor stilistisch sehr einfühlsam die Atmosphäre eines Wiener Caféhauses (in der Vergangenheit) einzufangen. „Der menschliche Faktor“ (1997) von Michael Sauter ist eine humoristische Kurzgeschichte um einen Raumfrachterkapitän und seinen Bordcomputer, die Opfer eines Versicherungsbetruges werden. Ihrem sicheren Tod sieht dagegen eine Astronautin in der stimmungsvollen Story „Die Wunder des Universums“ (1998) von Andreas Eschbach entgegen. „Smalltalk“ (2003) von Arno Behrend offenbart sich als amüsante Parallelweltgeschichte. Der Titel der Story von Frank W. Haubold, „Heimkehr“ (2008) ist doppeldeutig, denn die Story beschreibt nicht nur die alljährliche Heim-, besser: Rückkehr des Protagonisten an den Ort eines gescheiterten Experiments, sondern zeigt auch die Lösung auf. Aber warum nicht bereits zu einem früheren Zeitpunkt ...?! „In der Freihandelszone“ (2012) bewegt sich Heidrun Jänchen und zeigt auf, welche Gefahren sich in Patentverhandlungen und in Besuchen bei Prostituierten verbergen können.

In der Rückschau über immerhin 28 Jahre Preisvergabe und damit auch über 28 Kurzgeschichten stellt sich wohl zwangsläufig die Frage, aus welchen Gründen manche Stories ausgezeichnet wurden – oder wie schlecht die konkurrierenden Texte waren ...

Bereits bei der ersten ausgezeichneten Story, „Ein Mord im Weltraum“ (1985) von Thomas R. P. Mielke, fällt der simple Plot auf (d. h. das Motiv für das Verbrechen). In „Die Asche des Paradieses“ (2005) fällt Karl Michael Armer nichts Besseres ein, als einen Weltkrieg zwischen dem Katholizismus (nicht dem Christentum!) und dem Islam zu schildern, was nicht zur säkularen westlichen (Real-) Welt passt. „Weg mit Stella Maris“ (2009) von Karla Schmidt basiert auf einem Zufall, den man für sehr unwahrscheinlich halten kann. Ähnlich absurd ist auch „Orte der Erinnerung“ (2011) von Wolfgang Jeschke. Zwar wird schnell klar, dass der Protagonist von sich selbst aus der Zukunft angerufen wird. Später findet er einen PDA, mit dem er in die Vergangenheit telefonieren kann ... Mit entsprechenden Vorwahlnummern! Matthias Falke betreibt in „Boa Esperança“ seitenlange Stimmungsmalerei und kann sich nicht entscheiden, was er beschreiben soll: eine Liebe unter dem Einfluss der Zeitdilatation interstellarer Reisen oder einen unmotivierten Weltraumkrieg. Ersteres wäre ansprechend genug gewesen.

Es ist interessant und – auf den ersten Blick – überraschend, dass mit dem Kurd Lasswitz-Preis gänzlich andere Kurzgeschichten ausgezeichnet wurden (von „Nekromanteion“, „Schlechte Nachrichten aus dem Vatikan“ und „Canea Null“ abgesehen), was andererseits für die Vielfalt der deutschen SF-Szene spricht.

„Die Stille nach dem Ton“ ist eine eindrucksvolle Zusammenfassung der besten deutschen SF-Kurzgeschichten der – knapp – letzten drei Jahrzehnte. Dass sich Unterschiede zwischen den einzelnen Texten finden lassen, was Themen, Darstellungen, Stil und auch Qualität angeht, ist für Anthologien typisch und gilt natürlich auch für „Die Stille nach dem Ton“. Aber auch das macht ihren Reiz aus. (armö)



Thomas Elbel

Asylon

Piper Verlag, München, Originalausgabe: 09/2011

PB, SF, 978-3-492-26792-2, 442/995

Titelillustration von Markus Weber unter Verwendung von Motiven von Shutterstock

www.piper-fantasy.de

www.asylon.de

www.shutterstock.de

„Asylon“ ist nach seiner Wort-Bedeutung ein heiliger, unverletzlicher Ort, von dem Schutzsuchende nicht mit Gewalt entfernt werden dürfen, der ihnen somit Asyl gewährt. Welcher Name würde besser zu einer Stadt passen, die als letzte Zuflucht nach dem Super-Gau gilt? Die ihren Bewohnern Schutz gegen barbarische Wilde und unwegsames Land rings um ihre Grenzen bietet?

Doch dieser Roman zeigt deutlich, dass oftmals nichts unfreier macht, als eben jene hermetisch abgeschotteten Zufluchtsorte. Oder sieht die Wahrheit in Asylon ganz anders aus? Der Leser wird es erfahren, denn die Lektüre kann ihm nur wärmstens empfohlen werden.

Im Prolog wird Lynn Lidell, als sie in die Außenwelt gelangen will, auf einem Minenfeld zerrissen, das die Grenzen aus Asylon vor Flüchtlingen und Eindringlingen sichert – angeblich um unerwünschte Eindringlinge fernzuhalten. Und dann beginnt der in drei Kapitel unterteilte Roman von Thomas Elbel.

In „Die Grenze“, dem ersten Teil, geht es mit Masterleveller Torn Gaser los, der den Levellern angehört, einer Spezialeinheit, die das Gleichgewicht zwischen den das Stadtgeschehen beherrschenden Clans in Asylon gewährleisten soll. Ihm zur Seite steht Scooter Darcy, sein Assistent und Freund. Torn ist mit Yvette verheiratet, und die beiden erwarten ihr erstes Kind. Alles scheint in bester Ordnung zu sein.

Asylon besteht aus verschiedenen Schichten. Die Mehrheit der Bevölkerung lebt unterirdisch. Torn, als Mitglied der Leveller, hat das Privileg, an der Oberfläche zu leben und den Himmel zu sehen. Torns größter Rivale ist Rygor – meistgehasster Polizist der Stadt, sadistischer Menschenverächter und Torns Nemesis. In Rygors Schatten bewegen sich stets seine allgegenwärtigen Spießgesellen und die hässlichsten Vögel, die die Grenzpolizei von Asylon zu bieten hat: Pailey und Bulk

In Asylon herrschten keine, wie man aufgrund des Namens vielleicht denken könnte, paradiesischen Zustände. Es herrschen Enge für die ‚gewöhnlichen‘ Bewohner und ein Machtgerangel zwischen den Clans. Emiliano Sputano, Sohn eines der Clanchefs, lässt Frauen aus reiner Lust am Töten als Hexen verbrennen und versteckt sich hinter falschen Bibelsprüchen. Als Torn und Scooter eine dieser jungen Frauen retten wollen, wird Emiliano erschossen. Doch nicht von ihnen.

Bei einer kurzfristig einberufenen Versammlung aller Clanchefs werden Torn und Gouverneur Cassiel Vanderbilt (Torns Förderer und Freund) herbeizitiert. Torn und die Leveller haben bisher die Stadt vor allzu exzessiven Bandenkriegen bewahrt und somit das Gleichgewicht gewährleistet – doch nun sind die Leveller dem Untergang geweiht. Und Torn wird beschuldigt, Emiliano Sputano getötet zu haben, den Sohn des Clanchefs Vittorio Sputano.

Torn wird suspendiert, aller Privilegien beraubt und für vogelfrei erklärt. Dann erfährt er auch noch, dass sein Kind zu früh und daher tot auf die Welt gekommen sei und seine Frau infolge dessen Selbstmord verübt habe. Doch Yvette hatte vor ihrem Tod behauptet, man habe ihr ihren Sohn nach der Geburt weggenommen, und er würde leben. Torns Leben gerät somit komplett aus den Fugen.

Dann gibt es noch Saina Amri, Lynns beste Freundin, die nach deren Tod Poosah, Lynns kleine achtjährige Tochter, zu sich nimmt. Sie arbeitet als Hausmeisterin im St. Niclas Krankenhaus und erfährt, dass Lynns Leiche ins Krankenhaus geschafft wurde und sofort eingäschert werden sollte, was noch nicht geschehen ist. Somit steht sie schon bald vor den grausam entstellten Überresten ihrer Freundin. Und trifft dort auf Scooter, der ihr erzählt, dass er und Torn die Tote gefunden haben – im Todesstreifen an der Grenze der Stadt.

Saina belauscht ein Gespräch des Arztes Dr. Gross mit einem anderen Mann, demnach Lynns Leiche schleunigst verschwinden soll. Sie sucht daher Scooter im Polizeihauptquartier auf und erfährt dort, dass er ein Leveller ist. Als sie ihm erzählt, dass sie Beweise suche, dass Lynn einer Organisation namens Ordo Lucis zum Opfer gefallen ist, reagiert er heftig. Der Ordo Lucis verheißt den Bewohnern der Stadt das ‚Paradies‘ in der Außenwelt hinter der Grenze von Asylon. Als Saina und Scooter im Keller der Pathologie Lynns Leiche suchen wollen, laufen sie Gefahr, entdeckt zu werden, müssen sich trennen und geraten beide auf ihre Weise in Bedrängnis.

Torn wird derweil von einer Begegnung gemartert: Ihm erscheint seine tote Frau.

Doch wie sich im 2. Teil „Die Stadt“ herausstellt, ist es Saina, die ihm auf ihrer Flucht aus dem Polizeihauptquartier begegnet. Die beiden können sich zu Anfang nicht leiden. Und bevor Raina nach einem Streit wütend seine Wohnung verlassen will, findet sie Fotos, die herumliegen und auf denen eine Frau abgebildet ist, der Saina im St. Niclas begegnet war und die immer vor sich hin gestammelt hatte: *„Ihr habt es gestohlen. Ihr habt mein Kind gestohlen.“* Sie vermutet, dass es sich um Torns verstorbene Frau handelt. Doch weil Raina sauer auf Torn ist, verrät sie ihm erst einmal nichts davon. Aber das ist in dem Moment das kleinste Problem.

Einem weitaus größeren sieht sich nämlich Scooter gegenüber. Er wird von Rygor und seinen Männern gefangengenommen, und diese wollen aus ihm heraus foltern, wer die Tote (Lynn) an der Grenze war. Als ihn die Peiniger in seinen Wohncontainer bringen und diesen mitsamt Scooter anzünden wollen, gelingt ihm die Flucht. Da aber einer von Rygors Männern in den Flammen umkommt, hält Torn dessen verkohlte Leiche für Scooters und wähnt seinen Freund verloren. In Scooters Adressbuch findet er Sainas Adresse. Und so stehen sich die beiden bald wieder gegenüber.

In der Zwischenzeit spionierte Saina im St. Niclas in Dr. Gross' Zimmer. Sie stieß auf eine Datei namens ‚Persephone‘ (Göttin der Unterwelt, die von ihrem Gatten Hades im Kindesalter entführt wurde). Die Daten lassen vermuten, dass im St. Niclas ein ‚Kindes-Transfer‘ stattfindet. Hatte die verwirrt wirkende Yvette Recht? Torns Sohn lebt und wurde ebenfalls entführt? Sie sieht, dass in zwei Tagen der nächste ‚Transfer‘ stattfinden soll. Torns Sohn?

Raina wird von Dr. Gross erwischt und entlassen. Als sie in ihre Wohnung kommt, wartet dort Torn auf sie und erzählt ihr, dass Scooter tot sei. Er gibt ihr den kleinen Gegenstand, den er neben Lynns Leiche gefunden hat: eine Blickperle (ein blaues Nazar Boncugu gegen den bösen Blick). Saina erzählt Torn im Gegenzug von ihrer Begegnung mit Yvette kurz vor deren Tod und von der Datei über den ‚Kinder-Transfer‘ - und den nächsten in zwei Tagen. Torn vermutet ebenfalls sofort, dass es sich dabei um seinen angeblich toten Sohn handelt.

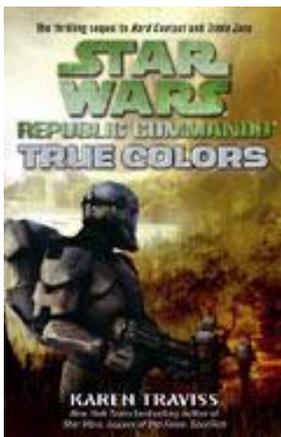
Ab jetzt geht es Schlag auf Schlag, und im dritten Teil, „Offlands“, gibt es viele Fragen zu klären. Die wichtigsten sind wohl: Was hat es mit dem ‚Kinder-Transfer‘ auf sich? Warum kam Lynn zu Tode? Gibt es den mysteriösen Ordo Lucis wirklich? Wie viel Dreck hat Rygor tatsächlich am Stecken? Was führt er im Schilde, seit er Torns Position bei den Levellern innehat? Gibt es das ominöse ‚Paradies‘ in der Außenwelt jenseits der Stadtgrenze wirklich? Findet Torn seinen Sohn? Was verbirgt sicher hinter der Grenze Asylons, in den Offlands? Und vor allem: Wer ist wirklich Freund oder wer Feind?

Thomas Elbel erzählt spannend und in kurzweiligem Stil. Er erfindet das Rad zwar nicht neu, aber das muss auch nicht sein. Es ist auch nicht der Plot, der besonders innovativ daherkommt, es sind die Menschen, die den Roman ausmachen, und das wiederum auf stringentem Niveau. Es sind die Personen und ihre Lebensgeschichten, ihre Schicksale und Kämpfe – teils um das Überleben –, die einen packen und die unter die Haut gehen, so dass man den Roman nicht aus der Hand legen mag und sich dieser als wahrer Pageturner entpuppt. Und Thomas Elbel zeigt in „Asylon“ mehr als einmal, dass nicht jeder Freund Freund und nicht jeder Feind Feind ist. Die Wahrheit sieht oftmals anders aus.

Noch eines hat der Roman eindeutig: Filmpotenzial. Er schreit förmlich danach, und man kann nur hoffen, dass es Gehör findet.

Auch die Aufmachung ist gewohnt ordentlich, aber nicht herausragend. Das Covermotiv hat keinen hohen Wiedererkennungswert. Da ist man von Piper Besseres gewohnt. Das ist aber auch das einzige winzige Manko.

„Asylon“: ein alles in allem höchst gelungener Mainstream-Debütroman, der geschaffen für die breite Leserschaft ist – und das nicht im negativen Sinne – und dem eines gelingt: Man möchte wissen, wie es mit Torn, Saina und Co weitergeht! (AB)



Karen Traviss

True Colors

Star Wars: Republic Commando 3

Star Wars: Republic Commando - True Colors, USA, 2008

© Lucasfilm Ltd., USA, 2008

Panini Books, Stuttgart, 01/2008

TB, SF, 978-3-8332-1653-4, 505/1200

Aus dem Amerikanischen von Jan Dinter

Titelgestaltung von tab Werbung GmbH, Stuttgart

www.paninicomics.de

www.lucasarts.com

www.starwars.com

www.karentraviss.com

Um seine Macht zu festigen, stehen Senator Palpatine gewaltige Reserven an Klonkriegern zur Verfügung, wodurch die Bezeichnung „die Klonkriege“ geprägt wird. Doch wer sind diese Klone? Hier ist ihre Geschichte.

Sergeant Kal Skirata und Sergeant Valon Wau sind mandalorianische Söldner, genauso wie Jango Fett, mit dessen Hilfe die Klonarmee herangezüchtet werden konnte. Ihnen unterstehen einige Klonkrieger. Kal Skiratas Gruppe setzt sich jedoch aus Klonen zusammen, die von der kaminoanischen Wissenschaftlerin Ko Sai als Kinder aussortiert wurden und für nicht gut genug bewertet worden waren. Das bedeutet sofortige Eliminierung, sofortiger erbarmungsloser Tod. Skirata rettete die Kinder und zog sie wie seine eigenen auf.

Als die Wissenschaftlerin sich nun dem Willen Palpatines widersetzt, sein Leben bis zur Unsterblichkeit zu verlängern, und flieht, gilt sie als vogelfrei. Die Jagd beginnt, und Skirata setzt alles daran, die Wissenschaftlerin vor allen anderen zu finden. Denn die Klone altern schnell, und nur Ko Sai ist mit ihrem Wissen dazu in der Lage, den Alterungsprozess aufzuhalten.

Die Klonkriege wurden hier und da schon einmal erwähnt. Karen Traviss ist es gelungen, ein einzigartiges Bild dieser Klone zu beschreiben. Jeder einzelne ist zwar eine Kopie von Jango Fett, doch wurden ihnen unterschiedliche Eigenschaften angezuchtet. So gibt es Klone, die besser auf Welten mit hoher Schwerkraft zurechtkommen, so dass ihre Gestalt massiver und kompakter wirkt als die der Klone, die eher auf geheime Missionen geschickt werden oder als Attentäter fungieren. Einige sind klein und stämmig, die anderen groß und schlank.

Aber eine Sache wurde unterschätzt: Sie alle wollen leben. Die Klone geben sich Namen wie Darman. Dieser eroberte das Herz der Jedi-Ritterin Etain und weiß nicht, dass er bald Vater wird, da sie es geheim hält, um nicht aus dem Jedi-Orden geworfen zu werden. Die Schatzamtsermittlerin Besany Wennen hegt große Zuneigung für seinen Bruder Ordo. Dadurch wird sie automatisch in die große Familie von Skirata eingereiht.

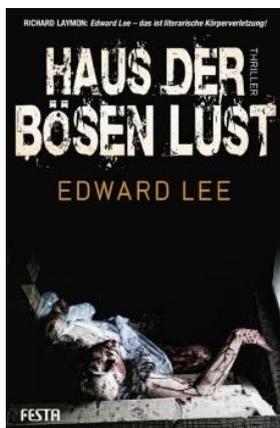
Die Autorin beschreibt mit unendlichem Feingefühl, wie komplex die Gefühle von Klonen sein können. Vor allem der charismatische Skirata verfolgt das Ziel, seinen ‚Söhnen‘ ein besseres Leben zu schenken. Valon Wau, mit dem er nicht immer einer Meinung ist und mit dem er deshalb schon mehr als einmal aneinandergeraten ist, verhilft ihm mit einer großartigen Geste dazu, seine ‚Jungs‘ zu beschützen.

Der Titel „True Colors“ bezieht sich auf die Farbe der mandalorianischen Rüstungen die verschiedene Bedeutungen haben. Wenn man die vorhergehenden Bände nicht kennt, dauert es ein wenig, ehe man die einzelnen Protagonisten zuordnen kann. Aber schnell vergisst man, dass es sich um geklonte Wesen handelt, und erliegt dem Zauber der Vielfältigkeit. Wer ein besseres Verständnis für die Klonkriege erwerben will, kommt um diese faszinierende Serie von Karen Traviss nicht herum. Sie stellt sicher, dass ihre Geschichten eine echte Bereicherung für das „Star Wars“-Universum sind, und man möchte mehr von ihr lesen.

Fans sollten sich auf keinen Fall ihre Storys von „Star Wars: Die Wächter der Macht“ entgehen lassen. Also, alle Leseratten, die gute SF-Storys mit einem Hauch Fantasy lieben, und Fans des „Star Wars“-Universums ab 12 Jahre: Achtung, hier heißt es schnell zugreifen! (PW)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Sekundärliteratur, Comic, Manga.

Mystery/Horror



Edward Lee

**Haus der bösen Lust
Horror Taschenbuch 42**

The Black Train, USA, 2009

Festa Verlag, Leipzig, 06/2012

TB, Horror, Erotik, 978-3-86552-149-1, 400/1395

Aus dem Amerikanischen von Michael Krug

Titelgestaltung in Leder-Optik und mit einem Foto von Tina Marie Enos

www.festa-verlag.de

www.edwardleeonline.com

„Hier in der Gegend gibt es eine Menge Gespenstergeschichten. Das ist typisch für jede Bürgerkriegsortschaft. Komisch ist nur, dass unsere Geschichten ein bisschen härter als die meisten sind.“

Justin Collier ist ein Experte für Biere, der auf dem Kochkanal eine eigene Fernsehsendung unterhält. Auf der Suche nach einem abschließenden Beitrag für sein geplantes Buch recherchiert er in der Ortschaft Gast in Tennessee, wo ein spezielles Bürgerkriegsbier gebraut werden soll.

In Gast steigt Collier im Branch Landing Inn, dem Gästehaus von Helen Butler, ab, wo er bereits beim Betreten des Hauses einen lange vermissten Zug in den Lenden verspürt und sich sein plötzliches Interesse gleich auf die (nicht sonderlich attraktive) Mutter und Tochter Lottie richtet. Selbst von seiner plötzlichen Geilheit verstört, versucht sich Collier abzulenken und konzentriert sich auf Gasts Geschichte.

Von einem örtlichen Historiker erfährt der Neuankömmling verstörende Einzelheiten über die Geschichte des Ortes und besonders über das Branch Landing Inn, das früher der Wohnsitz von Harwood Gast und seiner nymphomanen Ehefrau war.

„Nun, ich möchte mich jetzt nicht ordinär anhören, aber ich kann Ihnen sagen, dass viele, viele Gäste des Hauses – bis zurück vor langer Zeit – von einem merkwürdigen ... Einfluss berichtet haben. Einem ... nennen wir es triebhaften Einfluss.“

Gemäß der Werbung des Festa Verlags und der ausdrücklichen Warnung auf der Coverrückseite gilt Autor Edward Lee als *„führender Autor des Extreme Horror“*, was auch gleich mit einer wahren Veröffentlichungsschwemme begleitet wird. Die Erwartungen sind demgemäß hoch.

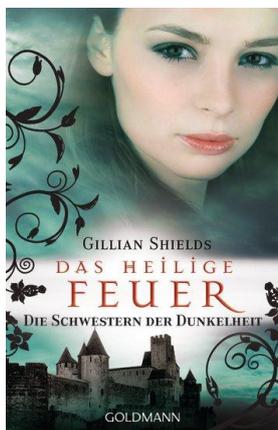
Bescheinigt werden muss Lee auf jeden Fall, dass er sein Schreiberhandwerk beherrscht und sein Publikum von Beginn an voll im Griff hat. Das liegt nicht zuletzt an der deftigen Eröffnungsszene, mit der Lee schon gleich auf das Kommende einstimmt. Wer nun allerdings eine unmotivierte Aneinanderreihung brutaler und obszöner Szenen erwartet, wird enttäuscht (oder – je nach Gusto - beruhigt), denn „Haus der bösen Lust“ schwenkt schon bald auf relativ klassische Erzählpfade ein. Außerdem baut Lee eine bedrohlich-fiebrige Stimmung auf, die nahezu über die gesamte Romanlänge gehalten wird.

Im Grunde hat man es bei „Haus der bösen Lust“ mit einer formelhaften Haunted House-Geschichte zu tun, die Edward Lee mit einigen gewalttätigen und gewagten erotischen Spitzen (obwohl nichts für zarte Gemüter, hält sich die Derbheit hier in Grenzen) aufgepeppt hat. Dass der Fluch des Hauses Gast nicht aus einer ungesühnten Einzeltat resultiert, wie in klassischen Spukhausgeschichten, sondern aus einem massiven Bürgerkriegs-Holocaust, ist ein Zugeständnis an die angestrebte Härte des Romans. Auf einer zweiten Zeitebene werden nach und nach eben diese grausamen und schamlosen Ereignisse geschildert, deren Auswirkungen letztendlich bis in die Gegenwart reichen und das Haus zu einer Quelle der Geilheit machen.

Völlig unglaubwürdig wirkt hingegen Colliers tête-à-tête mit der erstaunlich keuschen Bierbrauerin, was den Roman einiges an Intensität kostet.

Das Taschenbuch ist gewohnt hochwertig und in exklusiver Festa-Lederoptik gefertigt. Für das Covermotiv wurde eine (wenn auch nicht inhaltlich, so auf jeden Fall stimmungsvoll) passende Fotografie von Tina Marie Enos verwendet, das die Festa-Grafiker wieder mit einem passenden Autoren-/Titellayout versehen haben, das sich auch auf den folgenden Lee-Büchern bei Festa findet.

Edward Lee peppt hier ein klassisches Geisterhaus-Szenario mit brachialen und verstörend-erotischen Elementen auf. Ein gelungener Einstand des Autors im Festa Verlag. (EH)



Gillian Shields

Das heilige Feuer

Die Schwestern der Dunkelheit 2

Betrayal, USA, 2010

Wilhelm Goldmann Verlag, München, 07/2011

TB 47325, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-442-47325-0, 348/899

Aus dem Amerikanischen von Susanne Gerold

Titelgestaltung von UNO Werbeagentur, München unter Verwendung von

Motiven von Fine Pic und Getty Images/Beauty Archive, Getty Images/Cartier

www.goldmann-verlag.de

Die Wyldcliffe Abbey School ist ein exklusives Internat für die Töchter reicher und angesehener Familien. Evie Johnson und Helen Black sind als Stipendiaten

Außenseiter in dieser erlauchten Gesellschaft und finden nur in Sarah Fitzalan eine treue Freundin. Was sie aber noch mehr verbindet, sie sogar zu Schwestern macht, ist ihre Gabe, die Elemente zu beherrschen: Evie kontrolliert das Wasser, Helen die Luft, Sarah die Erde und Evies Ahne Agnes das Feuer.

Die Mädchen wollen Sebastian Fairfax, Evies Liebsten, davor bewahren, dass er zu einem Dämon wird und als Diener ins Reich der Unbesiegten einziehen muss, als Strafe für seine Gier nach dem ewigen Leben. Um ihm helfen zu können, muss Evie jedoch Agnes Kraft über das Feuer, die in einem Talisman eingeschlossen ist, befreien. Als sie endlich zu diesem Schritt bereit ist, stellt sie zu ihrem Entsetzen fest, dass der Anhänger aus dem sicher geglaubten Versteck gestohlen wurde. Befindet er sich in den Händen „der Schwestern der Dunkelheit“, die sich nach dem Verschwinden der Oberen Mistress Mrs Hartle neu formiert haben? Auch sie streben nach der Unsterblichkeit, die Sebastian ihnen einst versprochen hatte. Um dieses Ziel zu erreichen, soll Evie sterben.

Evie, Sarah und Helen sind Freundinnen und Schwestern geworden, die treu zueinander halten. Gemeinsam versuchen sie, Sebastian vor dem Verblässen zu bewahren, aber inzwischen ist der junge Mann schon so geschwächt, dass er ein leichtes Opfer seiner gerissenen Feinde wird. Zu spät begreift Evie, was sie tun muss, um ihm ein grauenhaftes Schicksal zu ersparen, denn auch sie gerät in die Gewalt ihrer Gegenspieler.

In diese spannende Handlung eingebettet sind die persönlichen Probleme der Schülerinnen: Sie sind Außenseiterinnen und werden von den anderen gemobbt, die strengen Regeln des Instituts beschneiden stark ihre persönliche Freiheit, Sarah ist in den Stallungen Josh Parker verliebt, der bloß Augen für Evie hat, Helen wünscht sich die Liebe ihrer Mutter Mrs Hartle, von der sie verstoßen wurde, weil sie sich dem Hexenzirkel nicht hatte anschließen wollen, und Evie leidet unter dem Verlust ihrer Großmutter und ihrer hoffnungslosen Liebe zu Sebastian.

Nach wie vor steht Evie im Mittelpunkt der Ereignisse durch ihre Ahne Agnes und ihre bedingungslose Liebe zu Sebastian, der eine schwere Schuld auf sich geladen hat, die er schon lange bereut. Manchmal erscheinen die beiden schon etwas zu blauäugig und verdanken es einer großen Portion Glück, dass sie lange nicht auffliegen, wodurch die Handlung zusätzliche komplizierte Wendungen hätte erhalten können. Ob es trotz allem ein Happy End für Evie und Sebastian gibt und welche weiteren Überraschungen die Autorin bereithält, sollte jeder, der romantisch-fantastische Liebesgeschichten und das Thema ‚junge Hexen‘ mag, selbst lesen.

Zwar erfindet Gillian Shields das Rad nicht neu, doch gelingt es ihr, die Neugier auf das Kommende zu wecken und bis zur letzten Seite zu fesseln.

Sie schreibt, obschon die All Age-Serie in der Allgemeinen Reihe des Goldmann Verlags erscheint, altersgerecht und adressiert die Romane hauptsächlich an Mädchen ab 14 Jahre, die Reihen wie Kate Tiernans „Buch der Schatten“ oder Jessica Shirvingtons „Violet Eden“ schätzen. Lässt man sich gern auf junge Protagonisten und magische Abenteuer ein, wird man bestens bedient. (IS)



Whitley Strieber

Die Heimsuchung

H. P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens 29

The Forbidden Zone, USA, 1993

Festa Verlag, Leipzig, 07/2012

HC mit Schutzumschlag in Lederoptik, Horror, SF, 978-3-86552-143-9, 384/2680

Titelgestaltung von Nicole Laka unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Innenillustration von Virgil Finlay

www.festa-verlag.de

www.unknowncountry.com/

www.shutterstock.com

www.nima-typografik.de

„Weil eine Verbotene Zone ein Bereich in der Nähe eines sehr leistungsstarken Objekts ist, dem man nie mehr entkommen kann, sobald man einmal die Zone betreten hat. In einer verbotenen

Zone sind die Gesetze der Physik gestört, alles ändert sich, die ganze Welt wird von innen nach außen gekehrt. Man kommt an einen Punkt, wo die Zeit rückwärts verläuft, und am Ende erinnert man sich ewig daran, dass man zerstört worden ist, aber man stirbt nie. Das ist das Paradoxon einer verbotenen Zone.“

Brian Kelly hört den Schrei zuerst, der aus dem Inneren des Hügels zu kommen scheint, wo er gerade mit seiner schwangeren Frau den vollkommenen Sommernachmittag verbringt. Die herbeigerufenen Suchmannschaften können jedoch keine verletzte Person im Umkreis des Hügels entdecken.

Das Ereignis lässt Kelly keine Ruhe, und so kehrt er abends gemeinsam mit der Journalistin Ellen Maas zu dem Hügel zurück, wo beide Zeuge einiger seltsamer Ereignisse werden, die sich auf dem nahegelegenen Grundstück von Richter terBroeck abspielen:

Eine geheime Versammlung scheint dort stattzufinden, und ein Schwarm leuchtender Insekten erhebt sich plötzlich aus dem Garten des Richters und greift Ellen an.

Auch andernorts werden Schreie aus dem Inneren der Erde vernommen, und es gelingt, eine schwer verletzte Frau zu retten, die offenbar dort eingegraben war und deren Gesicht, trotz unzähliger gebrochener Knochen, ein glückseliges Lächeln aufweist.

Eine Spur führt ausgerechnet zu Brian Kellys ehemaligem Physiklabor an der Ludlum University, wo er als Professor an den Grenzen der bekannten Physik geforscht hat. Seine Experimente wurden offenbar weitergeführt, und etwas kam durch die Zeit in die Gegenwart.

„Ein zweiter langer, dünner Faden glitt neben dem ersten heran. Sie tasteten herum, berührten mit ihren feinen Spitzen Mobiliar, suchten, forschten. Er las Überschriften wie Kausalität und extratemporaler physikalischer Austritt, Antike Lebensformen in Interaktion mit extratemporalen Absorbieren, Temporale Abstammungen und Kelly-Faktor-Angriffe von extratemporalen Entitäten. Die hatten hier unten einen verzweifelten geheimen Krieg geführt, hatten versucht, Dämonen zurückzuschicken, die sie aus den Tiefen der Zeit herbeigelockt hatten.“

Nachdem Frank Festa mit Whitley Striebers modernem Klassiker „Wolfen“ - als Wiederveröffentlichung in seiner Horror-Taschenbuchreihe – die Neugier an diesem Autor wieder geweckt hatte, erschien nun Striebers „The Forbidden Zone“ aus dem Jahr 1993 als deutsche Erstausgabe in „H. P. Lovecrafts Bibliothek des Schreckens“. Der Roman gilt offen als Lovecraft-Hommage und schafft tatsächlich das Kunststück, lovecraftschen Horror zu bieten, ohne die bekannten Gestalten und Plotmodule des Meisters bemühen zu müssen.

Leider muss man Whitley Strieber hier ein ‚schlecht selbst gemacht‘ attestieren, denn seine Geschichte läuft nach dem fesselnden Beginn schon verhältnismäßig früh aus dem Ruder und entwickelt sich so grotesk und scheinbar zusammenhanglos, dass man Mühe hat, dem Geschehen zu folgen. Surreale Gimmicks, wie eine wiederkehrende rote Corvette Viper, deren Fahrer mit überlangen Gliedmaßen (Tentakeln?) gesegnet ist, oder lebende Maschinen, denen plötzlich Beine wachsen, rücken „Die Heimsuchung“ in die Nähe überdrehter japanischer Fantasy-Spektakel.

Das Finale präsentiert sich schließlich als komplett kopfloser und unüberschaubarer Kampf gegen die Eindringlinge, irgendwo zwischen einer Alien-Invasion und „Im Land der Raketwürmer“. Auch die Personenzeichnung wird nach der anfänglichen, gewissenhaften Einführung vernachlässigt, so dass man sogar an den Hauptpersonen schnell wieder das Interesse verliert.

Aufmachung und Ausstattung des Buches sind dagegen - wie von der Reihe nicht anders gewohnt - luxuriös. Das Titelfoto stellt eine schöne Abwechslung dar zur ansonsten eher dunklen Gestaltung der Reihe. Der Schutzumschlag ist in exklusiver Festa-Lederoptik gefertigt.

„Die Heimsuchung“ beginnt stark, wirkt mit fortschreitendem Verlauf aber mehr und mehr zusammenhanglos, unfokussiert und sprunghaft so dass man irgendwann den Überblick verliert und das ohnehin abgehobene Geschehen nur noch aus geistigem Abstand verfolgen kann. (EH)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Essen & Trinken, Comic, Manga.



Jean Beaudin (Regie, Drehbuch), **Chrystine Brouillet, Chantal Cadieux** (Drehbuch)

The Collector – Der Sammler

Le collectionneur, Kanada, 2002

Sunfilm Entertainment, München, 08.11.2012

1 DVD im Amaray-Case, Thriller, EAN 4041658250597, Laufzeit: ca. 110 Min., EUR 6,90

Sprachen/Tonformat: Französisch Dolby Digital 5.1 Französisch Dolby Surround, Deutsch Dolby Digital 5.1 Deutsch Dolby Surround Deutsch DTS, Untertitel: Deutsch

Bildformat: 1 : 1,78 (16 : 9 anamorph)

Altersfreigabe/FSK: 18

Darsteller: Luc Picard, Maude Guérin, Lawrence Arcouette, Charles-

André Bourassa, Yves Jacques, Julie Ménard

Musik von Michel Cusson

Titelgestaltung von N. N.

www.sunfilm.de

Eine Mordserie an jungen, athletischen Frauen erschüttert Quebec. Allen Opfern wurden mit chirurgischer Präzision verschiedene Körperteile entfernt, so dass recht schnell der Verdacht aufkommt, dass sich der unbekannte Killer eine Frau zusammenbauen möchte. Nach einer Pressekonferenz wird der Täter auf die ermittelnde Polizistin Maude Graham aufmerksam und sucht sich Personen, die ihr nahestehen, als Opfer.

Eins vorneweg: Es handelt sich bei dieser aktuellen Erscheinung um ein Re-Pack der bereits 2003 bei Sunfilm erschienenen DVD gleichen Titels. Damals standen Serienkillerfilme im Zuge von „Das Schweigen der Lämmer“ und „Sieben“ immer noch recht hoch im Kurs, auch wenn bei Weitem nicht alles Gold war, was da glänzte. Leider verhält es sich auch mit „The Collector“ nicht anders. Zwar ist das Sujet ganz brauchbar, da nicht zu abgehoben, doch wirklich überzeugen kann der Streifen nicht.

Es beginnt mit der grandios fehlbesetzten hamsterbäckigen Maude Guérin als pseudo-toughe Ermittlerin Maude Graham mit sozial-mütterlicher Ader, die von Zeit zu Zeit einen jugendlichen Stricher und später noch einen Ausreißer bei sich aufnimmt. Leider macht das die Figur kein Stück sympathischer und dient auch nur dazu, die beiden Buben später in Gefahr zu bringen.

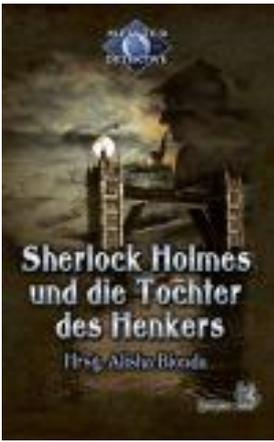
Luc Picard als Killer Michel Rochon hat zwar einige dankbarere Szenen, in denen er sich seinen Opfern in verschiedenen Verkleidungen nähern muss, doch wirklich überzeugend ist auch das nicht. Man(n) fragt sich z. B. unwillkürlich, wie viel die einigermaßen heiße Kollegin Maudes intus haben muss, um sich von dem als abgerissener Neo-Hippie mit Otto Waalkes-Frisur verkleideten Killer abschleppen zu lassen.

Die filmische Umsetzung ist sehr bieder und formal geraten, glänzt durch spießige TV-Optik und sieht damit noch einige Jahre älter aus, als sie tatsächlich ist. Auch die ab 18-Freigabe erscheint fragwürdig und ist wohl eher dem Umstand geschuldet, dass eine der größeren Nebenrollen ein 16-jähriger Stricher ist, als den Gewalt- und Gore-Darstellungen. Letztere sind so gut wie nicht vorhanden. Zwar sind ab und an die verstümmelten Leichen(teile) zu sehen, doch klebt nicht ein Tropfen Blut an diesen.

Richtig gelungen sind einzig die leicht verstörenden Anfangsszenen, die Michel Rochon als Kind mit seiner narzisstischen Mutter zeigen.

Die völlig unnötige Neuauswertung dieses halbgaren Thrillers zum jetzigen Zeitpunkt lässt den Verdacht aufkommen, dass man hier auf die Namensähnlichkeit zu Marcus Dunstans „The Collector“ bzw. der bald erscheinenden Fortsetzung „The Collection“ abzielte.

Überflüssige Neuauswertung eines ohnehin wenig überzeugenden Serienkillerthrillers! (EH)



Alisha Bionda (Hrsg.)

Sherlock Holmes und die Tochter des Henkers

Meisterdetektive 3

Fabylon Verlag, Markt Rettenbach, 11/2012

PB, Krimi, 978-3-927071-77-3, 200/1490

Titelgestaltung von Atelier Bonzai unter Verwendung einer Illustration von Crossvalley Smith

Illustrationen im Innenteil von Crossvalley Smith

www.fabylon-verlag.de

<http://alisha-bionda.net/>

www.guido.krain.de/

www.tanyacarpenter.de/

www.facebook.com/OliverPlaschka

www.margret-schwekendiek.de/

www.crossvalley-design.de

„Zwei Dinge mag der geneigte Leser mir nachsehen. Zunächst, dass ich meinen Bericht mit der Nebensächlichkeit beginne, dass ein schneidend kalter Wind an jenem Novemberabend durch die Baker Street fegte. [...] Ich sehe darin Belanglosigkeiten, doch wie mein Freund Watson mir versicherte, sollen sie dazu dienen, dem Leser ein plastisches Bild der Vorgänge zu vermitteln, die hier geschildert werden sollen.“

(Désirée & Frank Hoese: „Das Rätsel des Rad fahrenden Affen“)

Schon die Originalgeschichten von Sir Arthur Conan Doyle leben vom gegenseitig befruchtenden Gegensatz der beiden Hauptfiguren Sherlock Holmes und Dr. Watson.

Herausgeberin Alisha Bionda hat diesen Aspekt der Detektivgeschichten weiter gedacht und ausgewählte Autorenpaare je eine klassische „Sherlock Holmes und Dr. Watson“-Geschichte schreiben lassen, wobei jeder Autor die Perspektive einer der beiden Hauptakteure einnehmen sollte.

Désirée & Frank Hoese: „Das Rätsel des Rad fahrenden Affen“.

Evelyn Montague, das Hausmädchen von Lady Eginthorpe, sucht Sherlock Holmes und Dr. Watson auf. Ein Collier ihrer Herrin verschwand aus einem verschlossenen Ankleidezimmer, und sie steht unter dem Verdacht des Diebstahls. Holmes bemerkt unübersehbare Parallelen zu mehreren ungeklärten Diebstahlfällen der letzten Zeit. Die erste Spur führt zu einem in der Nähe des Anwesens gastierenden Wanderzirkus.

Das Autorenpaar Désirée & Frank Hoese bietet eine „Sherlock Holmes“-Geschichte klassischen Zuschnitts, die abwechselnd aus der Sicht – jeweils in der ersten Person geschrieben – von Holmes und Watson geschildert wird.

Bis auf die vorhersehbaren Stilbrüche zwischen den Holmes- und Watson-Passagen – Holmes schildert rational die bald gefundene Lösung des Rätsels, während Watson eher das Flair der französischen Hauptstadt feiert –, verläuft „Das Rätsel des Rad fahrenden Affen“ in geradlinigen Bahnen.

Tanya Carpenter & Guido Krain: „Sherlock Holmes und die Selbstmörder von Harrogate“.

Überraschend erhält Sherlock Holmes eine Einladung ins Heilbad Harrogate, den Ort, an dem eine Reihe vermeintlicher Selbstmorde gerade Scotland Yard beschäftigt. Denn alle Selbstmörder brachten sich im selben verschlossenen Hotelzimmer mit derselben Waffe um, die wiederholt aus der Asservatenkammer der Polizei verschwunden ist. Und alle Selbstmörder erhielten zuvor eine Einladung nach Harrogate.

Auch „Die Selbstmörder von Harrogate“ bietet ein detektivisches Rätsel klassischer Bauart, nur das sich hier plötzlich Sherlock Holmes selbst im Angesicht einer tödlichen Bedrohung befindet. Etwas befremdlich auf die Figur Sherlock Holmes wirkt sich der sinnlich-romantische Stil beider Autoren hier aus. Die reihenweise Eroberung der Damen, die der Detektiv hier an den Tag legt, kennt man ansonsten nur von einem Agenten im Dienst ihrer Majestät.

Beide Autoren nutzen hier für Watson die erste und für Holmes die dritte Person Singular, was die Geschichte einiges an formaler Abwechslung kostet.

Antje Ippensen & Margret Schwekendiek: „Sherlock Holmes und die Tochter des Henkers“.
Marjorie Cameron, die Tochter des kürzlich verstorbenen Henkers von London, glaubt nicht an den plötzlichen Unfalltod ihres Vaters. Auch Sherlock Holmes ist nach seinen Recherchen nicht nur der Überzeugung, dass es sich keineswegs um einen Unfall handelte, sondern sogar, dass Marjorie mehr darüber weiß, als sie zunächst zugibt.

Gegenüber den vorherigen Geschichten, haben die Autorinnen Ippensen & Schwekendiek ihre Zusammenarbeit derart gestaltet, dass jede der beiden einen (fast) abgeschlossenen Teil des Falls „Henkerstocher“ geschrieben haben.

Damit zerfällt die Geschichte in einen Teil, der von Holmes gefühlsneutralen Ermittlungen dominiert wird, und einen zweiten Teil, in dem Watson auf weitere Aspekte des Falls stößt, die die Vorgänge letztendlich in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Erik Hauser & Oliver Plaschka: „Die Wahrheit über Sherlock Holmes“.

Nach schier endlosen und jahrelangen Irrwegen, gelangen einige – stark in Mitleidenschaft gezogene - Dokumente aus der Londoner Baker Street an die Universität Heidelberg, wo Erik Hauser und Oliver Plaschka die Schriftstücke ins Deutsche übersetzt haben. Das Konglomerat aus teilweise unleserlichen Briefen deutet – in dieser angenommenen Reihenfolge gelesen – einen verstörenden und unvorstellbar komplexen Vernichtungsplan an. Oder handelt es sich tatsächlich nur um die wahnsinnigen Kopfgeburten eines Insassen des Montrose Lunatic Asylum?

Schon des Öfteren wurde die Figur Sherlock Holmes gegen den Strich gebürstet, doch was das Duo Hauser & Plaschka hier abliefern, dürfte selbst der Herausgeberin ungläubiges Staunen abgerungen haben.

Brillant demontieren die Autoren den Mythos „Sherlock Holmes“ - und sein bekanntest Umfeld - und positionieren den größten Detektiv aller Zeiten irgendwo zwischen den Wahnvorstellungen eines unrettbar Irren und einem großangelegten Verschwörungsplan, der die Welt durch einen Schmetterlingseffekt in eine unausweichliche und vernichtende Katastrophe stürzt.

„An dieser Stelle würde ich meine Schlussfolgerungen gerne offenlegen, doch wie mir Watson versicherte, lebt eine kriminalistische Erzählung vom Zurückhalten entscheidender Informationen bis zum Zeitpunkt ihrer dramatischen Enthüllung. Ich hoffe also, dem Vergnügen der Leserschaft zu dienen, wenn ich mich vorerst auf die Feststellung beschränke, dass allmählich die Züge einer Person vor meinem geistigen Auge Gestalt annehmen.“

(*Désirée & Frank Hoese: „Das Rätsel des Rad fahrenden Affen“*)

„Die Tochter des Henkers“ ist bereits der dritte Band der von Alisha Bionda im Fabyon Verlag herausgegebenen Reihe „Meisterdetektive“. „Sherlock Holmes“-Fälle klassischer Couleur sollen hier geboten werden, die vor allem von dem Zusammenspiel von Sherlock Holmes und John Watson leben.

In leichten, formalen Variationen bieten die Geschichten 1 bis 3 eben dies, auch wenn die Erzählungen doch sehr ernsthaft daherkommen. Schließlich offeriert die Schilderung gleicher Ereignisse aus zwei Perspektiven auch erhebliches humoriges Potential.

Geschichte Nummer 4 wäre wohl mit ‚Thema verfehlt‘ abgestempelt worden, hätten die Herren Hauser und Plaschka nicht ein solch rotzfreches und brillantes Verwirrspiel abgeliefert.

Die Covergrafik, sowie die Innengrafiken – eine zu jeder Geschichte - wurden von Crossvalley Smith gestaltet; für das sehr ansprechende Reihen- und Coverlayout zeichnet Atelier Bonzai verantwortlich.

Wie die anderen Reihenbände von Alisha Bionda bei Fabyon erscheinen auch die „Meisterdetektive“-Bände als hochwertige, überformatige Taschenbücher. Wie gewohnt sind die Textseiten - samt Kopfzeilen und Szenentrenner - gut gesetzt und bieten ein ansprechendes Leseerlebnis.

Vier „Sherlock Holmes/John Watson“-Geschichten von vier verschiedenen Autorenpaaren in gewohnt schöner Aufmachung.

Ein gelungenes Experiment, das gerne wiederholt werden darf! (EH)



Michael Koser, Jacques Futrelle
Wettbewerb der Detektive
Professor Dr. Dr. Dr. Augustus van Dusen 8

Folgenreich, Berlin, 07/2012

1 Audio-CD im Jewel-Case, Radio-Hörspiel, Krimi, Laufzeit: ca. 61 Min. EUR 7,99

Sprecher: Friedrich W. Bauschulte, Lothar Blumhagen, Klaus Herm u. a.

Musik von N. N.

Titelillustration von Lars Vollbrecht

Booklet mit Innenillustrationen von Gerd Pircher

1 Booklet

www.folgenreich.de/

www.folgenreich.de/van-dusen/home/

www.michaelkoser.de

www.futrelle.com

Professor Dr. Dr. Dr. Augustus van Dusen und sein Adlatus Hutchinson Hatch befinden sich mittlerweile in London, als sie von Inspektor Smiley zu einem Fall von höchster Brisanz hinzugezogen werden. Der britische Innenminister ist aus seinem verschlossenen Arbeitszimmer heraus spurlos verschwunden. Ein politisches Desaster.

Daher setzt König Edward VII. nicht nur die Denkmaschine auf den Fall an, sondern auch den berühmten Detektiv Shemlock Homes. Und der Tatort, der von den ermittelnden Beamten für die beiden Genies natürlich unverändert gelassen wurde, bietet zumindest Shemlock Homes ein reiches Betätigungsfeld.

Professor van Dusen indes beschränkt sich lieber aufs Denken. Er besucht eine Ausstellung im britischen Waffenmuseum und erfindet einen Apparat, der als Lügendetektor weltweit zum Einsatz kommen wird. Doch wer wird am Ende den Wettbewerb der Detektive für sich entscheiden können?

Holmesianer aufgepasst! Hier heißt es tapfer sein, denn es wurden nicht nur die Namen des unschlagbaren Duos Holmes und Watson aus rechtlichen Gründen verunglimpft, sondern auch gleich die Charakterzüge und die Ermittlungsmethoden des berühmten Detektivs von Sir Arthur Conan Doyle. Allerdings spielt Lothar Blumhagen den arroganten Shemlock Homes mit einer derartigen Hingabe, dass es einfach eine Freude ist, ihm zuzuhören.

Und natürlich ist es das Vorrecht einer Serie, ihren Helden im bestmöglichen Licht darzustellen. In diesem Fall natürlich Professor Augustus van Dusen, wieder einmal glanzvoll verkörpert von Friedrich W. Bauschulte. Die „Holmes“-Fans mag es angesichts der stark parodistischen Züge der vorliegenden Geschichte trösten, dass es nun mal das Schicksal einer so herausragenden Persönlichkeit wie Sherlock Holmes ist, dass sie nicht nur kopiert, sondern auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit parodiert und entmystifiziert wird. Geschieht es dann auf eine so humorvolle und selbstironische Art und Weise, kann man den Machern auch als eingefleischter Holmesianer einfach nicht böse sein. Zumal die vorgebrachten Eigenarten des Detektivs den Nagel auf den Kopf treffen.

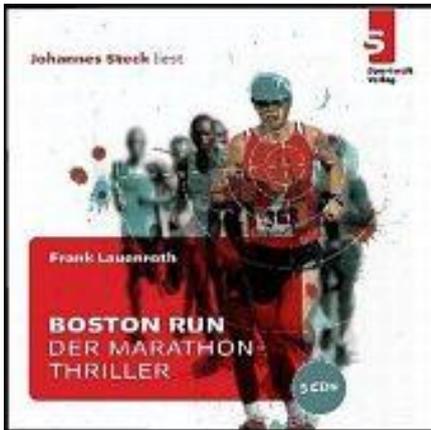
Natürlich wird die Figur Van Dusens in selbst schon satirischer Weise glorifiziert, so dass es kein Wunder ist, dass das Selbstbewusstsein der Denkmaschine aus allen Nähten platzt. Umso sympathischer und bodenständiger ist da sein Gefährte Hutchinson Hatch (Klaus Herm), der sich schließlich nicht umsonst selbst als Adlatus tituliert.

Michael Koser, Autor der Hörspiele, präsentiert dann auch eine gelungene Auflösung, deren Erklärung im gewohnten Ambiente vor den Ohren zahlreicher Zeugen stattfindet, inklusive der überraschenden Entlarvung des Übeltäters. Man merkt dieser Folge nicht nur den Spaß und die Freude des Autors an, der die Geschichte schrieb, sondern auch den Sprechern, die alle in ihren Rollen geradezu aufgehen.

Eine entsprechend majestätische Hintergrundmusik sorgt für die atmosphärische Gestaltung des Hörspiels. Natürlich gibt es auch dieses Mal zwei Bonustracks mit den Kommentaren von Michael Koser und den Erinnerungen von Rainer Clute und Klaus Herm zu der aktuellen Folge.

Die Coverillustration spiegelt den nicht ganz ernstgemeinten Tenor der Folge gekonnt wider. Im Innenteil findet der Hörer die Erinnerungen von Michael Koser, die obligatorische Vita des Van Dusen-Schöpfers Jacques Futrelle, sowie auf der Rückseite des Booklets eine vierfarbige Karikatur Van Dusens aus den gleichnamigen Comics.

Großartiges Stück Radiokultur und eine meisterhafte Parodie auf den berühmten Detektiv von Sir Arthur Conan Doyle! Professor Van Dusen beweist einmal mehr, weshalb er ‚die Denkmaschine‘ genannt wird. (FH)



Frank Lauenroth

Boston Run – Der Marathon-Thriller

Sportwelt Verlag, Betzenstein, 09/2011

5 Audio-CDs, Hörbuch, Thriller, Sport, 978-3-9412-9709-8, Laufzeit: ca. 345 Min., EUR 19,95

Sprecher: Johannes Steck

Titelgestaltung von N. N.

1 Booklet

www.sportwelt-verlag.de/

www.franklauenroth.de/

Der Boston-Marathon ist das Sportereignis des Jahres. Für Christopher Johnson die einzigartige Gelegenheit, ein streng geheimes Doping-Präparat zu testen, das er für die NSA entwickelt hat. Diese Substanz soll die Leistungsfähigkeit des Menschen um ein Vielfaches steigern, baut sich aber nach einer gewissen Zeit rückstandslos ab, so dass sie im Blut nicht nachweisbar ist. Testperson ist sein Freund Brian Harding, der als Fred Longer an den Start geht.

Für Harding alias Longer ist dies erst der zweite Marathon, und für Johnson die optimale Rache an der NSA, die ihm einst die Hilfe für seine krebserkrankte Freundin verweigerte. Doch der nationale Geheimdienst ist bereits vor Ort. Ein Team unter der Führung der ehrgeizigen Rachel Parker ist Johnson und Harding dicht auf den Fersen. Ein direkter Zugriff ist aufgrund der öffentlichen Übertragung des Marathons unmöglich. Doch der NSA stehen mannigfaltige Möglichkeiten zur Verfügung, und um die Karriereleiter hochzuklettern ist Rachel fast jedes Mittel recht ...

Oftmals verbergen sich die Perlen der Literatur in den kleinen und mittelständischen Verlagen, deren Werke es selten auf die einschlägigen Bestseller-Listen schaffen. Umso bedauerlicher für viele Leser, respektive Hörer, denen dadurch ein echter Leckerbissen entgeht.

„Boston Run“ ist dafür das beste Beispiel. Die Verquickung zwischen Sport und Krimi ist im Thriller-Genre bislang kaum ausgelotet worden, und dass sich diese beiden Themen nicht ausschließen, sondern im Einzelfall sogar fabelhaft ergänzen können, zeigt das vorliegende Hörbuch. Frank Lauenroth ist damit tatsächlich etwas Einzigartiges gelungen.

Wirkt der Beginn noch etwas fantastisch, so gewinnt die Geschichte sprichwörtlich rasch an Tempo und wird alsbald schlüssig, nachvollziehbar und vor allem glaubwürdig. Das liegt auch an den sorgfältig ausgearbeiteten Charakteren. Egal ob Johnson, Harding, Parker oder die NSA-Agenten, die Motivationen und Handlungen der Personen bleiben immer realistisch. Ebenso verhält es sich mit der Vorgehensweise der NSA und der Direktübertragung des Marathons.

Außerdem muss man keinesfalls ein Sportfan sein, um sich von der Story begeistern zu lassen. Selbst Sportmuffel dürften von der Handlung gepackt werden, zumal Lauenroth auf billige Effekthascherei und überzogene Action-Szenen verzichtet. Dafür setzt er seinem Werk mit einem überraschenden und wendungsreichen Finale die Krone auf.

Mit Johannes Steck wurde außerdem ein großartiger Sprecher verpflichtet, der es fabelhaft versteht die Geschichte pointiert und spannend zu interpretieren.

Fred Longer, mit der Startnummer 368, im Fadenkreuz der NSA. Eine treffende, minimalistische Coverillustration, die ins Auge fällt und zum Inhalt passt. Im Begleitheft finden sich außerdem Kurzvitaes zum Autor und zum Sprecher, sowie eine Skizze der Marathon-Strecke, die man so während des Hörens mit verfolgen kann.

Ein echter Geheimtipp unter den Thriller-Hörbüchern! Spannend, innovativ und packend, dabei herausragend erzählt von Johannes Steck. (FH)



J. J. Preyer

Der Butler setzt auf Sieg

Der Butler 1

BLITZ-Verlag, Windeck, 06/2012

PB, Regional-Krimi, 978-3-89840-315-3, 192/1295

Titelgestaltung von Mark Freier unter Verwendung einer Illustration von Rudolf Lonati

Zeichnungen im Innenteil von Ralph G. Kretschmann

www.BLITZ-Verlag.de

www.oerindur.at/preyer.htm

www.freierstein.de

www.rs-lonati.de

www.ralph-kretschmann.de

Die britische Lady Amanda Marbely – reich und nicht mehr die Jüngste, doch voller Abenteuerlust und unkonventioneller Ideen – tritt in Deutschland (im Siegerland) das Erbe ihres unter mysteriösen Umständen verstorbenen Cousins an. Ein Spitzenmann des SSI (Special Service International) soll als ‚Butler James‘ für ihre Sicherheit sorgen, sie und ihren Chauffeur begleiten und den Tod ihres Cousins aufklären. Doch als erster ‚Zwischenfall‘ erleidet der Chauffeur einen Unfall mit dem Wagen von Lady Marbely. Und so wird es von der Ankunft an turbulent.

Auf der Beerdigung ihres Cousins, auf der ein Anschlag auf Lady Marbely verübt wird, untersucht der Butler die Leiche des Toten heimlich und findet eine verdächtige Einstichstelle am linken Schulterblatt. Er entnimmt der Leiche etwas Gewebe und entdeckt im Mund des Toten ein Stück Pappe mit elf Ziffern darauf. Während des Leichenschmauses versuchen der Butler und die Lady, den Geschäftsführer der Firma des Toten, Hans Obermann, und dessen sehr attraktive Frau Angela, sowie den zweiten Geschäftsführer Alexander Henschel (lächelt ständig und trägt eine Perücke) nach allen Regeln der Kunst auszuhorchen

Als er wieder in sein Auto steigen will, merkt der Butler, dass am linken Vorderrad die Muttern gelockert wurden. Und dem nicht genug: Auf der Autofahrt wird der nächste Anschlag auf Lady Marbely verübt – und es wird immer deutlicher, dass jemand verhindern will, dass sie das Erbe ihres Cousins antritt.

Die Untersuchungen des Gewebes des Toten lassen den Schluss zu, dass dieser mittels Insulin getötet wurde. Nächste Auffälligkeit in der ganzen Angelegenheit ist: Im Testament fehlt ein wichtiges Beiblatt. Sonderbar auch, dass die drei Männer, die mit der Erbschaft in Verbindung stehen (Henschel, der Richter und der Anwalt) gleiche Ringe mit schwarzen Steinen tragen, in denen zwei übereinanderliegende Achten (Lemniskaten, die liegende Acht, das Symbol der Freimaurer; die Familie des Toten stammte aus dem Geschlecht der Rosenkreuzer) eingelassen sind.

Bei der Besichtigung der ersten geerbten Firma wird ein weiterer Anschlag auf die Lady ausgeübt, und es ist allzu offensichtlich, dass die Firma eine Scheinfirma ist - doch für was und wen? Als der Butler und die Lady in die Villa des Toten ziehen, in der bereits seine Frau und sein Sohn zu Tode kamen, finden sie im Safe des Arbeitszimmers einen USB-Stick mit einer WORD-Datei, die den Namen ‚Teufelspakt‘ trägt ...

Danach überschlagen sich die Ereignisse: Schon beim ersten Abendessen in der Villa werden der Lady Drogen verabreicht, so dass sie meint, den Teufel zu sehen. Zunächst will sie daraufhin sofort wieder nach England reisen, bleibt dann doch, will dem Butler aber bei seinen ‚Ermittlungen‘ behilflich sein. Alexander Henschel verunglückt tödlich, ebenso kommt der Amtsrichter zu Tode, und Obermann wird vor ihren Augen erschossen, kurz nachdem er der Lady gegenüber geäußert hat, dass ihr Cousin ‚beseitigt‘ wurde.

Der Butler und die Lady stecken mitten in einer obskuren Geschichte um unsaubere Geschäfte, Folgen eines unseligen Paktes sowie dem politischen Geschehen im Dritten Reich und müssen herausfinden, wer in diesem perfiden Spiel Mephisto und wer sein Faust ist.

„Der Butler setzt auf Sieg“ ist ein kleines handliches Paperback mit Glanzbroschur. Schöne, augenfreundliche Schriftgröße und guter Druck machen das Lesen angenehm – da kann man nicht meckern. Auch wenn es die kleinen handlichen Hardcover von BLITZ nicht wettmacht, ist der Band ein schönes professionelles Paperback. Wenn der Verlag dieses Format beibehält und von den großen Paperbacks abrückt (wie z. B. „Die Falle“ innerhalb der Serie „Die Schwarze Fledermaus“) erhält der Leser einen akzeptablen Ersatz für die angesprochenen Hardcover. Auch Satz und Covergestaltung, beides unter der Ägide von Mark Freier, sind ohne Fehl und Tadel.

Die Handlung ist mit interessanten Details und sorgfältig eingestreutem Lokalkolorit verquickt. Leider ist das Ende im Gegensatz zum Rest des Textes zu schnell abgehandelt, was vermuten lässt, dass der Autor eine gewisse Seitenzahl nicht überschreiten sollte, was dem Lesen des Buches einen kleinen Wehrmutstropfen einräufelt, ebenso der arg gekünstelt und bemüht konstruiert wirkende Gastauftritt von Larry Brent (Titelfigur einer anderer Serie des Verlages). Aber das tut der Leistung des Autors keinen Abbruch, der seine Sache erzählerisch sehr gut gemacht hat, denn er schreibt flüssig, spannend und temporeich, ohne hastig abzuhandeln (sieht man vom Schluss ab), und schafft es, dass man vor allem für das Ermittlergespann Butler und Lady sofort Sympathien entwickelt. Und vor allem: mehr von ihnen lesen will.

J. J. Preyer schrieb als persönliche Widmung in das Buch, dass er hofft, der Leser habe bei der Lektüre des Buches ebenso viel Spaß wie er beim Schreiben. Dass er diesen dabei hatte, merkt man dem Band im positiven Sinne an, und man blickt daher mit Vorfreude schon dem nächsten Band aus J. J. Preyers „Butler“-Feder entgegen. Besonders hoffentlich weiteren der humorigen Dialoge zwischen dem Butler und der toughen, alten Lady, die einem mehr als einen Schmunzler entlockten.

Mit „Der Butler setzt auf Sieg“ liegt somit ein gelungener Auftaktband zu einer hoffentlich stringent (inhaltlich und optisch) durchgeführten, neuen Serie vor. (AB)



Angelika Schröder
Böses Karma
Thriller-Taschenbuch 5

BLITZ-Verlag, Windeck, 06/2012

TB, Mystery-Krimi, Regional-Thriller, 978-3-89840-015-2, 288/1295

Titelgestaltung von Mark Freier

www.blitz-verlag.de

www.schroeder-krimi.de

www.freierstein.de

„Manchmal gaben die dunklen Fichtenwälder den Blick frei auf eine hügelige Landschaft, die in allen denkbaren Grüntönen schimmerte, eine scheinbar friedliche Welt, in der jedoch Hass gewachsen war, zerstörerisch und böse, und einen hohen Blutzoll gefordert hatte.“

In einem Waldstück nahe der kleinen Ortschaft Walldorf im Sauerland wird die bestialisch ermordete Leiche des Großgrundbesitzers Franz Grevenstein aufgefunden. Als Unterstützung für die lokalen Polizeibeamten ermittelt der Dortmunder Kommissar Jan Wallmeyer vor Ort. Eine übersinnlich begabte Zeugin ist der Überzeugung, dass Franz Grevenstein nicht das unschuldige Opfer war, wie es zunächst aussieht, und dass der Täter schon zuvor gemordet hat und auch weiter morden wird. Kurz darauf wird tatsächlich die versteckte Leiche einer jungen Frau gefunden, die schon Wochen zuvor vom augenscheinlich selben Täter ermordet wurde.

„Gedanken hinterlassen elektrische Muster, die von der Umgebung gespeichert werden können. Je machtvoller die Gedanken, umso deutlicher die Spur. Signaturen starker Persönlichkeiten sind konzentrierter und halten sich länger als jene von wankelmütigen Menschen. Und gewalttätigen Gedanken wohnt eine besondere Intensität inne.“

Der Großstadtkommissar Wallmeyer stößt bei seinen Ermittlungen in der sauerländischen Ländlichkeit auf ein festgefahrenes Gefüge aus generationenalten Gesellschaftsstrukturen und

Verbindlichkeiten. Die zunächst naheliegenden Mordmotive werden schon bald infrage gestellt, als Wallmeyer auf das Zimmermädchen Kim Abalone trifft, die über die Gabe der Vorausschau verfügt, welche sie allerdings nicht beeinflussen kann. Schon einmal konnte sie damit und mit ihrem Eingreifen ein Menschenleben retten. Hinzu kommt, dass er in Walldorf eine Person aus seiner Vergangenheit wieder trifft.

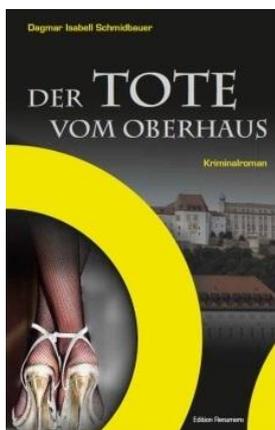
„Boses Karma“ ist sauber und nachvollziehbar aufgebaut ohne reißbretthaft zu wirken. Angelika Schröder hat hier ein relativ umfangreiches, aber noch überschaubares und gut charakterisiertes Personengeflecht entworfen, das sich im Lauf der Handlung mehr und mehr entfaltet. Einige Aspekte der Geschichte werden nur teilweise beleuchtet und verlaufen gar im Sand, was dem Realismus allerdings eher zuträglich ist, als dass es diesem schadet. Zwar tritt die Handlung manchmal etwas auf der Stelle, bewegt sich aber insgesamt in einem angenehmen Tempo vorwärts und wirkt so weder gehetzt noch behäbig. Sogar der übersinnliche Touch ist sehr gut in die Handlung integriert und wirkt nicht über Gebühr strapaziert.

Auch das spezielle Jägerwissen, das in dem Roman vorkommt, wirkt gut recherchiert, wurde aber nicht inflationär eingesetzt.

Angelika Schröder ist eine geübte Autorin, die neben zahlreichen Kurzgeschichten die Krimis „Mordsliebe“, „Mordswut“ und „Mordsgier“ im Gmeiner Verlag veröffentlicht hat. Unter den Pseudonym A. S. Jones schreibt sie außerdem ebenfalls für den BLITZ-Verlag neue Abenteuer des Pulp-Helden „Die schwarze Fledermaus“.

Mark Freiers Covergrafik zeigt die Eisenbahnbrücke, die sich nahe des ersten Tatorts befindet und im Roman eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Das Buch ist Nummer 5 der losen Regional-Thriller-Taschenbuchreihe des BLITZ-Verlags und wie gewohnt sauber und gut gearbeitet.

Tatort Sauerland: „Böses Karma“ ist ein realitätsnaher Regionalkrimi aus dem Jäger- und Landadelmillieu mit leicht esoterischem Einschlag. (EH)



Dagmar Isabell Schmidbauer
Der Tote vom Oberhaus
Steinbacher & Hollermann 2

Edition Renumero, Reichenau, 10/2012

TB, Regional-Krimi, 978-3-943395-01-3, 378/1280

Titelgestaltung von Christine Fuchs, Freyung unter Verwendung eines Fotos von Zeit4men/fotolia und Hendrik Schwartz/fotolia

www.renumero.de

www.dagmar-schmidbauer.de

Die Passauer Kripo bekommt mit Josef Schneidlinger einen neuen Chef. Während dieser einige Ungereimtheiten bei den Ermittlungen entdeckt zu haben glaubt, die mit dem letzten Mordfall („Marionette des Teufels“) und der Pensionierung seines Vorgängers in Zusammenhang stehen, befassen sich Franziska Steinbacher, Hannes Hollermann und ihre Kollegen bereits mit dem nächsten Tötungsdelikt:

Im Keller der Veste Oberhaus wurde eine Leiche entdeckt. Xaver Mautzenbacher wurde mit einer Partisane ermordet. Pikanterweise arbeitet gerade der Künstler Walter Froschhammer im Museum und besitzt einen Schlüssel zu den Räumlichkeiten. Dass er womöglich in die Angelegenheit verstrickt ist, bleibt für seine Beziehung zu Franziska nicht ohne Folgen. Natürlich möchte sie nicht glauben, dass er der Täter ist, aber ihr Beruf verlangt von ihr Misstrauen, und Walter ist enttäuscht. Lange gibt der Fall den Beamten Rätsel auf, denn der Tote besaß eine wertvolle Uhr und eine größere Menge Bargeld, lebte jedoch unter ärmlichsten Verhältnissen. Welches ist das wahre Gesicht von Xaver Mautzenbacher? Die Geschichte wird noch komplizierter, als nacheinander drei Frauen behaupten, mit ihm liiert gewesen zu sein, und keine hat freundliche Erinnerungen an ihn.

„Der Tote vom Oberhaus“ ist der zweite in sich abgeschlossene Passau-Krimi von Dagmar Isabell Schmidbauer und weiß - wie schon sein Vorgänger „Marionette des Teufels“ - rundum zu überzeugen.

Die genau richtig bemessene Prise Lokalkolorit, das Einbinden von Charakteren aus dem vorherigen Buch (Berthold Brauser, Walter Froschhammer), die Weiterentwicklung der bekannten Protagonisten und dazu ein wieder sehr komplexer, verschlungener Mordfall, dessen Aufklärung so manche Tragödie ans Tageslicht bringt, ergeben einen Pageturner, dem man gespannt von der ersten bis zur letzten Seite folgt.

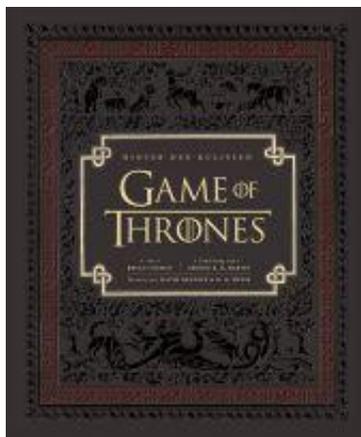
Stück für Stück tragen die Ermittler die Hinweise zusammen, landen in einer Sackgasse, stoßen auf neue Spuren und erarbeiten sich hartnäckig die Lösung, die völlig anders ist, als man erwartet hätte. Dabei hat man nie das Gefühl, die Autorin überließe etwas dem Zufall oder bediene sich der Hilfe von *Deus ex Machina*. Auch bleibt keine Frage offen; selbst die winzigsten Details werden vertäut.

Die Protagonisten werden individuell beschrieben, haben ihre Ecken und Kanten, Stärken und Schwächen, so dass man sie sich plastisch vorstellen kann. Die keimende Romanze zwischen Franziska und Walter, insbesondere ihre Fantasien, trägt einen Hauch Erotik in die Handlung, ohne den Krimi zu verwässern. Es ist eins der Randelemente, die daran erinnern, dass auch Polizisten ein Privatleben haben, das neben ihrem Beruf weiter läuft.

Las man bereits den ersten Roman um das Ermittler-Duo „Steinbacher & Hollermann“ mit Begeisterung, wird man auch nach dem vorliegenden Band greifen und von diesem genauso angetan sein. „Der Tote vom Oberhaus“ bietet intelligente Unterhaltung, und beide Passau-Krimis sind für eine Verfilmung im Stil des „Kluftingers“ sehr geeignet. Nun beginnt die Wartezeit auf den dritten Roman, der für Herbst 2013 angekündigt ist. (IS)

Mehr Krimi/Thriller unter Kinder-/Jugendbuch, Manga.

Sekundärliteratur



Bryan Cogman

Game of Thrones – Hinter den Kulissen

Inside HBO's Game of Thrones, USA, 2012

Panini Books, Stuttgart, 09/2012

HC-Album, Sekundärliteratur, Bildband, Film & Fernsehen, Fantasy, 978-3-8332-2542-0, 194/2995

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelgestaltung von N. N.

Texte, Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

Mit Vorworten von George R. R. Martin, David Benioff & D. B. Weiss

www.paninicomics.de

www.hbo.com

<http://georgerrmartin.com>

„Game of Thrones“ ist der Titel der TV-Verfilmung von „Das Lied von Feuer und Eis“. Die gegenwärtig sieben Romane von George R. R. Martin liegen noch nicht alle auf Deutsch vor und wurden/werden von Blanvalet ob ihres Umfangs in je zwei Bänden veröffentlicht. Des Weiteren liegen drei Novellen, zwei Comic-Adaptionen, mehrere Hörbücher und diverse Games vor.

HBO produzierte für das Fernsehen nach einer Pilotfolge bislang zwei Staffeln à 10 Episoden, die teilweise auch schon in Deutschland ausgestrahlt wurden. Panini präsentiert in „Game of Thrones – Hinter den Kulissen“ den Bildband zu diesen beiden Staffeln, versehen mit Vorworten und Erläuterungen des Autors und der Produzenten sowie zahlreichen Kommentaren und Zitaten von den Schauspielern und anderen Beteiligten.

Der Band ist in mehrere Kapitel gegliedert, in denen die Schauplätze, die Akteure und ihre Konflikte vorgestellt werden. Man erfährt, aus welchen Quellen die Verantwortlichen ihre Ideen für

die Kulissen, die Kostüme und Masken schöpften und wie sehr sie sich bemühten, jedes Land, jedes Gebäude und jeden Charakter einzigartig und unverwechselbar zu machen.

„Die Mauer“ ist jenem Bauwerk gewidmet, das die Königreiche vor einer unheimlichen Bedrohung aus dem hohen Norden schützen soll. Es wird von der legendären Nachtwache gehütet, die längst nicht mehr ist, was sie einmal war, weil es an guten Kämpfern und Ressourcen mangelt. Das Leben der Soldaten ist hart, entbehrungsreich und voller Gefahren.

„Winterfell“ ist der Sitz der Familie Stark, die einen Großteil der wichtigsten Handlungsträger stellt. Gegen ihren Willen werden sie in ein Intrigenspiel um die Macht hineingezogen, nachdem König Robert Baratheon Ned Stark erst zu seinem obersten Ratgeber („die Hand des Königs“) und später, als er im Sterben liegt, zum Regenten ernannt, sehr zum Ärger von Roberts Sohn Joffrey, der den Thron für sich beansprucht.

Unter „Königsbrücken“ wird näher auf die Vorgeschichte der laufenden Handlung eingegangen und durch die Vorstellung weiterer Familien verdeutlicht, wie kompliziert das Beziehungsgeflecht ist, wer mit wem befreundet oder verfeindet ist, welche Konsequenzen sich daraus für die Einzelnen ergeben.

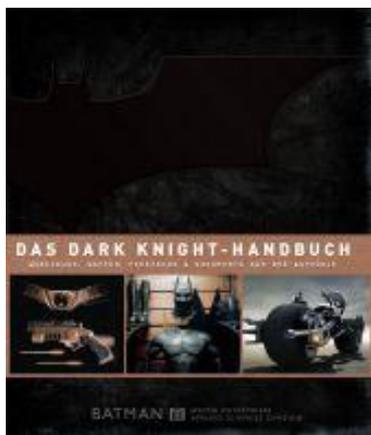
„Westeros“ erlaubt einen Blick auf die Lokalitäten und Kulturen, die auf dem Kontinent beheimatet sind.

Das Gleiche gilt für „Essos“, das als zusätzlichen Schwerpunkt die Geschichte des Hauses Targaryen aufrollt, das Rache üben und seine Macht zurückerlangen will.

Das alles wird durch unzählige, sehr schöne Screenshots und Abbildungen ergänzt, die wenigstens Kreditkartengröße haben und sich bis über zwei Seiten erstrecken können. Die Aufnahmen zeigen die Locations und die aufwändig gekleideten Schauspieler in ihren Rollen. Beim Betrachten bekommt man sofort Lust, die Filme zu sehen und/oder die Romane zu lesen.

Ein gefälliges, großzügiges Layout, passend gewählte Schrifttypen und Ornamente vervollständigen den Inhalt des großformatigen Bildbandes.

Ob man nun ein Fan von George R. R. Martins Romanen ist, erst durch die TV-Serie auf die Fantasy-Reihe aufmerksam wurde oder einfach ein Sammler edel gestalteter Foto-Bildbände ist, an „Game of Thrones“, das informative Texte und wunderschöne Fotos bietet, wird man sehr viel Freude haben. (IS)



Brandon T. Snider (Text), DC Comics (Hrsg.)

Das Dark Knight Handbuch

The Dark Knight Manual, DC, USA, 2012

Panini Books, Stuttgart, 10/2012

HC-Album, Sekundärliteratur, Bildband, Comic, Film & Fernsehen, Superhelden, SF, Action, 978-3-8332-2555-0, 112/3995

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak

Titelgestaltung von N. N.

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.paninicomics.de

www.dccomics.com

www.warnerbros.com

Nach der siebten modernen „Batman“-Verfilmung „The Dark Knight Rises“, zugleich der dritten mit Christopher Bale in der Titelrolle, ist bei Panini „Das Dark Knight Handbuch“ erschienen, ein sehr aufwändig gestalteter Bildband, der teils auf den Kinofilm ausgerichtet ist und mehr noch allgemeine Hintergrundinformationen bietet.

Man erfährt, wer Batman bzw. Bruce Wayne ist, wie sein Leben durch den Mord an seinen Eltern eine Wende nahm und wie hart die „Ausbildung“ war, die er über sich ergehen ließ, um zu einem Kämpfer gegen das Verbrechen zu werden. Dabei orientierte man sich an der neuesten Version, in der Bruce Wayne u. a. ein Schüler von Ra's al Ghul war.

Als „Operationsbasis“ dient Bruce Wayne die legendäre Bat-Höhle unterhalb von Wayne Manor. Nachdem das Anwesen und auch die Höhle durch einen Anschlag von Ra's al Ghul mehr oder minder zerstört wurden, bewahrte Batman sein Equipment vorübergehend in einem Bunker auf

und nutzte die Phase des Wiederaufbaus, um seinen Stützpunkt zu vergrößern und zu modernisieren.

„Der Bat-Anzug“ ist nicht mehr ‚Spandex‘ wie früher sondern entwickelte sich zu einer High-Tech-Rüstung, die ihren Träger schützt und mit vielen modernen Hilfsmitteln versehen ist.

„Batmans Arsenal“ umfasst zahlreiche Defensiv- und Offensivwaffen und anderes Equipment, das teilweise sogar auf die Möglichkeiten seiner Gegner abgestimmt ist.

Durch verschiedene „Fahrzeuge“, Flugzeuge usw. ist Batman mobil und kann innerhalb kürzester Zeit die Orte erreichen, an denen er benötigt wird.

Freunde, Helfer und Feinde sind unter „Charaktere“ gelistet, darunter James W. Gordon, Harvey Dent, Miranda Tate, der Joker, Bane und Catwoman.

Der Bildband ist tatsächlich wie ein Handbuch aufgemacht und vermittelt den Eindruck, als habe Batman selbst die für ihn wichtigen Informationen zusammengestellt. Die Texte lesen sich wie Akten, Briefe, Konstruktionspläne usw. Es gibt Blaupausen, Skizzen, Fotos etc., die die Informationen ergänzen. Partieller Foliendruck, Post-it-Zettel, Umschläge, die beispielsweise Fotos und Landkarten beinhalten, u. a. m. unterstützen die Illusion, ein von Hand zusammengetragenes Kompendium vor sich zu haben.

Allein schon diese Idee ist großartig, und der Aufwand, der hinter jedem einzelnen dieser Bücher steckt, hat sich wahrlich gelohnt. „Das Dark Knight Handbuch“ ist zweifellos eines der herausragenden Schmuckstücke, die Sammler schöner Bildbände im Regal stehen haben. Der Preis von EUR 39,95 ist absolut gerechtfertigt.

„Batman“-Fans und Sammler sollten sich diesen edlen Bildband, der viele interessante Informationen, ansprechende Zeichnungen und reichliche Fotos bietet, vor allem auch durch seine Gestaltung beeindruckt, nicht entgehen lassen! (IS)

Technik & Physik/Astronomie



Marcus Chown & Govert Schilling

Das Universum twittern – Kurze Sätze über große Ideen

Tweeting the Universe. Very Short Courses on Very Big Ideas, GB, 2011

dtv-Verlag/dtv premium, München, dt. Erstausgabe: 01/2013

PB mit Klappbroschur 24955, Sachbuch, Technik, Kosmologie, Physik, Astronomie, Philosophie, 978-3-423-24955-3, 300/1490

Aus dem Englischen von Birgit Brandau

Titelgestaltung von Balk & Brumshagen und Lisa Höfner

Autorenfoto von Geraint Lewis

www.dtv.de

www.marcuschown.com

<http://allesoversterrenkunde.nl/>

Der Brite Marcus Chown und der Niederländer Govert Schilling lernten sich bei der Beobachtung einer Sonnenfinsternis kennen, verloren sich danach aus den Augen und fanden einander Jahre später über Twitter wieder. Nachdem sie feststellten, wie leicht man sich über diese Plattform mit Gleichgesinnten austauschen kann, reifte die Idee eines wöchentlichen Tweet, der mit maximal 140 Zeichen astronomische Phänomene kurz und leicht verständlich erklären sollte. Daraus wurde schließlich das vorliegende Buch „Das Universum twittern“.

Im Gegensatz zu anderen populärwissenschaftlichen Werken, die sich bemühen, die Entstehung des Universums, den Aufbau einer Galaxie, den Werdegang des Sonnensystems usw. leicht verständlich, aber immer sehr wortreich zu erklären, versucht dieses, mit der Zeit zu gehen und sich des gleichen knappen Stils zu bedienen, der sich in Chatrooms, den SMS, bei Twitter etc. durchgesetzt hat.

Warum weitschweifig, wenn es auch kurz und bündig geht? Und es funktioniert sogar, selbst wenn eine Frage nicht wirklich erschöpfend mit 140 Zeichen beantwortet werden kann und mehrere

Einträge dieser Länge notwendig sind. Es funktioniert vielleicht sogar besser, weil nur das Wesentliche erwähnt und auf überflüssige, verwirrende Um- und Beschreibungen verzichtet wird. Die sachlichen, präzisen und wirklich kurzen Formulierungen sind für Laien leicht verständlich, sogar für Kinder und Jugendliche, die sich mit den Themen, um die es geht, schon auseinandergesetzt haben. Gerade auf sie, die mit den sozialen Netzwerken aufwachsen und mit wenigen Worten, Kürzeln und unvollständigen Sätzen kommunizieren, ist diese Form der Erklärung zugeschnitten.

Einige Beispiele für den Inhalt des Buchs: „Was ist ein Sternbild?“, „Wieso kennen wir das Alter der Erde?“, „Bleiben die Fußabdrücke auf dem Mond ewig bestehen?“, „Wie kann eine Rakete im All funktionieren, wenn es nichts gibt, das Gegendruck erzeugt?“, „Was ist Sonnenwind?“, „Warum gilt Pluto nicht mehr als Planet?“, „Was verbirgt sich im Zentrum der Milchstraße?“, „Gibt es mehr als ein Universum?“, „Was ist ein Exoplanet?“, „Wieso endet der Maya-Kalender 2012?“, „Wer erfand das Teleskop?“, „Was ist kosmische Strahlung?“ – und das sind nur ein paar der Fragen rund um physikalische und astronomische Phänomene, denen sich die Autoren stellen.

„Das Universum twittern“ ist ein modernes Handbuch, das kurz und leicht verständlich viele Fragen beantwortet, die Hobby-Astronomen aller Altersstufen beschäftigen. (IS)

Natur & Tier



Andreas Jaun

In der Stadt

Natur erleben – beobachten – verstehen 5

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 09/2012

PB mit Flexicover, Sachbuch, Natur & Tier, 978-3-258-07718-5, 192/1990

Titelfoto, Fotos und Zeichnungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

www.naurerleben.net

www.naturgucker.net

Auch wenn man in der Stadt wohnt, kann man vieles beobachten, denn die Natur lässt sich nicht aussperren. Viele Pflanzen und Tierarten erweisen sich als richtige Überlebenskünstler, so gut können sie sich der von Menschen geschaffenen Umgebung anpassen, sich an den erstaunlichsten Stellen behaupten und den Gegebenheiten sogar einen Nutzen abgewinnen wie die größeren Wildtiere (Marder, Füchse, Wildschweine usw.), die vor allem in sehr kalten Wintern Unterschlupf finden und sich von Abfällen ernähren.

Die Reihe „Natur erleben – beobachten – verstehen“ möchte das Interesse an der Umwelt wecken und den Blick, in diesem Fall von den Menschen „In der Stadt“, schärfen, damit man die kleinen Hinweise wahrnimmt, die auf natürlichen Pflanzenwuchs und Tierverstecke hinweisen. Das Buch, aber auch die weiteren Informationen im Internet und praktische Apps fürs i-Phone, erklären, was man entdeckt hat, welche Vorteile die Gäste auch für den Mensch haben und die etwaigen Nachteile (Krankheiten wie der Fuchsbandwurm, durch Marder zerbissene Autoteile etc.).

Wie bereits in den anderen Büchern der Reihe werden eingangs allgemeine Tipps für das richtige Verhalten gegeben, wenn man auf Beobachtungstour gehen möchte. Dazu gehört, Hunde an der Leine zu führen, keine Abfälle liegen lassen, keine Pflanze und kein Tier mutwillig zu verletzen oder aus seinem Lebensraum zu entfernen. Als nützliche Helfer kann man eine Becherlupe, ein Fernglas, eine Kamera u. ä. mit sich führen.

Es folgen einige Ausführungen, wie vielfältig selbst die Lebensräume in einer Stadt sind: Parks und Gärten, stehende und fließende Gewässer, Gebäude und Brücken, Baustellen und weitläufige Industriegebiete, selbst die schmalen Grünstreifen entlang der Wege laden Pflanzen und Tiere ein, sich niederzulassen. Ihre bevorzugten Orte in der Stadt unterscheiden sich nicht einmal sonderlich

von denen in der Natur. So finden z. B. Arten, die sich in steiniger Umgebung und in Höhlen wohlfühlen, einen Platz in Ritzen und Nischen von Mauern, Vögel nisten unter Dachvorsprüngen oder in zugänglichen Kirchtürmen, Igel verbergen sich unter dichten Hecken.

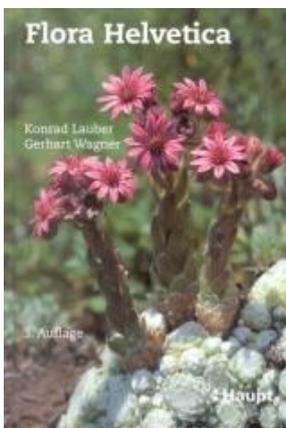
Detaillierter wird auf die verschiedenen Pflanzen und Tiere in den anschließenden Kapiteln eingegangen, die erklären, was bzw. wen man im Frühling, Sommer, Herbst und Winter zu Gesicht bekommt. Dabei werden auch Arten berücksichtigt, an die man vielleicht im ersten Moment gar nicht denkt, wie Kleinstlebewesen in Pfützen, Algen, Flechten, Moose. Durch den Wind, Insekten, Vögel u. a. Tiere verbreiten sich die Samen verschiedener Pflanzen wie das Gänseblümchen, die Margerite, das Veilchen, der Löwenzahn, die Heckenrose und lassen sich von ihren neuen Standorten kaum vertreiben. Sind die Rahmenbedingungen geschaffen, fassen weitere Gewächse Fuß, die ihrerseits immer mehr Tieren – Bienen, Schmetterlinge, Kröten, Mäuse, Eichhörnchen - als Lebensraum dienen.

Nicht alle dieser Mitbewohner sind willkommen. Abgesehen von den bereits erwähnten Problemen wie die Übertragung von Krankheiten und Schäden, entwickeln sich manche Arten, treten sie in zu großer Menge auf, zu wahren Plagen, die viel Schmutz und Lärm verursachen. Zu diesen gehören die Tauben und die Krähen. Hinzu kommen Tiere, die durch die Klimaverschiebung in unsere Breiten einwandern oder aus dem Ausland eingeführt und ausgewildert wurden wie der Waschbär und das Grauhörnchen, die zu Nahrungskonkurrenten der einheimischen Spezies werden. Nicht gar so schlimm sind einige Hausgenossen, die man dennoch lieber draußen wissen möchte, wie Ameisen und Spinnen.

Das Buch stellt jene Pflanzen und Tiere besonders ausführlich in Wort und Bild vor, die anzutreffen sehr wahrscheinlich ist. Beobachtungstipps, spezielle Erklärungen und Hinweise auf Besonderheiten werden in grünen Kästchen besonders hervorgehoben. Das trifft auch auf die Fragen zu, anhand derer man überprüfen kann, ob man den Text aufmerksam gelesen hat; Antworten stehen im Anhang. Querverweise am Seitenrand machen aufmerksam auf ähnliche Kapitel und weiterführende Informationen im Internet/über eine App. Die prächtigen Naturaufnahmen, die wenigstens Kreditkartengröße haben und bis zu zwei Seiten einnehmen können, veranschaulichen die Erklärungen und laden – auch Kinder – zum Betrachten und Lesen ein.

„In der Stadt“ ist ein sehr schönes, informatives Sachbuch, das man dank des wasserabweisenden Flexicovers zusammen mit anderem Equipment mitnehmen kann, wenn man eine Beobachtungstour plant. So manches kann man nachschlagen und durch die Hinweise aufs Internet mit den dortigen Informationen (Tonspuren, Filme) ergänzen.

Das Buch wendet sich an die ganze Familie und ist auch für Kindergärten und Schulen als begleitendes Unterrichtsmaterial sehr zu empfehlen. (IS)



Konrad Lauber/Gerhard Wagner

Flora Helvetica & Bestimmungsschlüssel zur Flora Helvetica

Haupt Verlag, Bern (CH)/Stuttgart (D)/Wien (A), 3. überarbeitete Auflage: 04/2007 (1. Auflage: 1996, 5. Auflage: 2012)

2 Bände, HC + SC im Taschenbuchformat, Sachbuch, Natur & Tier, Botanik, wissenschaftliches Lexikon/Bestimmungsbuch, 978-3-258-06313-3, 1616 + 268/12900

Titelfoto und 3773 Farbfotos im Innenteil von Konrad Lauber

Zeichnungen von André Michel

Autorenfotos von N. N.

www.haupt.ch

www.flora-helvetica.ch

„Flora Helvetica“ ist ein wissenschaftliches Standardwerk in zwei Bänden für Botaniker, in der die Pflanzenwelt der Schweiz erfasst wurde. Der Hauptteil liefert Artbeschreibungen „... von 3000 wildwachsenden Blüten- und Farnpflanzen einschließlich wichtiger Kulturpflanzen“ (S. 3). Als Extra-Band liegt der Bestimmungsschlüssel bei, mit dessen Hilfe man die „Flora Helvetica“ benutzen kann.

Der Einleitungsteil beschreibt knapp und sachlich die geographischen und geologischen Strukturen der Schweiz, erläutert die verwendeten Kürzel und Fachausdrücke, weist auf den „Bestimmungsschlüssel“ hin und beinhaltet zudem einige Anmerkungen zu den großartigen Naturaufnahmen des inzwischen verstorbenen Konrad Laubers. Auf den nach Gruppen und Arten sortierten Bild- und Informationsteil folgt ein Stichwortregister in Italienisch, Französisch, Deutsch und Latein mit Artennummer und Seitenzahl im „Bestimmungsschlüssel“.

Auf jeder Seite mit gerader Zahl werden vier Pflanzen beschrieben. Die Farbfotos dazu befinden sich auf der gegenüberliegenden Seite mit ungerader Zahl. Nicht immer sind es vier Fotos; bis zu acht Fotos können sich auf einer Seite befinden. Stets wird die Pflanze als Ganzes gezeigt, mitunter auch Blüten, Früchte, Samen, Blätter etc. im Detail, damit man die Unterschiede von einander ähnelnden Arten erkennen kann.

Zunächst wird die Familie (Name in Latein, Deutsch, Französisch, Italienisch) beschrieben, anschließend auf die Unterarten eingegangen (Name in den vier Sprachen). Es folgt die Beschreibung des Aussehens der Pflanze (Wuchsform, Höhe, Farbe, Blätter, Blüten, Früchte etc.), ihre Verbreitung in der Schweiz (Landkarte), Herkunft und Vorkommen, Hinweise auf Giftigkeit, Verwendung als Arzneimittelpflanze, Gefährdung ihres Bestands.

Die Beschreibungen benutzen Fachtermini, sind sehr kurz, beinhalten nur das Wesentliche, oft in Kürzeln und Symbolen, weshalb sich die „Flora Helvetica“ weniger an Hobbygärtner und Blumenfreunde wendet, die gern Näheres über diese oder jene Pflanze erfahren möchten, sondern an wissenschaftlich arbeitende Naturforscher und Botaniker.

Das wird durch den „Bestimmungsschlüssel“ verdeutlicht. Dieser besitzt einen biegsamen, kartonierten und in stabile Klarsichtfolie eingebundenen Umschlag, so dass man ihn – anders als das enorm schwere Hardcover (hochwertiges Papier!) - in der Jackentasche mit sich führen kann.

Die Einleitung informiert über den Gebrauch des „Bestimmungsschlüssels“. Grundbegriffe werden erklärt und durch Zeichnungen (Wurzel, Blatt, Frucht etc.) veranschaulicht. Auf die Liste der gebräuchlichen Abkürzungen folgt der eigentliche, nach Gruppen gegliederte, Bestimmungsteil, dem sich ein Stichwortregister, wieder in vier Sprachen, anschließt.

Vielleicht erinnert sich so mancher noch an den Biologieunterricht, in dem die verschiedenen Blatt- und Fruchtformen usw. in Wort und Bild erklärt wurden und wie man anhand eines einfachen Bestimmungsschlüssels, der immer zwei Möglichkeiten beschrieb und je nach Wahl zur nächsten Nummer und weiter und weiter schickte, den Namen der Pflanze oder des Tiers vor sich herausfinden konnte. Genauso funktioniert auch dieser „Bestimmungsschlüssel“, nur ist er sehr viel umfangreicher und komplizierter, so dass man ein wenig Übung benötigt, um mit ihm zurechtzukommen.

„Flora Helvetica“ ist ein großartiges Lexikon zur Bestimmung der (Schweizer) Pflanzen mit beeindruckenden Fotos, die man immer wieder gerne anschaut. Für Hobby- und Berufsbotaniker, Botanik-Studenten, Biologielehrer u. ä. Gruppen ein äußerst empfehlenswertes Nachschlagewerk! (IS)



James Parry

Vogelhochzeit – Von der Balz bis zum Nestbau

The Mating Lives of Birds, GB, 2012

Haupt Verlag, Bern (CH), 09/2012

HC im Großformat, Sachbuch, Natur & Tier, Bildband, 978-3-258-07743-7, 160/3990

Aus dem Englischen von Susanne Schmidt-Wussow

Titelfoto „Basstölpel (Morus bassanus) beim Balzritual“ von Edwin Giesbers

140 Farbfotos im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.haupt.ch

Der Ornithologe James Parry beschreibt in „Vogelhochzeit“ die verschiedensten dokumentierten Balzrituale und Formen der Revierverteidigung über den Nestbau und das Zusammenleben der Vögel bis hin zur Brutpflege. Tatsächlich haben einige Vogelarten

erstaunliche Strategien entwickelt, um einen potentiellen Partner anzulocken, ihn und das Gelege gegen Konkurrenten oder Feinde zu verteidigen und den Nachwuchs aufzuziehen.

Beispielsweise markieren Singvögel ihr Revier durch ihren Gesang und versuchen, sowohl Rivalen dadurch abzuschrecken als auch Weibchen auf sich aufmerksam zu machen. Vögel, die nicht durch ihre Stimmen auffallen, werben oft durch farbenprächtiges Gefieder, überlange Schwanzfedern, leuchtende Kehllappen u. ä., die nach der Paarung an Intensität verlieren oder ausfallen. Tanzartige Bewegungen bei Schreitvögeln, Kämpfe zwischen den Rivalen und das Dekorieren des Nestes sind weitere Rituale, mit denen der Partner beeindruckt werden soll. Durch das Überlassen von Futter sowie gegenseitiges Putzen werden bei manchen Arten die Beziehungen vertieft. Meist, aber nicht immer, ist das Männchen der optisch auffallende und aktive Teil einer „Vogelhochzeit“.

Einige Vögel binden sich für ihr ganzes Leben, doch geht man davon aus, dass keine Zuneigung i. d. S. zwischen solchen Paaren besteht, sondern es sich vor allem um eine Beziehung zum Nistplatz handelt, der von Zugvögeln nach der Rückkehr wieder besetzt wird. Einige Arten suchen sich jedes Jahr einen oder sogar mehrere neue Partner, unabhängig davon, ob sie ein oder mehrmals brüten. Es kann sogar vorkommen, dass ein Gelege von einem Männchen zerstört wird, um das brütende Weibchen zu einer neuen Partnerschaft mit ihm zu zwingen.

Die Nester weisen ebenfalls die unterschiedlichsten Formen auf, angefangen bei Baumhöhlen und Erdlöchern, über aus Zweigen, Federn usw. geflochtenen oder geklebten Bauten bis hin zu kunstvoll angelegten, überdachten Konstruktionen. Des Weiteren gibt es Vögel, die ihr Gelege zwischen Steinen o. ä. verbergen oder die ihre Eier in fremde Nester legen und von deren Besitzern mit ausbrüten lassen. Die Nest-Hygiene wird entsprechend mannigfaltig gehandhabt.

Nicht immer kümmern sich die Elterntiere gemeinsam um die Aufzucht der Brut. Es gibt Arten, bei denen das Weibchen allein für das Brüten, die Ernährung und den Schutz verantwortlich ist; manchmal sind die Rollen aber auch vertauscht. Viele Vögel bevorzugen eine gewisse Distanz zu anderen Nestern; dann wieder stößt man auf Brutkolonien und gelegentlich sogar auf ein mit Versorgen der nachbarlichen Küken.

Die Eier sind, je nach Art, verschieden in Größe, Gewicht, Farbe und Muster. Nesthocker kommen blind und ohne Gefieder auf die Welt. Nestflüchter können sehen, haben Federn und sind meist schon fähig zu laufen und zu schwimmen. Einige werden innerhalb kürzester Zeit flügge und sind in der Lage, sich selbst zu versorgen; andere brauchen viele Wochen und werden irgendwann nicht mehr von den Eltern gefüttert, so dass sie das Nest verlassen und sich ein eigenes Revier suchen müssen.

James Parry schildert diese und weitere interessante Beobachtungen anschaulich und verständlich. Er geht nicht zu sehr ins Detail, was dazu beiträgt, dass sich die Ausführungen auch von Laien angenehm und überhaupt nicht langweilig lesen lassen.

Tier- und insbesondere Vogelfreunde können vieles, was sie noch nicht wussten, in diesem Buch erfahren – und so manches versetzt den Leser in großes Erstaunen.

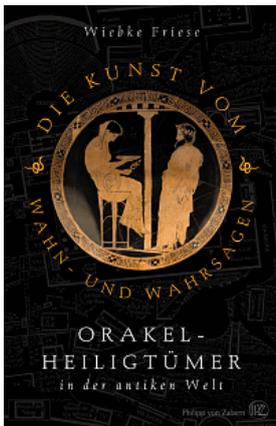
Abgerundet werden die Texte von 140 wunderschönen Natur- und Tieraufnahmen, die wenigstens Kreditkartengröße haben und bis zu zwei Seiten einnehmen können.

Gezeigt werden bekannte und weniger bekannte Vogelarten, die für die genannten Verhaltensformen typisch sind, z. B. der Kronenkranich, die Blaumeise, der Buntspecht, der Argusfasan, der Leierschwanz, das Birkhuhn, der Höckerschwan, der Weißkopf-Seeadler, der Schwarzbrauenalbatross, der Zwergflamingo u. v. m.

„Vogelhochzeit“ ist ein sehr schönes, informatives Sachbuch für Tierfreunde, das den Einstieg in die Ornithologie markieren kann.

Im Anhang findet man ein Glossar, das die Fachtermini erklärt, sowie ein Verzeichnis weiterführender Bücher und Websites.

Auch als ergänzendes Material im Biologie-Unterricht ist der Titel dank der anschaulichen Texte und gelungenen Fotos sehr geeignet. (IS)



Wiebke Friese

Die Kunst vom Wahn- und Wahrsagen: Orakelheiligtümer in der antiken Welt

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 12/2012

HC, Sachbuch, Geschichte/Archäologie, Architektur/Kunst, Reise, 978-3-8053-4597-2, 150/2499

Titelgestaltung von Katja Holst, Frankfurt am Main unter Verwendung des Motivs „Themis und Aigeus“, Attisch rotfigurige Kylix, nach: Eduard Gerhard, Das Orakel der Themis. Programm zum Winckelmannsfeste der Archäologischen Gesellschaft zu Berlin, 6, 1864. Plan des Apollonheiligtum in Delphi, nach: Pierre de La Coste-Messelière, Au Musée de Delphes. Recherches sur quelques monuments archaïques et leur décor sculpté, 1936

Fotos und Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

Dr. Wiebke Friese studierte Klassische Archäologie an den Universitäten Hamburg, Tübingen und Oxford. Für ihre Dissertation über die Architektur antiker Orakelheiligtümer wurde ihr der Karl. H. Ditze-Preis verliehen.

In „Die Kunst vom Wahn- und Wahrsagen“ befasst sich die Autorin mit dem Phänomen des Wahr- und Vorhersagens anhand von Zeichen, Träumen bzw. Visionen und des Dialogs mit einer Gottheit an den bekanntesten „Orakelheiligtümern in der antiken Welt“.

Dabei beschreibt sie nicht nur die verschiedenen Riten und Orakelformen an sich, sondern auch den Aufbau und die Architektur der Heiligtümer, die Einbindung des Orakels als Entscheidungshilfe in das alltägliche Leben und seinen Einfluss auch auf wichtige politische und wirtschaftliche Entwicklungen.

Zunächst stellt die Autorin die durch Funde belegten Orakelformen des Orients (Mesopotamien, Anatolien, Palästina, Ägypten) vor, die, wie man vermutet, die griechischen Orakel der Antike beeinflusst haben.

Dafür sprechen die Beschreibungen von reisenden Chronisten und ähnlich geformte Artefakte, mit deren Hilfe man den Willen der Götter zu deuten hoffte.

Die Wahn- und Weissagungen, aber auch die Orakellose etc. waren bewusst zwei- und mehrdeutig gehalten, so dass eine Fehlinterpretation stets dem Fragesteller angelastet werden konnte.

Anschließend werden sehr detailliert einige der wichtigsten griechischen und kleinasiatischen Heiligtümer beschrieben, u. a. Delphi, Didyma, Klaros und Dodona.

Man wird informiert über ihren mythologischen und historischen Hintergrund, die Architektur und den aktuellen Stand der Ausgrabungen, den praktizierten Weissage-Formen und wichtigen überlieferten Sprüchen einschließlich ihrer Folgen für Einzelpersonen, darunter Staatsmänner wie Alexander der Große, und Stadtstaaten.

Es wird unterschieden zwischen aufwändigen, ‚seriösen‘ Deutungen und den eher volkstümlichen, ‚einfachen‘ Ratschlägen.

Danach werden die römischen Orakel in den Mittelpunkt gerückt, die teils auf etruskischen Traditionen fußten, teils Strömungen aus dem Orient aufwiesen, teils die noch existierenden namhaften griechischen Stätten nutzten.

Tatsächlich suchte so mancher römischer Kaiser (Trajan, Hadrian usw.) diese Orakel auf, um eine Bestätigung für seine Pläne zu erhalten.

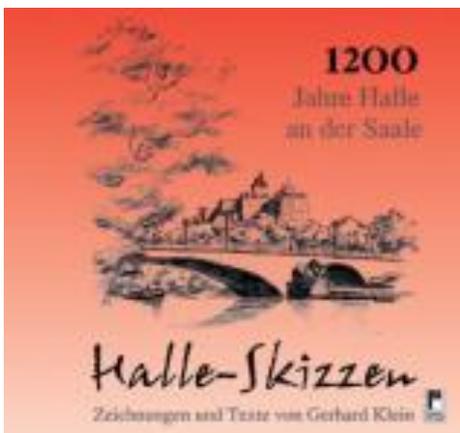
Natürlich lockten alle Heiligtümer sehr schnell wahre Besucherströme an, die viel Geld für die göttlichen Eingebungen zahlten und sich auch anderweitig dankbar zeigten. In einigen Fällen rätselt man noch immer, wie das Orakel funktionierte; in anderen konnte nachgewiesen werden, mit Hilfe welcher Tricks die Priester und Medien die Fragesteller vom Wahrheitsgehalt ihrer Prophezeiungen zu überzeugen wussten. Dass auch Scharlatane sich die Leichtgläubigkeit der Masse zunutze machten, wird ebenfalls anhand eines Beispiels verdeutlicht.

Abschließend wendet sich die Autorin den Spuren zu, die all diese Orakel in der christlichen Religion hinterlassen haben. Diese trägt eine Teilschuld am Untergang der Orakelkultur, da die dem Christentum zugewandten Kaiser die heidnischen Kulte verbieten ließen. Trotzdem fand eine Vermischung der Mysterien statt, und über heilige Stätten wurde so manche Kirche errichtet.

Dass der moderne Mensch immer noch an göttliche Ratschläge und Entscheidungshilfen glaubt, belegen z. B. im Kleinen die Horoskope in der Tageszeitung und im Großen die Pilgerstätten, an denen sich Wunder ereignet haben sollen und die genau den gleichen profitablen Tourismus pflegen wie die antiken Orakel. Insofern, so der lakonische Satzesatz der Autorin, unterscheidet sich der moderne vom antiken Mensch in seinem Hoffen auf göttliche Führung nicht im Geringsten.

Abgerundet wird der sehr informative und durchaus kurzweilige – durch eingebundene Zitate, Mythen und historische Begebenheiten – Band durch eine ausführliche Bibliografie und einige Abbildungen im Innenteil. Von Letzteren hätten es gern einige mehr sein dürfen.

Insgesamt ist der Titel eine äußerst interessante Lektüre für Laien und Fachleute, die sich für die griechische Antike und das Römische Reich mit seiner Orakelkultur interessieren. Die Ausführungen sind leicht verständlich, detailreich und angenehm zu lesen. Schülern der Oberstufe und Studenten der entsprechenden Fachrichtungen möchte man den Titel besonders empfehlen. (IS)



Gerhard Klein

Halle-Skizzen – 1200 Jahre Halle an der Saale

Projekte-Verlag in der Cornelius GmbH, Halle an der Saale, 12/2003, 2. Auflage: 2006

SC-Heft 188, Sachbuch, Bildband, Geschichte/ Stadtgeschichte, Architektur/Kunst, Reise, 978-3-937027-22-7, 20/485

Titelillustration, Texte und SW-Zeichnungen im Innenteil von Gerhard Klein

www.projekte-verlag.de

Gerhard Klein, geb. in Dresden 1934, arbeitete nach seinem Studium in Weimar viele Jahre als Architekt in Halle an der Saale. Seine Liebe zu dieser Stadt bringt er in „Halle-Skizzen“, das anlässlich der 1200-Jahr-Feier erschien, zum Ausdruck.

Das Buch wirkt auf den ersten Blick hin unscheinbar – quadratisches Softcover, dünn, geheftet, Kunstdruckpapier, kleiner Preis von EUR 4,85 -, aber gibt man ihm eine Chance, wird man sehr, sehr angenehm überrascht!

Gerhard Klein erzählt in wenigen Worten das Wesentliche über die Stadt Halle und ihrer wichtigsten Bauwerke. Was man über sie – historisch und architektonisch als Laie und interessierter potentieller Besucher – wissen sollte, fasst er zusammen. Die Texte stehen der entsprechenden Bleistift-Skizze gegenüber.

Diese Zeichnungen sind wunderschön; einfach, realistisch, schwarz-weiß. Sie zu betrachten, macht jedem Spaß, der sich für Bildbände, Stadtansichten, Geschichte, Architektur und Kunst, was man eigentlich schwer trennen kann, interessiert.

Das Cover in warmen Verlaufsfarben ist repräsentativ für die Zeichnungen im Innenteil. Sie zu studieren und die knappen Informationen zu lesen, weckt den Wunsch, Halle zu besuchen und mehr Bilder des Künstlers zu sehen.

Der Spruch *Klein, aber fein!* trifft im Falle der „Halle-Skizzen“ den Nagel auf den Kopf. Wichtigste Informationen, sehr schöne Bleistiftzeichnungen historischer Gebäude und malerischer Winkel – das sind Eindrücke, die darüber entscheiden, ob man dem Ort einen Besuch abstatten möchte. Halle an der Saale im heutigen Sachsen-Anhalt, erstmals urkundlich erwähnt im Jahr 806, eine Stadt mit fast 235.000 Einwohner, ist ob seines historischen Stadtkerns und vieler weiterer Sehenswürdigkeiten bestimmt eine Reise wert! (IS)

Mode & Handarbeit



Fiona Ffoulkes

Mode lesen – Stile und Trends erkennen und verstehen

How to Read Fashion, GB, 2010

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 09/2012

Aus dem Englischen von Birgit Lamerz-Beckschäfer, Datteln

HC, Sachbuch, Bildband, Mode, Geschichte, 978-3-258-60055-0, 256/2490

Titelfoto von John French, V&A Images, Victoria and Albert Museum

Fotos und Abbildungen im Innenteil von N. N.

www.haupt.ch

„Mode lesen“ ist – anders als viele vergleichbare Titel, die sich mit der Geschichte der Mode befassen – kein Buch, das Stile und Trends seit ‚Anbeginn der Menschheit‘ chronologisch listet. Die Autorin konzentriert sich auf die Zeit ab etwa dem 18./19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, wobei frühe Trendsetter und die Industrialisierung, die natürlich einen großen Einfluss auf die Textilindustrie und die Mode ausübte, einen Meilenstein setzten.

Den Schwerpunkt machen die Designer des 20. und 21. Jahrhunderts aus – Dior, Chanel, Prada etc. – und ihre richtungsweisenden Kreationen. Es wird nicht verschwiegen, wo sie ihre Anleihen hol(t)en: in der Antike, im Mittelalter (Gotik – Gothic Look), im Barock usw. Auch neue Fasern und Materialien wie Polyester, Lycra und Plastik beeinflussen die Mode.

Ob ein Trend ankommt, war und ist schon immer abhängig gewesen von der Person, die ihn einführte. Noch vor der glamourösen Hollywood-Ära gab es Prominente (Fürsten und Fürstinnen, Lebemänner und Bühnendarstellerinnen ...), denen nachgeeifert wurde. Später waren und sind es Schauspielerinnen, Musiker, Models und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Um einige Beispiele zu nennen, die jeder kennt: Grace Kelly, Jackie Kennedy, Audrey Hepburn, Humphrey Bogart, Marlon Brando, Elvis Presley, die Beatles.

Das alles ist inhaltlich gegliedert in die Rubriken „Stilkunde“, „Techniken“, „Materialien“; weiter geht es mit Herren- und Damenmoden der Sorten elegant, leger, sportlich; es folgen „Herren-Accessoires“ und „Damen-Accessoires“, „Schmuck“, „Frisur & Make-up“, „Designer & Marken“. Im Anhang finden sich ein Glossar, ein Verzeichnis weiterführender Literatur, das Stichwortregister, Bildnachweise und Danksagungen.

Die Texte sind durchaus informativ, aber sehr kurz, denn die vielen, meist farbigen Fotos und Abbildungen sprechen für sich. Zusammen mit dem großzügigen, gefälligen Layout macht das den Titel zu einem sehr schönen Sachbuch mit Bildbandqualität.

Gern blättert man das Buch durch, liest hier, bestaunt ein Foto da, lässt sich inspirieren, falls man selbst in der Mode- und Design-Branche oder anderen künstlerischen Bereichen tätig ist.

„Mode lesen“ ist ein wirklich schönes Buch, das sich nicht unbedingt an die Fachwelt richtet, sondern vor allem an interessierte Laien, die sich mit Mode und Marken, Stilen und Stilikonen, Materialien und Techniken befassen, selbst kreativ sind und einen Einstieg in das Thema suchen. Nützliche Bücher und Websites, die im Anhang genannt werden, helfen weiter. (IS)



Shufu To Seikatsu Sha (Hrsg.)

Nähen im japanischen Stil - 8 Grundschnitte für 25 Kleidungsstücke

Sewing Naturira – „Naturira“ Taste No Tezukuri Fuku, Japan, 2008

Haupt Verlag, Bern (CH), 1. Auflage: 09/2012

Aus dem Amerikanischen „Simple Modern Sewing“, USA, 2011 von Lina Feske, Berlin

PB, Sachbuch, Mode, Handarbeiten/Nähen, 978-3-258-60061-1, 128/2490

Titelgestaltung von Liz Quan, Interweave Press

Fotos und Abbildungen im Innenteil von N. N.

Extra: 2 Schnittmusterbögen, beidseitig bedruckt

www.haupt.ch

Wenn man Nähen kann, befindet man sich in der glücklichen Lage, sich seine Wunschkleider selbst anzufertigen. Ob man dadurch auch spart, sei dahingestellt, schließlich summieren sich die Kosten für Schnittmuster, Stoff, Garn, Verschlüsse usw., und in den Discountern kann man sich inzwischen auch schon preiswert und einigermaßen modisch einkleiden. In erster Linie näht man, weil man Spaß daran hat, kreativ zu sein und originelle Kleidungsstücke herzustellen.

„Nähen im japanischen Stil“ sollte eigentlich im Trend liegen, wäre besser sogar schon vor einigen Jahren erschienen, als der Manga-Hype über die Comics aus Fernost hinausging und viele Leserinnen auch ein großes Interesse an der Kultur des Landes und natürlich auch an der Mode zeigten. Jetzt ist es eigentlich schon ein bisschen spät dafür.

Allerdings wendet sich das Buch auch nicht an junge Manga-Fans, die sich etwas Schickes schneidern wollen, sondern – die Modelle sind hier eindeutig! – eher an die etwas reifere Frau und Mutter, die praktisch-legere Kleidung für sich und die Kinder (mit etwas Geschick kann man die Größen entsprechend anpassen) wünscht und natürlich Freude am Nähen hat.

Wie der Titel bereits vorwegnimmt, befinden sich in einem Umschlag, der am Backcover befestigt ist, zwei beidseitig bedruckte Bögen mit insgesamt 8 verschiedenen Schnittmustern, die variiert wurden (Länge, Weite, Ärmelform, Verschluss usw.), so dass letztlich 25 verschiedene Kleidungsstücke erstellt werden können.

Wie das genau geht, erklären die ersten Seiten, auf denen die Modelle (Kleid, Bluse, Hemd, Jacke, Hose, Rock) vorgestellt werden. Zu sehen ist das fertige Kleidungsstück, darunter das Schnittmuster, hinzu kommt eine kurze Erklärung, die auch auf die Unterschiede der ähnlichen Teile hinweist, nebst Angabe, wo die ausführliche Nähanleitung zu finden ist. Es folgen Tipps, welche Materialien sich besonders gut für den jeweiligen Schnitt eignen, wie man durch unterschiedliche Muster andere Effekte erzielen kann und womit sich das Teil gut kombinieren lässt. Fotos veranschaulichen die Erläuterungen.

Im Anschluss werden erst einige grundlegende Ratschläge erteilt, welche Hilfsmittel benötigt werden, wie man die Schnittmuster auf den Stoff überträgt, wie man Nähte behandelt etc.

Nun folgen die sehr detaillierten Nähanleitungen, die stets durch entsprechende Abbildungen ergänzt werden. In einem grauen Kästchen findet man Angaben zu Länge und Breite des Stoffs, Nahtzugaben, Größen, ferner Hinweise auf Variationsmöglichkeiten und notwendiges Zubehör wie Schleifenband, Gummiband usw. Daneben werden der Zuschnitt und alle Arbeitsschritte der Reihe nach genau erklärt, manchmal noch durch einen Tipp ergänzt.

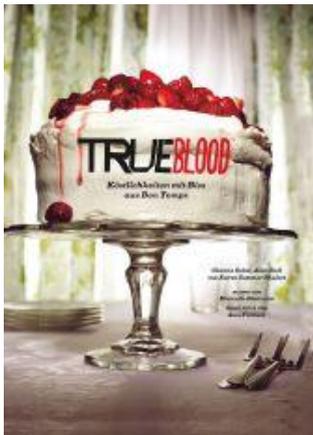
Es empfiehlt sich, bevor man zu Schere und Nadel (Nähmaschine) greift, sich die Anleitung sehr genau durchzulesen. Die Modelle erscheinen zwar wirklich leicht nachvollziehbar, da auf komplizierte Verschlüsse, Abnäher und Verzierungen verzichtet wurde, doch wer überhaupt keine Erfahrung hat, könnte sich im ersten Moment von der Anleitung genauso verwirrt fühlen wie von

der eines modernen Fernsehgeräts. Mit etwas Übung findet man sich zwar immer leichter zurecht, aber bekanntlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen ...

Sehr schön ist, dass auch einige Tipps gegeben werden, was man aus Stoffresten nähen kann: Haargummis, Taschentücher, Schals etc.

Die Modelle selbst, nun, sie sind tatsächlich relativ einfach zu schneiden, aber auch Geschmackssache. Sie erinnern ein wenig an den Look der Kleidungsstücke, die von alternativ angehauchten, umweltfreundlichen und sich für Fair Trade einsetzenden Versandhäusern angeboten werden. Das sollte man mögen – oder bereits über so viel Geschick verfügen, dass man die Basics, die das Buch bietet, noch etwas mehr modifizieren und aufpeppen kann. (IS)

Essen & Trinken



Gianna Sobol, Alan Ball und Karen Somer Shalett; Marcelle Bienvenu (Rezepte)

True Blood – Köstlichkeiten mit Biss aus Bon Temps

TRUE BLOOD Eats, Drinks and Bites from Bon Temps, USA, 2012

Panini Books, Stuttgart, 1. Auflage: 09/2012

HC, Sachbuch Sekundärband, Film & Fernsehen, Essen & Trinken, Horror, 978-3-8332-2543-7, 224/1995

Aus dem Amerikanischen von Timothy Stahl

Titelfoto und Fotos im Innenteil von HBO

Food photographs von Alan Farnum

www.paninicomics.de

www.hbo.com/trueblood/

„True Blood“ ist eine TV-Serie nach den Romantic Mystery/Horror-Romanen von Charlaine Harris. In der Welt von Hauptfigur Sookie Stackhouse, einer Telepathin, haben sich Vampire, Werwesen usw. geoutet. Seither versuchen sie, in den von Menschen dominierten Ortschaften Akzeptanz zu finden. Ihr Kampf erinnert an den von emanzipierten Frauen, Farbigen, Homosexuellen und anderen sogenannten Randgruppen, die für ihre Rechte eintreten.

Sookie ist 25 und arbeitet als Kellnerin im „Merlotte’s“. Sie verliebt sich in den Vampir Bill Compton, den sie wieder verlässt, als sie erfährt, dass er sie belogen hat. Dennoch kommt sie von den Vampiren nicht los, die sich ob ihrer Gabe für sie interessieren, und schließlich teilt ein anderer Blutsauger mit ihr das Bett.

Da Sookie in einem Lokal arbeitet, lag es nahe, einige Spezialitäten, die für Louisiana typisch sind, an fantastische Wesen erinnern und vielleicht sogar in den Episoden Erwähnung fanden/finden, zu einem Kochbuch zusammenzutragen.

An den filmischen Hintergrund erinnern zahlreiche Screenshots aus den bisherigen fünf Staffeln, die die Locations und die Charaktere zeigen, aber nicht viel über die Handlung verraten, wenngleich die Protagonisten hin und wieder zu Wort kommen.

Der Schwerpunkt liegt tatsächlich auf den Rezepten. Eingangs gibt es stets ein paar einleitende Sätze von einem der Protagonisten, es folgen die Zutatenliste und die Anleitung. Nicht immer ist die fertige Speise oder der Drink zu sehen. Die Bilder haben wenigstens die Größe einer Kreditkarte und können bis zu zwei Seiten belegen.

Das Buch wartet auf mit „Unsterbliche Drinks“, „Heiße Küche“ und „Essen gehen in Bon Temps“. Die Getränke sind mit und ohne Alkohol und vorzugsweise rot. Die Speisen orientieren sich an den Spezialitäten der Region. Bon Temps mag zwar ein Fantasie-Ort sein, aber Louisiana ist bekannt für die Cajun-Küche, so dass „Jambalaya“, „Gumbo Ya Ya“, scharfe Gerichte wie „Feurig scharfe Chicken-Wings“, „Jailhouse Chili“, aber auch Fischgerichte auf der Speisekarte stehen.

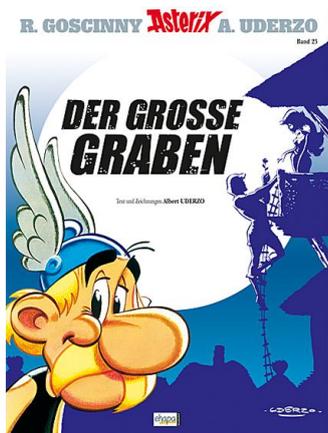
Für zwei Portionen „Heißgeliebtes Sandwich“ bestreicht man 4 Weißbrotscheiben mit Mayonnaise, verteilt auf 2 der Scheiben je 3 Scheiben knusprig gebratenen Bacon, je 4 Tomatenscheiben und 2

Blätter Eisbergsalat. Mit Salz und Pfeffer abschmecken, mit den verbliebenen Brotscheiben abdecken, diagonal durchschneiden und servieren.

Das „True Blood“-Kochbuch beinhaltet keineswegs blutige oder ‚horror-mäßige‘ Rezepte, sondern nachvollziehbare Anregungen nicht nur, aber vor allem für Fans der Serie und der amerikanischen Südstaatenküche.

Ist man mit den Romanen und Filmen vertraut, stellt das Buch auch durch die Fotos ein Highlight dar, und kennt man „True Blood“ noch nicht, wird man jetzt ganz bestimmt neugierig. (IS)

Comic



René Goscinny & Albert Uderzo

Der große Graben

Asterix 25

Astérix – Le grand fossé, Frankreich, 1980

Egmont Ehapa, Berlin, 1. Auflage: 1980, Nachdruck: 07/2012

SC-Album, Comic, Funny, Satire, History, 978-3-7704-0015-6, 48/595

Aus dem Französischen von Gudrun Penndorf M. A.

Titelillustration und Zeichnungen von Albert Uderzo

Beilage: Aufstellkalender mit 6-seitigem Kalendarium

www.ehapa-comic-collection.de

www.asterix.de

www.asterix.com/

<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>

<http://lambiek.net/artists/g/goscinny.htm>

Ein kleines gallisches Dorf wird von einem Graben in zwei Hälften geteilt: Links herrscht Griesgramix, rechts Grobianix, und jeder wäre gern der Chef des ganzen Dorfes. Bislang haben weder Wahlen noch Prügeleien eine Wiedervereinigung erzwingen können – sehr zum Leidwesen von Grünix und Grienoline, den Kindern der verfeindeten Häuptlinge, die ineinander verliebt sind. Grobianix' Ratgeber Greulix hat eine Idee: Wenn sich die rechte Dorfhälfte mit den Römern verbündet, kann die Auseinandersetzung entschieden werden – und Grienoline soll mit Greulix vermählt werden. Den schändlichen Plan verrät die junge Frau ihrem Liebsten, der daraufhin Hilfe aus dem Dorf der unbesiegbaren Gallier holt.

Asterix, Obelix, Miraculix und Idefix können dennoch nicht verhindern, dass Grobianix und seine Männer von den Römern als Sklaven mitgenommen werden, nachdem der Häuptling von Greulix' Verrat erfuhr und sich weigerte, die Bewohner der linken Dorfhälfte den Römern auszuliefern ...

Wie üblich strotzt der Band vor Anspielungen. Beispielsweise erinnert „Der große Graben“ an geteilte Länder wie Deutschland, Zypern, Vietnam und Korea, das Treffen von Grienoline und Grünix ist der Balkonszene aus „Romeo und Julia“ nachempfunden und sein Rückzug an einem Seil dem typischen „Tarzan“-Sprung an der Liane, Grobianix zitiert den Sonnenkönig Ludwig XIV mit „Das Dorf bin ich!“ („L'État c'est moi!“).

Natürlich finden sich auch die bekannten und beliebten Running Gags und Standard-Szenen: die Prügelei mit den Fischen, Obelix' vergeblicher Wunsch nach einem Schluck Zaubertrank, das Versenken des Piratenschiffs, Majestix' Sturz vom Avernerschilb, Obelix' Rührung angesichts der Liebe von Grienoline und Grünix, das abendliche Fest usw.

Freilich geht mit Hilfe der unbesiegbaren Gallier alles gut aus, die Römer und Greulix bekommen, was sie verdient haben, und auch die internen Probleme des geteilten Dorfs werden auf gefällige Weise gelöst. Das alles ist gewohnt witzig erzählt und gezeichnet, und auch wenn man das Abenteuer bereits kennt, liest man es gerne einmal wieder – ebenso die anderen „Asterix“-Bände.

Das SC-Album wird in Folie eingeschweißt ausgeliefert, denn ein Aufstellkalender in Hinkelsteinform ist beigelegt. Bei diesem handelt es sich um einen Rahmen aus Pappe mit

auffaltbaren Teilen, die ein Aufstellen ermöglichen, und einem zweigeteilten Fenster, in das man die Kalenderblätter schieben kann. Diese liegen als Heft mit sechs Motiven – jede Seite ist einseitig bedruckt – bei. Schade, dass nur das halbe Jahr, Januar bis Juni 2013, abgedeckt wird, denn leicht hätte man die übrigen Monate auf die leeren Rückseiten drucken können. Außerdem muss man die Blätter entlang der perforierten Linie abtrennen, damit sie in das Fenster geschoben werden können. Im größeren Teil ist das Motiv, im kleineren das Kalendarium zu sehen. Bei den Bildern handelt es sich um Panels aus verschiedenen „Asterix“-Comics, auf denen nicht nur die Hauptfiguren zu sehen sind. Die Idee mit dem Kalender als ‚Gimmick‘ ist ganz nett, doch dürfte sich jeder ein komplettes Kalendarium gewünscht haben. Vermutlich werden die übrigen Monate einem anderen SC-Album beiliegen.



Findet man, dass die Zeit reif ist, alte, zerlesene „Asterix“-Bände zu ersetzen oder jungen Comic-Fans beim Aufbau einer eigenen Sammlung zu helfen, sollte man ruhig zu den Ausgaben mit Kalender-Beilage greifen, da diese kleinen Extras eine lustige Ergänzung darstellen und später vielleicht einmal gesuchte Raritäten sind. (IS)



Brian M. Bendis, Chris Gage

Avengers 22 - AvsX

New Avengers 26, Avengers Academy 29, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 68/595

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Walter Simonson

Zeichnungen von Mike Deodato Jr., Rain Beredo, Walter Simonson, Scott Hanna, Jason Keith, Tom Grummet, Cory Hamscher, Chris Sotomayor

www.paninicomics.de

www.jinxworld.com

<http://christosgage.com>

www.mikedeodatojr.com

<http://mikedeodatojr.deviantart.com>

<http://summerset.deviantart.com>

<http://jasonkeithart.blogspot.com>

www.sotocolor.com

<http://sotocolor.deviantart.com>

Fongji, das Mädchen mit dem roten Haar, das nicht spricht, wird in einem verborgenen Kloster trainiert, um die neue Iron Fist zu werden. Als sie einmal besonders unter Druck gesetzt wird, entfesselt sie eine gewaltige Macht ...

Jahre später nähert sich die Phoenix-Kraft der Erde. Ein Team der Avengers begibt sich in den Weltraum, um die Wesenheit aufzuhalten und Informationen über sie zu sammeln. Sie ahnen nicht, dass einer von ihnen einen ganz anderen Auftrag hat, den er erfüllen will.

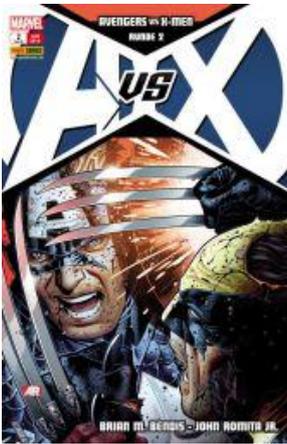
Um die jüngsten X-Men aus den drohenden Kämpfen herauszuhalten, bringt Wolverine seine Schüler an die Akademie der Avengers. Misstrauisch beschnuppern sich Mutanten und Menschen mit besonderen Fähigkeiten. Ob das gut geht?

„Avengers 22“ knüpft an die Geschehnisse des vorherigen Bandes an, fügt neue Konflikte hinzu, die den Kampf gegen die nahezu allmächtige Phoenix-Kraft nachhaltig beeinflussen könnten.

Zudem werden einige Fragen beantwortet, beispielsweise die nach dem Verbleib der jungen Mutanten, die Wolverine nicht als Cyclops Soldaten an vorderster Front sehen will. Auch Fongjis mögliche Rolle wird etwas genauer umrissen, wenngleich einige Rätsel bleiben, denn sie bedient sich der Phoenix-Kraft, wird aber als neue Iron Fist mit der des Drachen konfrontiert. Was das zu bedeuten hat, wird wohl erst einige Kapitel später verraten.

Die Motive und die innere Zerrissenheit der Charaktere, wenn sie zwischen den Stühlen sitzen, werden überzeugend und spannend geschildert und in ansprechenden Bildern verarbeitet.

Das Heft mag zwar weder Kopf noch Schwanz haben, aber entscheidet man sich dafür, den „Avengers“ eine Chance zu geben, so wird man gegenwärtig mit einer interessanten Storyline und aparten Illustrationen belohnt – und im Bedarfsfall kann man ja die vorherigen Nummern nachkaufen. (IS)



Ed Brubaker, Jonathan Hickman

AvsX - Avengers versus X-Men: Runde 2 (von 6)

Avengers vs. X-Men: Round 3 + 4, AVX: VS 2 – Captain America vs. Gambit/The Amazing Spider-Man vs. Colossus, Marvel, USA, 2012

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

SC, Comic, Superhelden, SF, Action, Urban Fantasy, keine ISBN, 76/595

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Jim Cheung

Zeichnungen von John Romita Jr., Steve McNiven u. a.

www.paninicomics.de

www.edbrubaker.com

www.pronea.com

<http://stevemcniven.blogspot.com>

Während die Phoenix-Kraft der Erde immer näher kommt, kämpfen die X-Men und die Avengers um das Leben von Hope Summers, die dieser Macht voraussichtlich als Gefäß dienen wird. Während die Mitglieder der Teams, vor allem Captain America und Gambit sowie Spider-Man und Colossus, versuchen, die Interessen ihrer jeweiligen Gruppe zu wahren, gelingt Hope die Flucht. Allerdings wird sie schon bald von Wolverine aufgespürt, der sie wider Erwarten nicht tötet, sondern sie in die Blaue Zone des Monds begleitet. Dort wartet eine unangenehme Überraschung auf beide ...

„AvsX 2“ setzt die Storyline fort, in der es nicht bloß um das Schicksal von Hope Summers geht, die glaubt, dass sie die Phoenix-Kraft kontrollieren kann, während die Avengers daran zweifeln und die X-Men bekämpfen, die sich schützend vor die junge Mutantin stellen – denn die Existenz der Menschheit steht auf dem Spiel.

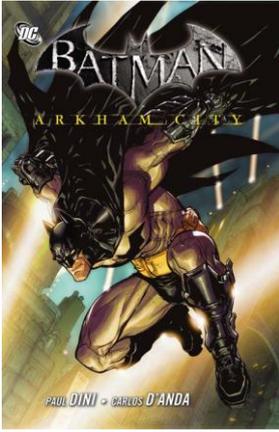
Wie schon zuvor wird wenig geredet und viel gekämpft. Zweifellos hat eine Vielzahl Leser Spaß an den Auseinandersetzungen, die nicht zwangsläufig von dem ‚stärkeren‘ Helden gewonnen werden, denn oft beeinflussen äußere Faktoren ein solches Duell und natürlich der Verstand des einzelnen. Wolverine steht zwischen zwei Teams und den Wünschen von Cyclops und Captain America. Allerdings war er noch nie der brave Befehlsempfänger und zieht auch diesmal sein eigenes Ding durch, das, was seiner Ansicht nach das einzig Richtige ist. Ob er wirklich Recht hat, wird auch diesmal noch nicht geklärt. Ob der Einsatz einiger Avengers im All, um die Phoenix-Kraft aufzuhalten und Daten zu sammeln, einen Nutzen hatte, muss sich ebenfalls noch zeigen. Schließlich ist die Wesenheit eingetroffen und ... Cliffhanger.

Dieser Band wirkt nicht gar so von Kämpfen überfrachtet, da ein wenig mehr auf die Motive von Hope und Wolverine eingegangen wird. Dennoch steht die Action an erster Stelle und macht nach dem offenen Ende neugierig auf das Kommende.

Erneut sind verschiedene Zeichner an dem Heft beteiligt, was jedoch kaum auffällt, da sie stilistisch nicht weit auseinanderliegen.

Um der Handlung folgen zu können, sollte man wenigstens den vorherigen Band gelesen haben und auch die Tie-Ins berücksichtigen.

Die Mini-Serie wendet sich vor allem an die Fans der „X-Men“, der „Avengers“ und des Action-Spektakels. (IS)



Paul Dini

Batman: Arkham City

Batman: Arkham City 1 - 5, DC, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 11/2011

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, 978-3-8620-1221-3, 116/1495

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration und Zeichnungen von Carlos D'Anda u. a.

www.paninicomics.de

www.jinglebell.com

<http://chuckdee.deviantart.com>

Sechs Monate nach den Aufständen im Arkham Asylum („Batman: Arkham Asylum“) kommt es in Gotham erneut zu Unruhen. Erhebliche Mengen der

Titan-Formel, die den Joker in Arkham ruhig stellt, ist nach Gotham gelangt und dort verantwortlich für zwei neue Superschurken: Terry & Tracy Trask, kurz T'n'T.

Nach einem desaströsen Anschlag der beiden erklärt Bürgermeister Quincy Sharp Gotham zum Kriegsgebiet, entmachtet das GCPD und beginnt seinen Plan von „Arkham City“ zu verwirklichen. Durch eine Mauer soll die Hälfte Gothams abgetrennt und so in ein Freiluftgefängnis umgewandelt werden, in dem die Gefangenen ohne Kontrolle sich selbst überlassen sind.

Bürgermeister Sharpe ist allerdings die Marionette eines größeren Drahtziehers, der sich von der Verbrecherstadt Arkham City etwas anderes verspricht. Während in Arkham City die Revierkämpfe toben, schleicht sich Batman dort ein, um sich undercover ein Bild von der Lage zu machen

Ein abgesperrter Stadtteil als Open Air-Gefängnis, in dem sich kriminelle Individuen selbst überlassen sind. Schon mal irgendwo gehört? In „Arkham City“ wandelt Batman also auf Snake Plisskens („Die Klapperschlange“) Spuren und begibt sich in die Höhle der Löwen, um herauszufinden, wer eigentlich der Initiator hinter dieser Verbrecherstadt ist. Denn schnell ist klar, dass der feige Bürgermeister Sharp nur das Sprachrohr eines manipulativen Hintermannes ist.

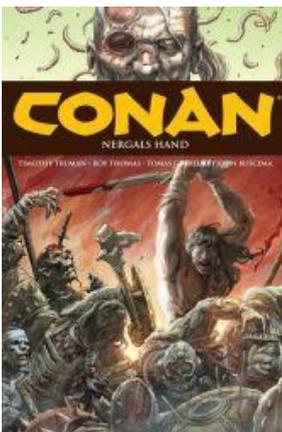
Ein Wermutstropfen für den reinen Comicleser ist natürlich, dass das Ende von „Arkham City“ offen gehalten ist, denn dort setzt das Spiel an, zu dem man hier die ‚Einleitung‘ in Händen hat.

Immerhin ist „Arkham City“ kein Vehikel, das nur dazu dienen soll, das Spiel an den Fan-Boy (respektive das Fan-Girl) zu bringen. Dazu ist die Story dann doch zu gut. Immerhin hat man dafür Gotham-Kenner Paul Dini („Batman Animated“, „Detective Comics“, „Gotham City Sirens“ neben Skripts für „Star Wars: The Clone Wars“) verpflichtet, der es schafft, der ‚ausgeliehenen‘ Story genügend originelle „Bat“-Aspekte hinzuzufügen, so dass das Ganze schon wieder als gelungen bezeichnet werden muss.

Als Zeichner fungiert Carlos D'Anda, der ebenfalls als Konzept-Künstler für „DC Universe Online“ tätig ist. Eine naheliegende Wahl also für einen ‚Comic zum Spiel‘. Dennoch sieht „Arkham City“ noch angenehm nach gezeichnetem Comic und nicht nach 3D-Grafik aus.

Als Dreingabe sind noch die fünf Originalcover abgedruckt.

Escape from Arkham City! Actionreiche „Klapperschlangen“-Variante im „Batman“-Universum, die auch durch die wendungsreiche Story überzeugen kann. Als Vorgeschichte zum gleichnamigen Videospiel leider mit offenem Ende. (EH)



Timothy Truman, Roy Thomas

Nergals Hand

Conan 11

Conan 47 – 50, Conan the Barbarian 30, Dark Horse, USA, 1973, 2007/08

„Conan“ wurde geschaffen von Robert E. Howard

Panini Comics, Stuttgart, 07/2009

PB mit Klappbroschur, vollfarbige Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, Fantasy, 978-3-86607-733-1, 13441695

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Tomás Giorello

Zeichnungen von Tomás Giorello, John Buscema, Ernie Chan, JD Mettler, José Villarrubia, Glynis Wein

Mit Nachworten von Timothy Truman und Roy Thomas

www.paninicomics.de

www.ttruman.com

<http://tomasgiorello.blogspot.com>

www.erniechan.com

<http://jollyrogerstudio.com/who-we-are/jd-mettler.php>

Nach dem frühen Freitod von R. E. Howard setzten andere Autoren die Geschichte von „Conan“ fort, wobei sie sich teils an den nicht mehr ausgeführten Ideen seines Schöpfers orientierten, teils eigene Erzählungen verfassten. „Nergals Hand“ wurde 1967 von Lin Carter vollendet. Die Story inspirierte 1973 Roy Thomas und John Buscema zu einer Comic-Adaption. 2008 nahmen sich Timothy Truman und Tomás Giorello des Themas ein weiteres Mal an und banden es in die Serien-Kontinuität ein.

Das Paperback „Conan 11“ präsentiert nicht nur die fortlaufende Geschichte des Titelhelden, sondern stellt „Nergals Hand“ von 1973 der jüngeren Adaption gegenüber. Ergänzt wurde mit zwei Nachworten, Abbildungen aus dem Sketchbook von Tomás Giorello und einer Cover-Galerie. In der Summe ein sehr schöner Band für Sammler und Fantasy-Fans!

Da er mittellos ist, schließt sich Conan einem Trupp Soldaten an, der im Auftrag von Lord Than dessen Braut, Prinzessin Ereshka von Koth, nach Yaralet geleiten soll. Die Reisenden werden jedoch von magischen Kreaturen überfallen und umgebracht. Conan, der Blinde Jerim und Ereshka überleben wie durch ein Wunder das Massaker. Das Mädchen Iniris, das mit kleinen Zauberkunststücken für sich und Jerim sorgt, wurde statt Ereshka von den Wesen mitgenommen. Die drei gelangen zu Than, der erst jetzt begreift, dass er von seinem Ratgeber Tilbar hereingelegt wurde. Dieser will nicht nur Iniris seinem finsternen Gott opfern, um die Macht über Yaralet an sich zu reißen. „Nergals Hand“ steht am Himmel – die Zeit ist reif ...

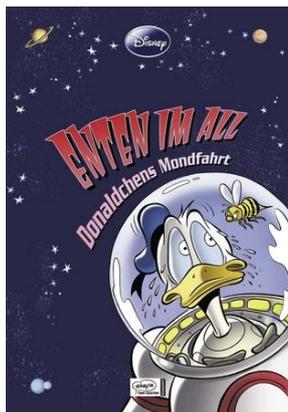
Der Satrap besitzt einen mysteriösen Talisman, „Nergals Hand“, mit dessen Hilfe er seine Macht sichert. Nur Conan kann ihn besiegen, denn ihm gehört das ‚Herz von Tammuz‘, der Gegentalisman. Allerdings setzt der Satrap finstere Magie ein, so dass sich Conan ihm nicht mit dem Schwert nähern kann. Alles scheint verloren ...

Dafür, dass die ältere Geschichte schon vierzig Jahre alt ist, hat sie erstaunlicherweise nichts von ihrem Charme und an Spannung eingebüßt. Zwar haben sich Erzählweise und Zeichenstil seither deutlich weiterentwickelt, zudem gelang es Timothy Truman, die Idee in eine laufende Handlung einzubinden, dennoch möchte man sich nicht festlegen, welche Geschichte die bessere ist. Man sollte sie auch im Kontext ihrer Entstehungszeiten betrachten.

Während Roy Thomas das Abenteuer in den Vordergrund stellt und die Protagonisten die typischen Rollen erfüllen, wobei die Sklavin Hildico durch ihr beherztes Eingreifen überrascht und sich dadurch vom Klischee der leichtbekleideten Heldenbegleiterin, die bloß zum Retten da ist, befreit, geht Timothy Truman auf die Motive seiner Charaktere ein, sie entwickeln sich im Rahmen ihrer Abenteuer weiter, denken und handeln, wie es die Situation erfordert.

Die Illustrationen sind ansprechend und passen zum Genre.

Ein sehr empfehlenswerter Band aus der „Conan“-Paperback-Reihe von Panini! (IS)



Disney Enterprises, Inc.
Enten im All – Donaldchens Mondfahrt
Enthologien 12

N. N., Italien/USA, 2012

Egmont Ehapa, Köln, 01/2012

HC, Ehapa-Comic-Collection, Funny, SF, Fantasy, Krimi, 978-3-7704-3539-5, 422/1500

Aus dem Italienischen von Gudrun Penndorf, Peter Daibenzeiher, Gerlinde Schurr, Michael Nagula, Susanne Walter

Titelillustration und Zeichnungen von verschiedenen Künstlern

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

In 13 Geschichten, darunter eine deutsche Erstveröffentlichung, dreht sich in „Enthologien 12“ alles um „Enten im All“. Mehrere weniger bekannte italienische Künstler erzählen ihre Version von „Donaldchens Mondfahrt“.

Micky und Goofy müssen auf „Dem Planet der Diebe“ eine wichtige Wandertrophäe beschützen. Misslingt ihr Auftrag, hat das schwer wiegende interstellare Konsequenzen. Trotz aller Wachsamkeit werden sie ausgetrickst und müssen den Täter finden.

Donald wird zum „Raumheld aus Versehen“. Wer hätte gedacht, dass ihm die Ballerspiele einmal nützlich sein würden, als er zum Piloten in einem „Krieg der Sterne“ wird.

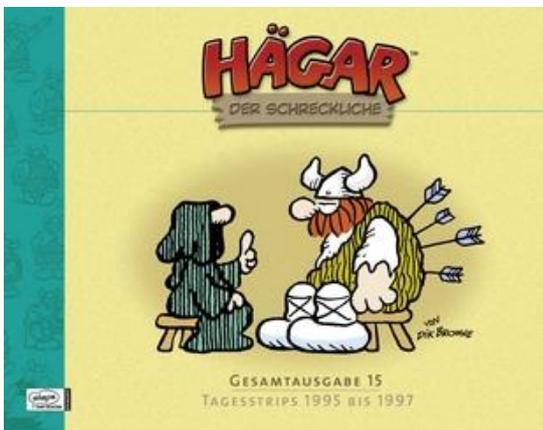
„Für 80 Münzen durchs All“ geht es für Dagobert, denn er will von dem dreisten Münzen-Dieb, der eine Wette zu gewinnen versucht, seinen Glückstaler um jeden Preis zurückerhalten. Hilfe bekommt er ausgerechnet von Gundel Gaukeley.

„Der Planet der Scherzbolde“ ist keine Reise wert, finden, trotz aller Liebe zur Science Fiction, Donald und seine Neffen. Was sie dort erleben, nun, das kann man eigentlich bloß Gustav wünschen ...

Der zwölfte „Enthologien“-Band bietet wieder eine Menge zum Schmunzeln für Jung und Alt, insbesondere für die Freunde phantastischer Themen. Die Autoren und Zeichner orientierten sich hierbei an so mancher Buch- bzw. Filmvorlage wie George Lucas' „Krieg der Sterne“ und Jules Vernes „In 80 Tagen um die Welt“ bzw. „Die Reise zum Mond“.

Mit von der Partie sind Dagobert, Donald, Tick, Trick und Track einerseits, Micky und Goofy andererseits, dazu auch einige ihrer Freunde und Feinde. Dagoberts Fantastilliarden geraten einige Male in Gefahr, aber wichtiger ist den Künstlern die Umsetzung von Hommagen und die Schilderung eines spannenden, ungewöhnlichen Abenteuers, zu dem sich ein alltäglicher Konflikt unverhofft entwickelt.

„Enthologien 12“ ist ein umfangreiches Comic-Buch, das man Sammlern gern empfiehlt. (IS)



Dik Browne

Hägar der Schreckliche

Gesamtausgabe 15: Tagesstrips 1995 – 1997

Hägar the Horrible, USA, 2011

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 12/2011

HC im Querformat, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, History, 978-3-7704-3532-6, 320/2995

Aus dem Amerikanischen und Vorwort von Michael Bregel

Titelillustration von Dik Browne

Zeichnungen von Chris Browne

www.ehapa-comic-collection.de

www.chrisbrowne2.blogspot.com/

<http://thehistorylesson.blogspot.com/>

www.kingfeatures.com/features/comics/hagar/about.htm

www.toonopedia.com/hagar.htm

Es gibt bestimmte Themen, die in „Hägar“ regelmäßig wiederkehren, beispielsweise Hönis Romanzen, das Pech von Sven Glückspilz, das regelmäßige Erscheinen des Steuereintreibers, die mehr oder minder glücklichen Überfälle auf Burgen, das Verhältnis von Hägar zu seinen Freunden und seiner Mannschaft – und natürlich die Ehe von Hägar und Helga.

Die beiden, obwohl sie miteinander glücklich sind, schenken sich nichts. Hägar ist schmutzig und faul, wenn er mal zu Hause ist, verursacht er bloß zusätzliche Arbeit und rührt keinen Finger, um Helga zu helfen. Sie wiederum bemüht sich, das Haus sauber und in Ordnung zu halten, kümmert sich um Höni und Hamlet, die beiden Kinder, pflegt das Gesellschaftsleben mit der Nachbarschaft.

Zweifellos zieht Dik Brown bzw. nun sein Sohn Chris viele der den Strips zugrunde liegenden Ideen aus dem eigenen Alltag, auch wenn Vater und Sohn erklär(t)en, eine glückliche Ehe zu führen, in der es keineswegs so drunter und drüber geht wie bei ihren Figuren.

Nach ihrer Heimkehr findet Helga Hägar und seinen Hund Snert im Chaos wieder. Letzterer wird prompt zum Verräter. Dass Hägar ausnahmsweise schmutzige Sachen vom Boden aufhebt, verwirrt Helga. Ist das wirklich ihr Mann? Helga ist deprimiert und bittet Hägar, sie etwas aufzuheitern – indem er ihr von seinen guten Vorsätzen für das neue Jahr erzählt. Nicht immer ist das, was Hägar von einem Beutezug mit nach Hause bringt, etwas, worüber sich Helga freut. Katzen gehören nicht dazu. Wenn Hägar zu Hause ist, vermisst er sein Boot und das Gefühl von Salzwasser auf seinem Gesicht. Dem weiß Helga abzuhelpen ...

Man sollte die Strips lesen und betrachten, denn Wort und Bild stellen eine gelungene Einheit dar, die man mit ein paar Sätzen nur schwer beschreiben kann.

Auf jeden Fall bietet auch die 15. Gesamtausgabe eine Menge abwechslungsreichen Lesespaß, der einen immer wieder schmunzeln lässt. (IS)



Paul Levitz
Huntress
Batman Sonderband 39

Huntress 1 – 6: Crossbow at the Crossroads, Part One – Six, DC, USA, 2011/12

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, keine ISBN, 132/1495

Aus dem Amerikanischen von Carolin Hidalgo

Titelillustration von Guillem March und Tomeu Morey

Zeichnungen von Marcus To, Andrew Dalhouse, John Dell, Richard Zajac, Allen Passalacqua

www.paninicomics.de

<http://quillemarch.blogspot.com>

www.marcusto.com

<http://drewtown1976.deviantart.com>

<http://richardzajac.deviantart.com>

Helena Bartinelli alias Huntress reist nach Italien, wo sie einem Ring Mädchenhändler und Waffenschmuggler aus dem Verkehr zu ziehen versucht. Dabei legt sie sich nicht nur mit der Mafia an, sondern auch mit einflussreichen Staatsmännern aus dem Ausland und der korrupten italienischen Regierung. Schon bald wird die Jägerin selbst zur Gejagten ...

Paul Levitz greift in seiner sechsteiligen Geschichte, die hier komplett vorliegt, ein aktuelles Thema auf: Skrupellose Schieber machen sich die Armut und auch die Diskriminierung, denen Frauen in vielen Ländern ausgesetzt sind, zunutze, um Familien ihre Töchter abzukaufen oder die Mädchen durch falsche Versprechen in das westliche Ausland zu locken. Unter schlimmsten Bedingungen – zusammen mit Waffen eingepfercht in einen Container, ohne ausreichend Wasser und Lebensmittel – werden sie nach Europa geschmuggelt, zur Prostitution gezwungen und ermordet. Nicht allein die Mafia ist in diese Machenschaften verwickelt, sondern auch die Polizei und höchste Regierungskreise ziehen hohe Profite aus dem schmutzigen Geschäft. Sicher nicht rein zufällig erinnert das Aussehen des ins Exil gehenden Staatsmanns aus einem arabischen Land an Muammar al-Gadaffi. Galten lange (und gelten oft noch) in amerikanischen Comics Nazi-Deutschland und die UdSSR als eine Bedrohung für die USA und die freie Welt, so prägte spätestens seit dem 11. September der islamistische Terror ein neues Feindbild.

Auch den sogenannten arabischen Frühling sehen viele mit Skepsis, da er den Ländern bislang nicht den Frieden und die Freiheit brachte, die sich die Bevölkerung gewünscht hatte. Der Autor legt daher seinen Figuren in den Mund, dass die neuen Machthaber nur vorgeblich eine Demokratie installieren, um den Westen zu beruhigen, aber in Wirklichkeit würde sich an den alten Hierarchien und Zielen nichts ändern.

Diese kritischen Aussagen sind eingebettet in eine packende Handlung, die Huntress ansprechend in Szene setzt. Fast bis zum Schluss heizt sie ihren Gegnern ein und bekommt erst kurz vor dem Ende mehr Schwierigkeiten, doch auch diese löst sie, wobei sie sich mitunter als sehr gnadenlos erweist – weshalb sie sich eigentlich Ärger mit Batman einhandeln müsste, aber Gotham ist weit weg ...

Die Zeichnungen sind homogen, da das Zeichner-Team nur behutsame Wechsel zuließ. So erscheinen die Story und die Illustrationen wie aus einem Guss.

Auf den ersten Blick hin ist der 39. „Batman Sonderband“ ein sehr gefällig gezeichnetes Action-Abenteuer mit einer attraktiven Heldin. Wer tiefer blickt, der sieht, dass Menschenrechtsverletzungen, Waffen- und Menschenhandel, Korruption und Terror angeprangert werden, um den Leser zum Nachdenken zu bewegen. (IS)



Joshua Hale Fialkov

Tainted Love

Ich, der Vampir 1

I, Vampire 1 - 6, DC, USA, 2011/12

Ich, Der Vampir wurde erdacht von J. M. DeMatteis und Tom Sutton

Panini Comics, Stuttgart, 11/2012

PB mit Klappbroschur, Superhelden, Horror, 978-3-8620-1423-1, 132/1695

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelillustration und Zeichnungen von Andrea Sorrentino, Farben von Marcelo Maiolo

Extras: Cover-Galerie, Interview mit Andrea Sorrentino, Blut-Journal von Christian Endres

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

www.thefialkov.com

www.andreasorrentino.it

<http://maiolo.deviantart.com>

www.jmdematteis.com

Andrew Bennett ist ein Vampir – aber das hält ihn nicht davon ab, gegen seine eigene Art vorzugehen, als seine ehemalige Geliebte Mary, bekannt als die ‚Blutkönigin‘, den Krieg gegen die Menschen ausruft. Er weiß, dass dieser Krieg ein schwerer Fehler ist, würde doch der Untergang seiner Art die Folge sein. Doch Mary ist eine harte Gegnerin mit unzähligen Verbündeten. Sie weiß, wie man die Vampire aufstachelt. Wie man ihnen gibt, wonach sie sich sehnen.

Bennett braucht Hilfe – und die findet er bei zwei so starken wie unterschiedlichen Helden: John Constantine und Batman. Gemeinsam versuchen sie, das Schlimmste zu verhindern ...

Ich mag Vampire!

Ich mag „Hellblazer“!

Ich mag „Batman“!

Aber die beiden in einem Vampir-Comic von nahezu epischen Ausmaßen?

Ich gebe zu, dass ich überaus skeptisch war, als ich mit der Story begann. Dann aber zog sie mich recht schnell in ihren Bann, und ich merkte, dass sie tatsächlich funktioniert.

Nicht nur, dass die Geschichte geschickt gestrickt wurde und auf ein spannendes, überraschendes Finale hinausläuft. Nein, auch die düsteren Zeichnungen schafften es, mich in eine andere, finstere Welt hineinzuziehen. In eine Welt, in der die Vampire zur unbarmherzigen Jagd auf die Menschen gerufen haben.

Neben den einprägsamen Grafiken sind es jedoch auch die eindringlichen Farben, die den Leser des Comics rasch in die Handlung ziehen; sie vermitteln ein beklemmendes Gefühl, das man in dieser Form selten findet. Damit ist „Ich - Der Vampir“ alles andere als ein fröhliches, buntes Stück Comic-Literatur. Im Gegenteil, es ist bedrückend in seiner Aussage und Gestaltung. Aber gerade das fasziniert.

Erwachsene werden den Comic genießen, Kindern gibt man ihn besser nicht in die Hand!

Fazit: Gelungener Auftakt, der Lust auf den zweiten Teil macht! (GA)



Eric Trautmann, Brandon Jerwa
Die Stunde der Krähen
Vampirella 2

Vampirella 8 – 11, Dynamite Entertainment, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 01/2013

PB mit Klappbroschur, vollfarbiger Comic, Horror, Urban Fantasy, Action, 978-3-86201-373-9, 120/1495

Aus dem Amerikanischen von Bernd Kronsbein

Titelillustration von Jelena Kevic-Djurdjevic

Zeichnungen von Fabiano Neves, Heubert Khan Michael, Johnny Desjardins, Marcelo Maiolo, Stefani Rennee

www.paninicomics.de

www.erictrautmann.us

<http://brandonjerwa.com>

<http://sixmorevodka.com/studio/#/team/jelena-kevic-djurdjevic>

<http://fabianoneves.deviantart.com>

<http://wrathofkhan.deviantart.com>

<http://johnnydesjardins.deviantart.com>

<http://maiolo.deviantart.com>

Vampirella und ihre Freundin Sofia folgen der Spur eines Ritualmörders und stoßen auf die Karasu Shimai, die Krähenschwestern – drei Dämoninnen, die aus der Hölle hatten entkommen können und sich durch die Tötungen auf der Erde verankern wollen. Zunächst scheint es, als habe Vampirella keine Chance gegen das mächtige, bestens eingespielte Trio. Doch wenn ihre List gelingt und Sofia ihren Teil zum Gelingen des Planes ausführen kann ...

In Frankfurt nehmen Vampirella und Sofia an einem Exorzismus teil. Der Geist benutzt die junge Frau als Gefäß und lässt sie Furchtbares erleben, aber Vampirella lässt ihre Freundin nicht im Stich.

Der zweite „Vampirella“-Band beinhaltet eine in sich abgeschlossene Geschichte in drei Teilen, die spannend erzählt und ansprechend gezeichnet ist. Die Titelfigur ist natürlich die unbestrittene Heldin, aber ihr neuer Sidekick Sofia, die sich in größter Gefahr befindet, sobald höllische Kreaturen auftauchen, erweist sich trotz ihrer Angst als tapfer und nützlich. Um die Gefahr zu bannen, die die Krähenschwestern darstellen, verzichtet Vampirella sogar auf Auskünfte über ihre Herkunft und ihr wahres Wesen. Tatsächlich wurde ihr Hintergrund umgeschrieben, so dass sie nicht länger eine Vampirin vom Planeten Draculon sondern die Tochter Liliths ist.

Die zweite Story stammt von einem anderen Kreativ-Team, was sowohl der Aufbau der Handlung als auch der Stil der Zeichnungen verdeutlicht. Ein „*Fortsetzung folgt*“ weist darauf hin, dass die Geschichte, die lediglich Fragen aufgeworfen hat, weitergeht und man sich etwas gedulden muss, will man erfahren, was das alles zu bedeuten hat und ob Vampirella und Sofia, wie geplant, nach Russland reisen.

Während die Titel gebende „Die Stunde der Krähen“, obschon ein in sich abgeschlossenes Abenteuer, an den ersten „Vampirella“-Band, der ebenfalls von Eric Trautmann geschrieben wurde, anknüpft, gibt es durch den Autoren- und Zeichnerwechsel einen richtigen Bruch. Johnny Desjardins Stils unterscheidet sich sehr von dem seiner Kollegen Fabiano Neves und Heubert Khan Michael und ist schon etwas gewöhnungsbedürftig.

Folglich möchte man von einer interessanten Hauptgeschichte sprechen, welche die Erwartungen erfüllt, und einer schwächeren Zweitstory mit einem offenen, kryptischen Ende, mit dem man als Leser nicht allzu viel anfangen kann.

Abgerundet wird der Band von einer kleinen Cover-Gallery sowie Informationen zu den Künstlern auf der Klappenbroschur.

Die Fans von „Vampirella“ werden dieses Abenteuer nicht missen wollen und gespannt auf die Fortsetzung warten. Schätzt man actionreiche Horror-Comics mit einem Hauch Erotik, sollte man einen Blick riskieren. (IS)



Jason Aaron, Victor Gischler

X-Men 137: Schisma – Getrennte Wege, Teil 1

X-Men: Schism 1, X-Men 15.1, 16, 17, Marvel, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 06/2012

Comic-Heft, Superhelden, SF, Action, Horror, Urban Fantasy, keine ISBN, 100/695

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Carlos Pacheco

Zeichnungen von Carlos Pacheco, Will Conrad, Jorge Molina, Cam Smith, Frank D'Armata, Brian Reber, Guru EFX

www.paninicomics.de

<http://jasonaaron.blogspot.com>

<http://victorgischler.blogspot.com>

www.willconradart.com

www.zurdom.com

<http://zudom.deviantart.com>

<http://daikaiju.deviantart.com>

<http://guru-efx.deviantart.com>

Obwohl seit M-Day die Zahl der Mutanten auf knapp über hundert geschrumpft ist, fürchten sich immer noch viele Menschen vor dem sogenannten Homo Superior, der angeblich die Welt beherrschen und den Homo Sapiens auslöschen will. Fast jede Nation verfügt im Geheimen über Sentinels, die darauf programmiert sind, Mutanten aufzuspüren und zu eliminieren.

Seit die X-Men sich auf die Insel Utopia zurückgezogen haben und Cyclops in der Öffentlichkeit die Interessen der Mutanten vertritt, geschehen immer wieder Dinge, die bestätigen zu scheinen, dass die Angst berechtigt ist: Kid Omega löst absichtlich eine Krise aus, und das Schwinden eines Bannzaubers, der eine unheimliche Macht fesselt, könnte ungeahnte Folgen haben.

Eine weitere Mission führt die X-Men zusammen mit der Future Foundation in eine andere Dimension, aus der ein Hilferuf kam – von Lee Forrester, einer ehemaligen Freundin von Cyclops und Magneto ...

„X-Men 137“ beinhaltet den Beginn der „Schism“-Storyline und schildert, wie nach und nach die Situation auf eine Weise eskaliert, die schließlich gravierende Konsequenzen hat: die Spaltung der X-Men in zwei Lager. Das eine wird von Cyclops angeführt und folgt weiterhin der harten Linie, die sich zuletzt durchsetzte, das andere, unter Wolverines Leitung, ist *back to the roots* und wieder eine Schule für junge Mutanten. Vermutlich hätte jeder eine umgekehrte Entwicklung erwartet, zumal Wolverine, ohne Cyclops Wissen, immer noch die X-Force zu Black Ops-Einsätzen ruft.

Aber man greift den Geschehnissen vor, ginge man an dieser Stelle näher auf jenen Punkt ein, erzählt das vorliegende Heft doch erst, wie sich alles zuspitzt, wie es überhaupt zum „Schisma“ kommen konnte. Nein, diese paar Zeilen sind kein Spoiler, denn Panini hat oft genug auf das Kommende hingewiesen – und die Details werden in den nächsten Heften enthüllt.

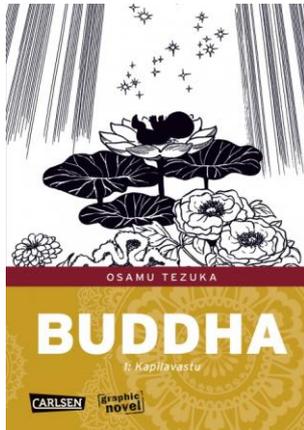
Von daher liest sich „X-Men 137“ etwas zusammenhanglos, da die Protagonisten auf mehreren Missionen mit verschiedenen Gegnern konfrontiert werden, Unterstützung von diversen Verbündeten (Ghost Rider, Future Foundation) erhalten, sich im Hintergrund ohne ihr Wissen Unheil zusammenbraut und der Band letztlich mit einem Cliffhanger endet. Reichliche Action sorgt für Spannung, doch das Wesentliche sind die kurzen, ruhigen Szenen, in denen die immer stärker divergierenden Ansichten von Cyclops und Wolverine zum Ausdruck gebracht werden.

Tatsächlich waren beide nie die besten Freunde, da Wolverine als Hardliner auftrat, während Cyclops nach friedlichen Lösungen suchte, von der Rivalität um die verstorbene Jean Grey ganz zu schweigen. Zuletzt kamen sie besser miteinander zurecht, darum wird das Auseinanderbrechen der X-Men einen umso größeren Knall geben. Die Entwicklung baut sich langsam auf und ist geschickt eingefädelt.

Die Illustrationen sind trotz verschiedener Zeichner recht homogen und sehr gefällig.

„X-Men 137“ ist ein Appetizer, der neugierig macht, wie es weitergeht. Die Story ist spannend und dramatisch, die Zeichnungen sind ansprechend – wie man es als Leser mag. (IS)

Manga



Osamu Tezuka

Buddha 1: Kapilavastu

Buddha, Japan, 1972

Carlsen Comics, Hamburg, 05/2012

HC, Gekiga, Manga/Graphic Novel, History, Adventure, Fantasy, Philosophie, 978-3-551-76631-1, 312/2290

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

11 Farbseiten

Autorenfoto von Tezuka Productions

www.carlsencomics.de

www.carlsenmanga.de

<http://tezukaosamu.net>

Indien in einer Zeit der Unzufriedenheit und politischen Instabilität. Die Brahmanen halten die selbstverleihe Macht fest in ihren Händen. Sie leben in Eitelkeit und Überfluss und unterdrücken ihre Mitmenschen, die den niederen Kasten angehören. Die Menschen warten auf einen neuen Lehrer, der sie aus dieser Knechtschaft befreit und ihnen eine neue Lehre verkündet.

Der Mönch Naradatta macht sich auf den Weg nach Süden, um dort Gerüchten nachzugehen, die von einem Jungen mit Wunderkräften berichten. Er könnte der Außerwählte sein. Doch Naradatta erfährt, dass Junge der niedersten Kaste der Unberührbaren angehört.

Gleichzeitig treffen sich die Jungen Chapra und Tatta, die sich nach anfänglichem Streit gemeinsam aufmachen, Chapras Mutter aus der Sklaverei zu befreien. Dabei ist ihnen Tattas Fähigkeit hilfreich, von Tieren Besitz zu ergreifen.

Chapra gelingt es außerdem, einem General der Eroberer das Leben zu retten, woraufhin dieser ihn – in Unkenntnis seines niederen Standes – adoptiert und zu einem Soldaten ausbilden lässt.

Am Königshof Kapilavastu erwarten die Herrscher Suddhodana und Maya derweil ihr erstes Kind, dessen Geburt seltsame Träume und Wunder vorausgehen, nicht zuletzt der Abzug der feindlichen Truppen kurz vor der Stadt. Auch die Geburt des Kindes Siddharta ist von mannigfaltigen Wundern begleitet.

Die Geburt des Titgel gebenden „Buddha“ Siddharta Gautama geschieht auf den Seiten 260/261 von 312, was vielleicht einen Eindruck von der Größenordnung dieser Biografie vermittelt. Rund 3000 Seiten umfasst dieses mit dem Eisner-Award ausgezeichnete Werk, das 40 Jahre nach seiner Entstehung bei Carlsen in 10 Hardcover Bänden erstmals auf Deutsch erscheint.

Der überwiegende Teil dieses ersten Bandes kann also als ausführlicher Prolog verstanden werden, in dem bereits grundlegende Charakterisierungen und Entwicklungen der Nebenfiguren (?) erfolgen.

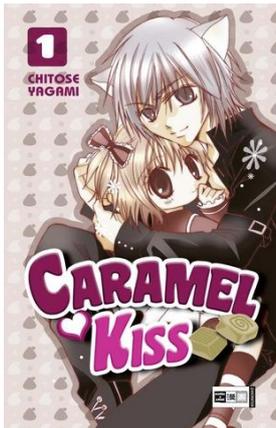
Dass die Panels, die die Geschichte voran bringen, recht einfach und schmucklos gehalten sind, stört nicht weiter. Dafür saugen die größerformatigen Landschaftsbilder zu Anfang der Kapitel den Leser förmlich in das Land und die Geschichte hinein. Die Zeichnungen erinnern nur wenig an moderne Mangas und wirken teils (beabsichtigt?) karikaturhaft überzeichnet. Einzelne Szenen sind regelrecht slapstickhaft. Und doch erliegt man – hat man sich dem Erzähltempo angepasst - dem Zauber, den die Geschichte verströmt.

Obwohl diese Veröffentlichung bestimmt nur ein begrenztes Publikum finden wird, hat Carlsen hier keinen Aufwand gescheut. Der Manga kommt als gebundenes Hardcover mit rotem Vorsatzblatt

und einem sehr schönen Coverlayout. Für den ersten Block, der die Farbseiten enthält, wurde sogar hochwertigeres Papier verwendet, als für die SW-Seiten.

Autor und Zeichner Osamu Tezuka gilt als Urvater, Wegbereiter und sogar als „Gott des Manga“. Aus dem Kinderprogramm werden einige noch sein „Jungle Taitei“ („Kimba, der weiße Löwe“) kennen. Optisch unverkennbar offensichtlich ist auch die Verwandtschaft von Tatta und Tezukas „Astro Boy“.

Ein großartiges Werk in edler Aufmachung, in das man sich zwar erst einfinden muss, das dann aber nur schwer wieder loslässt. (EH)



Chitose Yagami

Caramel Kiss 1, Japan, 2007

EMA, Köln, 05/2011

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-7416-5, 192/650

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

www.manganet.de

<http://chitose5.fc2web.com/>

Die wunderschöne Hexe Meru und der nicht minder hübsche Werwolf Riku lieben sich über alles und wollen heiraten. Doch kurz bevor es zur Vermählung kommt, erscheint ein frecher kleiner Schutzgeist namens Rurupon, der Merus Schleier klaut und sich davonmacht.

Bei der Verfolgung auf ihrem Flugbesen gerät Meru in den Zauberkreis von Rurupons jungem Meister und wird in ein kleines Mädchen verwandelt. Meru ist entsetzt: Als Kind kann sie ihren geliebten Riku nicht mehr heiraten!

Mit Hilfe des schuldbehafteten Schutzgeistes und ihrer weisen, ebenfalls der Zauberei kundigen Oma, versucht Meru verzweifelt, den flüchtigen Meister zu finden, damit er sie zurückverwandelt. Riku gerät auf seiner abenteuerlichen Suche nach Rurupons Meister in die Menschenwelt, und Meru folgt ihrem Liebsten auf dem Fuße.

Chitose Yagami siedelt ihren Shojo-Manga, der für Mädchen zwischen ca. 6 und 18 Jahre konzipiert wurde, in einer Welt irgendwo zwischen angesagten Geschichten wie „Harry Potter“ und „Twilight“ an.

In erster Linie werden hier die Träume junger Mädchen von hübschen Jungs, Zauberkunststücken und magischen Dimensionen befriedigt. Hinzu kommen noch niedliche Geistermännchen, liebe Omis und fiese Konkurrentinnen, die mit nichts anderem beschäftigt sind, als der Hauptfigur das Leben schwer zu machen.

„Caramel Kiss“ ist eine mit einfachsten dramaturgischen Mitteln gestrickte Fantasy-Story, die ihren Reiz aus einer kunterbunten Mischung kindlicher Wunschvorstellungen bezieht. Dankenswerterweise wird die Geschichte mit einer Prise schrägem Humor angereichert, da sie ansonsten zu süßlich geraten wäre.

Aufgrund sympathischer, kleiner Gags kann man sich als erwachsener Leser noch am ehesten mit dem liebenswürdigen Schabernack des kleinen Schutzgeistes Rurupon anfreunden. Witzig ist z. B., dass der Kleine einen Stift hat (den ‚Ruru-Pen‘!), mit dem er seine Zeichnungen zum Leben erwecken kann. Dumm nur, dass er ziemlich schlecht zeichnet, so sieht ein auf diese Weise kreierter Hund eher wie ein krakeliger Haufen Striche aus.

Rein Story mäßig hat der Plot von „Caramel Kiss“ nichts Aufregendes zu bieten. Die Qualitäten liegen hier eher auf der grafischen Ebene. Chitose Yagami arbeitet mit wirkungsvollen Panels und Hintergrundmustern, um die Emotionen ihrer Figuren zu verdeutlichen. Sie spielt gelegentlich auch mit Typographien, die als Panelrahmen verwendet werden und versteht sich wunderbar auf die Darstellung von niedlichen Charakteren und modischen Outfits, die bei der Zielgruppe bestens ankommen dürften.

Die Mangaka inszeniert mit ihrer Reihe „Caramel Kiss“ ein mäßig spannendes, halbwegs originelles Fantasy-Abenteuer. Sehr junge Manga-Leserinnen dürften mit großer Wahrscheinlichkeit dem Zauber der Story erliegen. (PW)



Vanessa Maryanto & Cassandra Jean Piedra
Fear Tango 2

Fireangels Verlag, Dachau, dt. Erstausgabe: 04/2011

TB, asiat./US-Manga, Krimi, Drama, Boys Love, 978-3-939309-24-6, 149 + 9 Leseprobe aus Yamila Abraham & Rhea Silvan: „Winter Demon 4“/750

Aus dem Amerikanischen von Daniela Scheele

Titelgestaltung von Myriam Denise Engelbrecht unter Verwendung einer

Illustration von Cassandra Jean Piedra

Zeichnungen von Cassandra Jean Piedra

Maskottchen © Fireangels Verlag, Artwork von Cassandra Jean Piedra

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.fireangels.net

<http://kudukudu.deviantart.com>

<http://cassie.100megs13.com/Crabapple.html>

Der Fireangels Verlag veröffentlicht vor allem Boys Love-Mangas und entsprechende Romane aus dem deutschsprachigen Raum, aber nicht nur: In den Anthologien finden sich immer mehr internationale Künstler aus aller Welt.

„Fear Tango 2“ ist sogar das Werk einer indonesischen Autorin und einer amerikanischen Zeichnerin, das ein wenig aus dem Rahmen der üblichen Titel fällt, denn tatsächlich ist die Reihe in erster Linie ein Krimi, und nach BL muss man mit der Lupe suchen. Hauptsächlich geht es um eine ungewöhnliche Freundschaft im Gangster-Milieu, um Verpflichtungen und wachsende Zuneigung, woraus später mehr werden könnte.

Mehr als ein Jahr ist vergangen seit die McHughs sich mit der Gigante-Familie angefreundet haben. Allerdings wird das noch sensible Band der Freundschaft auf eine harte Belastungsprobe gestellt. Ein Detektiv der Mordkommission kommt Neal und Crowe bei seinen Ermittlungen gefährlich nahe. Neal, der Crowe einst zusammenflickte und rächte, sowie sein Freund müssen cool agieren, um nicht noch mehr in den Fokus des Ermittlers zu rücken.

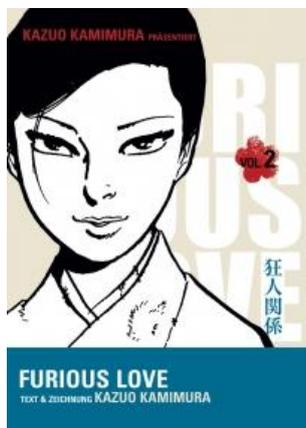
In „Fear Tango 2“ liegt das Augenmerk auf den Hauptfiguren, dem einarmigen, glücklich verheirateten Mafiosi Crowe und dem streng katholischen Einzelgänger Neal. Auch wenn sie sich einander annähern, kreisen sie doch immer noch umeinander herum. So kommt weder die Kriminalhandlung noch das Boys Love-Element richtig zum Zug. Gute Ansätze der Story verlaufen im Sande, und so wird die eigentliche Erwartung des Lesers, der einen Krimi mit Boys Love-Szenen erwartet, enttäuscht. Für einen Krimi bietet er zu wenig Background, Action und Spannung; für Boys Love ist nicht genug Romantik enthalten.

Man erkennt zwar, dass Letzteres das Hauptanliegen von Autorin und Zeichnerin ist, es ihnen aber nicht ganz gelingt, die Entwicklung voranzutreiben. Da bleibt bloß zu wünschen, dass die hoffnungsvollen Ansätze im Folgebund endlich klar herausgearbeitet werden.

Die Illustrationen wirken eher comichaft, was durch das Thema und seine Aufbereitung noch unterstützt wird. Cassandra Jean Piedra setzt auf starke SW-Kontraste und mit kräftigem Strich gezeichnete, mitunter skizzenhaft anmutende Illustrationen. Die Figuren stehen im Zentrum, während Hintergrundszenerien allenfalls angedeutet werden. Crowe und Neal sind nicht die gut aussehenden Bishonen, die man gewöhnt ist, sondern reife Männer mit Ecken und Kanten.

Erwähnt werden sollte außerdem, dass ein Teil der Dialoge nicht übersetzt, sondern im Original belassen und der deutsche Wortlaut in Fußnoten wiedergegeben wird. Da man keine Entsprechung für Neals irischen Akzent fand, ist dies als gute Entscheidung zu werten. Man kann beruhigt davon ausgehen, dass die Hauptzielgruppe, Leserinnen ab 16 Jahre, des Englischen mächtig sind und keine Verständnis-Probleme haben sollten.

Es ist ratsam, ein wenig in „Fear Tango“ zu blättern, um entscheiden zu können, ob Story und Illustrationen gefallen, und gegebenenfalls die Fortsetzung abzuwarten, die sicher einige interessante Entwicklungen bieten wird. Der zweite Manga lässt leider wie der Auftaktband noch zu viele Fragen offen, um wirklich zu überzeugen. (PW)



Kazuo Kamimura
Furious Love 2

Kyojin Kankei Vol. 2, Japan, 1973

Carlsen Manga, Hamburg, 04/2010

TB mit Klappbroschur, Gekiga, Manga/Graphic Novel, History, Drama, Erotik, 978-3-551-79162-7, 364/1490

Aus dem Japanischen von Jürgen Seeback

Leseempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.carlsenmanga.de

www.kamimurakazuo.com/

Japan in der Edo-Zeit: Der Künstler Sutehachi möchte seinen Meister, den alternden, exzentrischen Hokusai, überflügeln. Diesen trifft es sehr hart, dass sein Schüler tatsächlich Erfolg hat mit realistisch gezeichneten, pornografischen Bildern. Er selbst arbeitet an einem Werk, das er ‚Träume der zehn Nächte‘ nennt und das unmittelbar nach der Fertigstellung durch ein Feuer verloren geht. Für ihn ein Desaster.

Sutehachi bleibt jedoch hinter seinen Möglichkeiten zurück, da er, statt zu malen, lieber das süße Leben genießt und es immer wieder schafft, das notwendige Geld und Lebensmittel für seine Ausschweifungen zu schnorren, sogar von O-Ei, Hokusais Tochter, die in ihn verliebt ist und zu ihm hält, obwohl er ein Verhältnis mit der schönen O-Shichi hat.

Diese dankt Sutehachi seine Zuwendung, indem sie ihn schon bald mit anderen Männern betrügt. Seit sie weiß, dass ihr das Liebespiel in der Nähe einer Katastrophe – eines Feuers – besonders viel Freude bereitet, legt sie immer öfter Brände ...

Kazuo Kamimura, bekannt durch andere Gekigas wie „Shinanogawa“ und „Lady Snowblood“, zeichnet auch in der Trilogie „Furious Love“ das Sittengemälde einer vergangenen Epoche. Die Protagonisten leben in einer Ära, die im Wandel begriffen ist, was sich in ihrem alltäglichen Leben widerspiegelt und durch viele nachvollziehbare Szenen verdeutlicht wird.

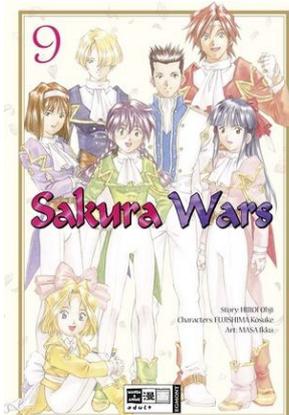
Hokusai repräsentiert die Vergangenheit, die in den Hintergrund rückt, teilweise am Vergehen ist, genauso wie das Interesse an seinen Bildern, und schließlich kommt der Verlust seines Meisterwerks hinzu. Er ist starr, stur und unfähig, sich anzupassen. Sutehachi wiederum steht für das Neue, das gegen die Traditionen erfolgreich aufbegehrt. Auch die Frauen im Leben des jungen Mannes verkörpern in O-Eis Fall die alten Werte, die keineswegs durch und durch schlecht sind, und in O-Shichi die negativen Aspekte der Moderne, insbesondere den Egoismus und die Skrupellosigkeit des Individuums, das sich der Gemeinschaft nicht mehr verpflichtet fühlt.

Das Verhalten der Akteure zieht stets Konsequenzen nach sich. Während Sutehachi trotz seines unsteten Lebenswandels immer wieder Glück hat und sich aus misslichen Situationen herauswinden kann, gibt sich Hokusai immer mehr seiner Verbitterung hin. O-Ei träumt nach wie vor still von Sutehachi, der von O-Shichi fallen gelassen wird, die sich immer mehr in ihre erotischen Exzesse hineinsteigert, welche schließlich konsequent mit ihrer Verhaftung und Verurteilung enden.

Doch diese Metaphern in der dramatisch-realistischen Handlung sind noch nicht alles, was das Buch zu bieten hat. Beispielsweise wird erklärt, wie die damaligen Künstler ihre Malereien anfertigten, nach welchem komplizierten, aufwändigen Verfahren die Druckstöcke hergestellt und die Bilder schließlich vervielfältigt wurden. Andere Ausführungen sind den Kurtisanen, den verheerenden Bränden u. a. m. gewidmet. Außerdem werden im Anhang verschiedene Begriffe kurz erläutert.

Die Illustrationen sind, wie auch die Handlung, realistisch und, was die Personen betrifft, eher einfach gehalten. Allein die Hintergründe bestechen immer wieder durch Detailreichtum.

Alles in allem ist „Furious Love“ eine Trilogie, die sich an ein reiferes Publikum und an die Leser von Graphic Novels wendet. Die Inhalte der Gekigas unterscheiden sich sehr von denen der Mangas, die in Deutschland veröffentlicht werden, sowohl stilistisch als auch thematisch. Man muss kein Manga-Fan sein, sondern sollte sich für die Geschichte und Kultur Japans sowie seine Menschen interessieren, um sich für diese anspruchsvolle Lektüre, die ganz auf Action und Humor-Einlagen verzichtet, begeistern zu können. (IS)



Hiroi Ohji (Story) & **Masa Ikku** (Illustrationen) & **Fujishima Kosuke** (Charakter-Design)

Sakura Wars 9

Sakura Taisen Vol. 9, Japan, 2009

EMA, Köln, 09/2010

TB, Manga, SF, Steampunk, Fantasy, Mecha, Comedy, Romance, 978-3-7704-7249-9, 224/650

Aus dem Japanischen von Burkhard Höfler

www.manganet.de

www.sakura-taisen.com

www.sakurawarsdvd.com

www.sakurataisen.tv/

www.sakura-taisen.com/romando/

www.mobygames.com/game-group/sakura-taisen-series

Dämonische Wesen haben die Zerstörung Tokios eingeleitet. Zum Glück wacht Sakura, die in einen Koma ähnlichen Schlaf gefallen war, rechtzeitig auf, um ihre Kameraden von einem Traum zu erzählen, in dem ihr verstorbener Vater ihr verrät, wo sich das Versteck des Feindes befindet. Fähnrich Ohgami, Sakura und ihren Freunden gelingt es, die Truppen des Feindes unschädlich zu machen, bevor diese erweckt werden können, doch steht ihnen nun ein Kampf gegen haushoch überlegene Gegner bevor, die mächtige Technik und Magie gleichermaßen einsetzen.

Der letzte Band von „Sakura Wars“ erfreut durch einige Seiten mehr, die voller Action, Mecha und Magie sind.

In einer unterirdischen Höhle kommt es zum Showdown: Tenkai verrät, warum er um jeden Preis Tokio zerstören will. Mit seinen Waffen und seinem Youryoku zeigt er der Hanagumi ihre Grenzen, doch letztlich hat er der Freundschaft, der Opferbereitschaft und dem tiefen Vertrauen der Kämpfergruppe nichts entgegenzusetzen. Seine Helfer wurden bereits besiegt, und Black Satan bzw. Blue Satan lässt ihn im Stich.

Warum Tenkais Untergebener dies tut und ob er beim Einsturz der Höhle stirbt, wird nicht verraten. Nebenbei, er weist eine frappierende Ähnlichkeit mit Shinnosuke Yamazaki auf, der die Rüstungen der Hanagumi entworfen hat und ein Team-Gefährte von Sakuras Vater war. Zufall? In Folge dessen wird man den Eindruck nicht los, dass wesentliche Handlungsteile und Informationen fehlen.

Das mag daran liegen, dass „Sakura Wars“ zunächst als PC-Game konzipiert (1996) und stetig erweitert wurde, bevor die Umsetzung in eine Light Novel-Reihe (1997), in eine Anime-Serie einschließlich mehrerer OVAs und eines Movies (2000) und schließlich die Manga-Adaption (2003) erfolgten. Das Sequel „Sakura Taisen Mangaban Dainibu“, das die offenen Fragen vielleicht beantworten könnte, scheint bei EMA kein Thema zu sein.

Darum ist man letztlich doch etwas enttäuscht von „Sakura Wars“, da viele Dinge unklar bleiben, es auch kein romantisches Happy End gibt und einfach der Eindruck besteht, dass die Reihe ziemlich abrupt beendet wurde (das findet man auch bei der Serie „Saiyuki“, die nach neun Tankobons ‚beendet‘ wurde, aber – in Japan - nahtlos mit „Saiyuki Reload“ und „Saiyuki Reload Blast“ fortgesetzt wurde, zwei Prequels inklusive).

Wüsste man als Leser schon zuvor, dass die deutschen Verlage bloß Teile einer Reihe veröffentlichen wollen, würde man vom Kauf von so manchem dieser Titel Abstand nehmen, denn für den Sammler sind fehlende Anfänge und Enden unbefriedigend.

Letztlich ist „Sakura Wars“ vom Inhalt, den Charakteren und den Zeichnungen her nicht so überzeugend, dass man die neun Bände unbedingt haben müsste. Wer sich über das unrunde Ende ärgern würde, lässt besser gleich die Finger von diesem Manga. (IS)



Yamila Abraham

Winter Demon 4, USA, 2008

Fireangels Verlag, Dachau, 03/2011

TB, US-Manga, Fantasy, Boys Love, Erotik, 978-3-939309-36-9, 150/750

Umschlaggestaltung von Myriam Denise Engelbrecht unter Verwendung einer Illustration von Le Peruggine

Aus dem Amerikanischen von Anne Delseit

Zeichnungen von Le Peruggine, Rhea Silvan

Altersempfehlung: Ab 18 Jahre!

www.fireangels.net

www.yaoipress.com/yamila.htm

www.perruggine.it/

<http://reasilvan.deviantart.com>

Nach einem ihrem Sieg über die Priesterin Yuuna, die sich an Hakuin und Fuyu für all das rächen wollte, was der Dämon ihr einst antat, kehren die beiden ins Dorf zurück. Hier soll der Arzt Takuma die Wunden des Priesters heilen. Dabei finden das Paar heraus, dass dieser von einem Fuchsdämon begehrt wird.

Takuma ist im Prinzip nicht abgeneigt, fürchtet sich jedoch vor Ryuutos unberechenbarem, wildem Wesen. Fuyu empfiehlt Ryuuto, sich reinigen zu lassen; auf diese Weise wurde auch er gebändigt und lernte, dass man behutsam und zärtlich mit den Menschen umgehen muss. Der Bann um das Heiligtum, das Ryuuto aufsucht, um Hilfe zu finden, verhindert jedoch die Läuterung und tötet den Dämon beinahe. Als Takuma ihm seine Liebe zu gestehen versucht, endet das Gespräch ganz anders, als von beiden erhofft.

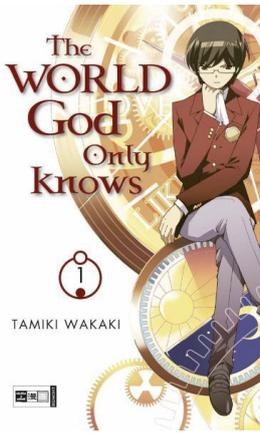
Fuyu wendet sich daraufhin an den Inkubus Figaru, der sich regelmäßig paaren muss, um leben zu können, und bittet ihn, dem unglücklichen Paar beizustehen. Er weiß, auch ohne eine Läuterung kann sich ein Dämon beherrschen. Vor allem wenn er es will und die Liebe kennt.

Mit Band 4 endet die spannende und homoerotische Fantasy-Reihe „Winter Demon“. Die wichtigsten Akteure haben alle einen Auftritt, die noch offenen Fragen werden beantwortet und Liebesbeziehungen geknüpft bzw. weiter entwickelt. So konfrontiert Fuyu Hakuin mit seinem Wissen, dass jede Berührung des Priesters ihn läutert. Hakuin scheint Fuyu immer noch zu misstrauen. Lässt er ihm deshalb keinen freien Willen? Und kann dieser sein Temperament wirklich zügeln? Ryuuto bezweifelt, dass er dazu fähig ist und will lieber auf Takuma verzichten, um ihn nicht zu verletzen.

Geschickt vereint Yamila Abraham die Geschichten verschiedener Charaktere miteinander und produziert daraus eine romantische Serie mit viel, stellenweise recht expliziter Boys Love. Es gibt eine ‚echte‘ Handlung, die Protagonisten müssen viel über sich selber lernen und sich weiter entwickeln, um ihr Glück zu finden, und die erotischen Momente setzen dem noch das Sahnehäubchen auf. Die wundervollen, klaren Illustrationen ergänzen die Story perfekt

Leider meinen einige Leser immer noch, ein ‚richtiger‘ Manga müsse aus Japan kommen, doch längst haben viele internationale Künstler bewiesen, dass sie ihren Vorbildern in nichts nachstehen. Bereitwillig lösen sie sich von den Vorgaben, um eigene Themen und Stile zu entwickeln. Dabei gehen sie sehr viel besser auf die Ansprüche des westlichen Publikums ein als die japanischen Mangaka. Yamila Abraham und die Zeichnerinnen, die sie um sich schart, liefern echte (Boys Love-) Manga-Highlights made in USA, die kein Fan versäumen sollte.

„Winter Demon“ ist zweifellos eine der geschmackvollsten Serien des Fireangels Verlags, der sich auf Boys Love und Yuri spezialisiert hat. Der Manga kann optisch und preislich mit den Werken der ‚großen‘ Verlage mithalten. Dem Sammler wird mit dieser Tetralogie wunderschön gezeichnete Fantasy mit viel Magie und Romantik geboten. Hat man Freude an Titeln wie „Crimson Spell“, „Black Sun“ oder „White Guardian“, wird man auch hier gern zugreifen. (PW)



Tamiki Wakaki

The World God Only Knows 1

Kami nomi zo Shiru Sekai Vol. 01, Japan, 2008

EMA, Köln, 04/2011

TB, Manga, Mystery, Urban Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-7704-7619-0, 192/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

Titelillustration von Akiko Omo

www.manganet.de

<http://blog.wakakitamiki.coolblog.jp/>

Keima interessiert sich nur für Mädchen, wenn sie aus Bits und Bytes bestehen. Mittlerweile ist er in der virtuellen Welt der Dating-Games der absolute King. Da er weiß wie er die Mädchen dort herum kriegen kann, nennt man ihn auch den ‚Gott der Eroberung‘.

Mit realen Frauen weiß der Nerd dagegen nichts anzufangen, angeblich sind sie ihm zu anstrengend. Er weiß gar nicht wie man sich einer echten Frau aus Fleisch und Blut nähert und sie umgarnt. Eines Tages verpflichtet ihn eine junge Dämonin, ihr dabei zu helfen, böse Geister aus den Herzen der Mädchen an seiner Schule zu verbannen. Dies geschieht nicht ganz freiwillig da der junge Mann irrtümlich einen Vertrag mit ihr geschlossen hat. Was soll's - mitgegangen, mitgefangen, mitgehungen ... Soll so viel heißen wie: Pech gehabt.

Gleich die erste Aufgabe hat es in sich, denn die junge Sportlerin Ayumi Takahara ist unglücklich verliebt. Zudem geht es auch mit ihren Leistungen stetig bergab, da sie sich ständig Verletzungen zuzieht. Das ändert sich als Keima eingreift.

Zufrieden mit den Leistungen des jungen Mannes schleicht sich die junge Dämonin Elsea in sein Haus ein. Sie gibt sich als kleine Schwester aus, die mit ihm in die gleiche Klasse geht. Da lauert schon der nächste Fall und ist um einiges komplizierter.

Mio Aoyama ist das typische reiche Mädchen. Sie kann sich alles, was sie haben will, leisten und blickt arrogant auf den Rest der Welt herab. Es ist gar nicht so einfach, mit ihr in Kontakt zu kommen. So hat Keima einiges zu tun, um überhaupt von Mio wahrgenommen zu werden. Er soll ihr zeigen, dass es noch andere Dinge auf der Welt gibt, die nicht für Geld zu kaufen sind. Das ist wahrlich kein leichter Job für den Nerd.

Ein eingeschworener Gamer und Nerd gibt den Liebesboten! Das ist eine wahrlich erfrischende Idee. Immerhin sorgt dieser Umstand in der witzigen, überdrehten Geschichte von Tamiki Wakaki für viele verzwickte und regelrecht chaotische Situationen. Der Protagonist hat nicht viel zu lachen, der Leser dafür umso mehr. Die Geschichte wartet mit vielen Gags auf. Die Abenteuer sind oft übertrieben, verdeutlichen aber so die unglaublichen Situationen in die der junge Mann gerät.

Der Manga trieft nicht gerade vor Romantik sondern setzt auf lustige Begebenheiten und Klamauk pur. Die Figuren wirken recht oberflächlich. Die Geschichte lebt einzig und allein durch die hektische Handlung und die verrückten Ideen.

Die Zeichnungen wirken ausgesprochen klar und deutlich. Die humorvollen Momente wurden gut herausgearbeitet und erscheinen dadurch sehr ausgereift. Die Figuren wirken eher wie frisch aus der europäischen Zeichenwerkstatt und erinnern an Reihen wie „Princess Resurrection“. Hier erscheinen Erwachsene und Kinder; dies unterstreicht den komödienhaften Charakter der Geschichte noch einmal.

Die Reihe „The World God Only Knows“ richtet sich an ein Publikum, das überdrehte, witzige Geschichten mag. Hier kreist alles um einen jungen Gamer, der bisher nur virtuelle Dates hatte, und nun auch in der Realität seinen Mann stehen muss. Wie ihm das mit einem Hauch magischer Hilfe mehr oder weniger gelingt, wird mit leichter Hand und viel Humor erzählt. (PW)

